Ausgabe C/B*

Verlag und Druck: M. DuMont Schauberg, Köln, Breite Str. 64. Postscheck: Köln 280, Tel.-Adr. „Dumont" Köln, Ruf 21021. Anfragen und unverlangten Einsendungen bitte Porto beifügen. Anzeigenpreisliste Nr. 10. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle Berlin W 8, Jägerstraße 19. Redaktion: Ruf 127041. Anzeigen: Edmund Lewandowski, Ruf 127041. Vertrieb: 127041.

Weitere Vertretungen: Aachen: M. Falter, Kapuzinergraben 28, Ruf 34907 / Bonn: Ernst Ophoff, Fürstenstr. 2, Ruf 3212 / Chemnitz: Fr. Bobis, Gen.-Litzmann-Str. 18, Ruf 32318 Dortmund: E. Schikorra, Kaiserstraße 17½, Ruf 26590 / Düsseldorf: Anz.-D. Schürmann, Graf-Adolf-Str. 12, Ruf 21320, 27270; Vertrieb: P. Hollmann, Königsallee 88, Ruf 22915 / Duisburg: Anz.: Fr. Schatz, Düsseldorfer Str. 1-3, Ruf 20546 / Vertr.: W. Quehl, Königstraße 61, Ruf 32148 / Erfurt: G. Schüttler, Flensburger Str. 1, Ruf 29378 / Essen: W. Fredel, Huyssenallee 79, Ruf 26666 / Frankfurt a. Main 1: Anzeigen: R. Damerius, Spenerstraße 9, Ruf 56197; Vertrieb Carl Albrecht, Oederweg 12, Ruf 55321 / Godesberg (Bad): Ernst Ophoff, Koblenzer Str. 64b, Ruf 3100 / Gummersbach: K. Schlevoigt, Kaiserstr. 8, Ruf 3388 Hagen: G. Geerkens, Hohenzollernstraße 12, Ruf 27428 / Hamburg 36, Königstraße 15, Anzeigen: S. Ferro, Ruf 346210, Vertrieb: O. Constien, Ruf 348860.

* Ausgabe B nur für den Bezirk Köln mit Stadt-Beilage

Kölnische Zeitung

mit Wirtschafts- und Handelsblatt

Seit 1802 — Seit 1802

Nummer 629

Dienstag, 12. Dezember 1939 — Morgenblatt — Verkaufspreis 10 Pfennig

60. Breitengrad

FvB Oslo, Anfang Dezember.

Das Gebäude des Kopenhagener Flughafens in Kastrup gehört zu den modernsten seiner Art. Die große Halle ist fast geräuschlos; die Schritte und Stimmen werden von der gewellten Decke und dem elastischen Bodenbelag aufgesaugt. Der Innenarchitekt scheint ein Feind der Symmetrie zu sein: Treppen stehen schräg im Raum und sind oben und unten verschieden breit; das Glashäuschen des Flugscheinkontrolleurs ist weder rechtwinklig, noch sind seine Scheiben gleichmäßig aufgeteilt. Eine helle Halle mit kleinen Überraschungen!

Kurz nach 12 Uhr wird die Maschine nach Oslo ausgerufen. Als ich in die Ju 52 der Norske Luftfartselskap einsteige, legt ein angelsächsisch aussehender junger Mann gerade einen großen hellgrünen Segeltuchbeutel mit vielen messinggerahmten Löchern hinter sich auf den Boden der Kabine. Als Kenner der Ju 52 sitze ich auf dem hintersten Platz, der die beste Sicht gewährt und dem Motorenlärm am fernsten ist. Der Anhänger des Beutels vor mir ist so gefallen, daß ich teilweise lesen kann, was darauf steht: „Foreign Office, London, to Oslo." Ich reise also in diplomatischer Gesellschaft. Der Kurier scheint nicht sehr erbaut zu sein, daß ich mich mit dem jungen norwegischen Flieger, der mein Reisegefährte ist, deutsch unterhalte. Und er riskiert häufig ein halbes Auge und ein ganzes Ohr nach hinten. Ich kann mich eines Lächelns nicht erwehren bei dem Gedanken, daß das „Löwen-Baby" auf norwegischen Flügeln deutschen Ursprungs reist. Und auch mein Nachbar hat Sinn für den Humor der Lage, während der raglanbemantelte Mann im Sitz vor uns eine gewisse Nervosität hinter einer „eisernen" Miene verbirgt. Meine Aufmerksamkeit muß ich zwischen dem Flug über die Küstenlinie und dem Gespräch mit dem jungen Norweger teilen. Es ist beides interessant genug. Die Maschine muß auf Grund der neuen Bestimmungen in genau festgelegter Höhe fliegen und gewisse Punkte zu bestimmten Zeiten passieren. Gelegentlich, wenn mein Blick auf die mannigfaltig gestaltete Küste fällt, deren Wasserlinie von weißen, gewellten Schaumstreifen gekennzeichnet ist, gibt mir mein Nachbar eine kurze Erklärung: Schloß Kronborg, Hälsingborg, Tylösand, Varberg, Göteborg. Kaum mehr als eine Stunde hat der Flug nach Göteborg gedauert. Wir sind mit Rückenwind geflogen, in 200 Meter Höhe, fast stets mit Bodensicht. Nach zwanzig Minuten geht es weiter. Jetzt beginnt die Schärenküste. Der Formenreichtum der Natur ist unerschöpflich. Jede Insel, jedes kleine Felseneiland hat seine allein ihm eigene Gestalt. Manche sind gleichmäßig rund, andere gebuchtet und vielfach geschwungen, wieder andere zerrissen und zerklüftet. Schiffe, kleine und große, liegen in den Häfen; die Häuser sind wie von Zauberhand hingestreut über die buckeligen Flächen verteilt und drängen sich manchmal zu einem kleinen Ort zusammen. Während die Maschine ruhig und gleichmäßig nordwärts fliegt, stellt mir der norwegische Gefährte viele Fragen. Fragen, die ich später noch oft hören muß: Wie ist es in Deutschland? Was wird geschehen, wenn...? (Und dann werden alle nur denkbaren Möglichkeiten ausgemalt.) Aber immer wieder, hier und später in Oslo bei den Journalisten, Zeitungshändlern, Kellnern, beim Hotelportier und dem Mann, den ich nach dem Wege frage, in Schiffahrtskreisen und bei Soldaten gilt das Hauptinteresse dem russisch-finnischen Konflikt.

Es ist früher Nachmittag, kurz nach 15 Uhr, als wir auf dem neuen Flughafen Fornebu in Oslo landen. Wir waren schon über dem Oslo-Fjord durch Schnee geflogen; die Flocken waren wie Millionen kleiner, weißer Gedankenstriche an den Scheiben vorbei gehuscht. Die Enteisungsanlage an den Querrudern war in Tätigkeit getreten, die Gummistreifen hatten sich in kurzen Abständen ausgebeult, damit sich kein Eis ansetzen konnte. Dann hatte die Maschine zu jener weiten Schlußkurve angesetzt, die jede Landung zu einem abenteuerlichen Erlebnis macht. Die Erde drehte sich wie auf einer spiraligen Scheibe zu uns herauf.

Der Bus bringt uns in die Stadt. Auf den Straßen liegt nasser, schmutziger Schnee. Im Handumdrehen wird aus dem frühen Nachmittag ein früher Abend. Um 16 Uhr ist es dunkel und die Lichtreklamen auf den Dächern und an den Häuserwänden erwecken matten Widerschein auf den nassen Straßen. Die Mädchen verbergen ihre sportlichen Beine in hohen Stiefelchen oder dicken Wollstrümpfen. Manche tragen bunte, blaue oder weiße Skihosen. Bis spät in die Nacht ist der Fahrzeug- und Fußgängerverkehr sehr lebhaft. Aber alles, auch der Betrieb im Restaurant, geht ruhiger vor sich als in südlicheren Zonen.

Oslo liegt ungefähr auf dem 60. Breitengrad. Man sehe sich diese Linie auf einer Weltkarte an; sie führt durch die Hudsonbai, durch das nördliche Rußland. Vergleicht man das Klima jener Regionen mit dem Skandinaviens, dann kann man ermessen, was dieses Gebiet dem Golfstrom verdankt. Aber doch ist sowohl das geographische als auch das psychologische Klima in Oslo wesentlich kühler als z. B. in Kopenhagen. Man ist hier korrekt und hört sich ruhig an, was jemand zu sagen hat. Aber nur ungern geht der Norweger von einer einmal gefaßten Meinung ab. Die weltpolitische Lage sieht der einzelne hier nicht unter dem Gesichtspunkt geschichtlicher Notwendigkeit, sondern in ihren Ausstrahlungen auf die eigene Wirtschaft. Man ist zwar militärisch sozusagen „weit vom Schuß", aber als seefahrende Nation wirtschaftlich „nahe am Krieg". Das hört man aus jedem Gespräch, das ohne Bitterkeit, aber ernst geführt wird.

Beide Seiten werden gehört, wie es der korrekt eingehaltenen Neutralität entspricht. In den Zeitungen ist die Gewichtsverteilung je nach der politischen Richtung verschieden, aber doch so, daß jeder Standpunkt erkennbar wird. Die wenigen Kinos, die Wochenschauen zeigen, lassen deutsche und andere Streifen zu Wort und zu Bild kommen. Das Publikum enthält sich jeder zustimmenden oder ablehnenden Äußerung. Aber eine gewisse Kühle, die nur durch temperamentvolle Kundgebungen für Finnland belebt wird, ist häufig zu spüren.

Oslo hat etwas Amerikanisches an sich. Eine Stadt mit mancherlei Gegensätzen. Es wird viel gebaut; moderne Hochhäuser wachsen neben kleinen alten Hütten aus dem Boden. Wenig kleine Autos sind zu sehen, und selbst die Taxen sind meist große amerikanische Wagen. Ihre Schneeketten machen mit ihrem Klirren einen wesentlichen Teil des Straßenlärms aus. In den Buchhandlungen und Zeitungsständen liegen viele, vor allem amerikanische Magazine zum Kauf aus. Muß daran erinnert werden, daß in USA beinahe doppelt soviel Norweger leben wie in der skandinavischen Heimat? Von 17 Filmen, die gerade hier laufen, sind mehr als die Hälfte amerikanischen Ursprungs. Vier sind französisch und je einer schwedisch, norwegisch, dänisch und deutsch.

Aber neben dem „amerikanischen Einschlag" hat die Stadt eine ganz eigene Atmosphäre. Sie spürt noch so gut wie nichts vom Krieg. Große Teile des Hafens sind durch helle, nach Wald und Tannen duftende Bretterzäune abgesperrt. Nur ein Ausweis ermöglicht den Eintritt in jene Bezirke, wo die großen Krane Kisten und Säcke aus den Schiffsladeräumen hervorholen oder in sie versenken. Die Stadt schmückt sich für Weihnachten mit Tannengrün. Alle Geschäfte werben für den Verkauf ihrer „Julegaver", Weihnachtsgeschenke, und in den Buchläden sieht der Neugierige zahlreiche „Julehefter", reichbebilderte, bunt eingebundene, zeitschriftenartige Hefte, die sich als Geschenk eignen. Die Restaurants schließlich preisen „Juleol", Weihnachtsbier, an, das dunkler ist und unserem Bockbier etwa entspricht.

Die Stimmung ist schon weihnachtlich. Von meinem Hotelfenster aus kann ich auf eine große Straßeninsel sehen, die mit ihren kahlen Bäumen, dem schwarzgeränderten Schnee und den Spuren oder ausgetretenen Pfaden in der dämmerigen Atmosphäre des Wintertages an Bruegel gemahnt. Aber die Autos, die frühe Lichter entzündet haben, passen nicht zu dem „Bruegel" und auch die Laternenpfähle, die modernen Omnibusse, die langgestreckten Wagen der Straßenbahn nicht. Noch viel weniger das große Lichtrad, dessen Speichen als schimmernde Ellipsen den niederen Schneehimmel abtasten. Das alles ist zwanzigstes Jahrhundert und sechzigster Breitegrad. Hier ist der Tag kurz; man lebt gern und froh am langen Abend; auf der Straße pfeift ein Junge: „Du hast Glück..."

Der Plan der Orient-Armee

Von unserem WG.-Vertreter

Brüssel, 9. Dezember.

Über die Unterredung des aus Beirut plötzlich zur Berichterstattung nach Paris berufenen Generals Weygand wird strenges Stillschweigen bewahrt. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Informationen des französischen Generals über die augenblickliche Haltung der Türkei Gegenstand von Erörterungen im gestrigen französischen Ministerrat waren, über dessen Verlauf diesmal nur eine nichtssagende Drei-Zeilen-Notiz ausgegeben wird. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß gerade jetzt ein belgischer Journalist die Ermächtigung erhielt, einige neue Angaben über die Tragweite des französisch-britisch-türkischen Paktes zu machen. Demnach sei tatsächlich, wie man das von allem Anfang an vermutete, gleichzeitig mit dem Pakt ein geheimer Militärvertrag abgeschlossen worden, der die Bildung einer gemeinsamen türkisch-britisch-französischen Armee im vorderen Orient vorsieht. Allerdings sind das alles vorderhand nichts als Pläne. Erst im kommenden Frühjahr gedenkt man ernsthaft an die Aufstellung dieser Armee heranzugehen. Die von französischer Seite geduldeten und geförderten Indiskretionen des belgischen Journalisten verfolgen ganz offensichtlich den Zweck, Italien gerade jetzt nach dem Beschluß des Großen Faschistischen Rates zu beeindrucken. Es wird nämlich hinzugefügt, daß diese Armee gegebenenfalls gegen die italienischen Kolonien mit Einschluß Äthiopiens, aber auch im Bedarfsfalle in Griechenland und in Rumänien eingesetzt werden könnte.

Ankara, 11. Dez. (dnb) Ismet Inönü besuchte am Sonntag den französischen Botschafter in Ankara und verweilte fast eine Stunde bei ihm.

Die Volkstumsarbeit des VDA

Jahreshauptversammlung 1939

Berlin, 11. Dez. (dnb) Am Montagvormittag wurde die Jahreshauptversammlung 1939 des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland durch Bundesgeschäftsführer Dr. Minke im Sitzungssaal des VDA-Hauses mit einer kurzen Ansprache an die Gauverbandsleiter eröffnet.

Der Vorsitzende der Bundesleitung, Professor Dr. Haushofer, überbrachte die Grüße des Stellvertreters des Führers und sprach über die großen Aufgaben des VDA. Der Bundesgeschäftsführer wies auf die gewaltige Arbeit des Volksbundes hin. Bei der Entgegennahme des Finanz- und Revisionsberichts wurde mit großer Genugtuung vor allem der Bericht über die in allen Gauen des Reiches erzielten großen Sammelergebnisse des VDA und die sich darin ausdrückenden Erfolge der volkstumspolitischenn Aufklärung entgegengenommen.

Die Nachmittagssitzung wurde in der Berliner Kroll-Oper abgehalten. Professor Dr. Karl Haushofer gab als Vorsitzender der Bundesleitung dem großen Kreis geladener Gäste aus Partei und Staat einen tiefgründigen Einblick in den Krieg unserer Tage. Dann sprach Bundesgeschäftsführer Minke über die volkspolitische und volksdeutsche Arbeit. Staatssekretär Franz Karmasin, der Führer des Deutschtums in der Slowakei, und führende Männer deutscher Volksgruppen gaben aufschlußreiche Berichte über die derzeitige Lage der ihnen anvertrauten Millionengefolgschaft.

In dem Jahresbericht 1939 wird besonders betont, daß das 59. Arbeitsjahr die Erfüllung größter volkstumspolitischer Hoffnungen brachte, an denen der VDA durch Volkstumerhaltung und volkstumspolitische Aufklärung stärkstens vorbereitenden Anteil hatte. Der Bericht spricht dann über die Abwicklungsarbeiten in den befreiten bzw. umgesiedelten Volksgruppen im Sudetenland, Teschen-Olsa, Memel, Polen, Estland, Lettland usw. An Stelle dieser erfüllten außenpolitischen Arbeit tritt nun der Aufbau neuer Innenarbeit in den zum Reich gekommenen Gebieten und die Neugründung von Gauverbänden. Sieben Gauverbände werden in der Ostmark gebildet, ein Gauverband im Sudetenland, drei im ehemaligen Polen.

Es bestehen heute 41 Gauverbände gegenüber 25 im Jahre 1936. Das Jahr 1939 brachte 230 000 neue Mitglieder und 1700 neue Gruppen. Besonders beachtlich ist die starke Erfassung der Schuljugend im „Volksdeutschen Kameradschaftsopfer" in 40 791, das heißt 67 v. H. aller Schulen. Das Ziel der Innenarbeit ist die Erfassung des gesamten Reichsvolkes für die volkstumspolitischen Aufgaben des neuen Großdeutschlands, und das Ziel der Außenarbeit die Festigung des Deutschtums in nichtdeutscher Umwelt, Schutz gegen Assimilierungsbestrebungen und dadurch Mitwirkung an der befriedenden Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse.

Der Jahresbericht verzeichnet ferner Einzelheiten aus den wichtigsten Arbeitsgebieten und nennt u. a. folgende Zahlen: 250 Lehrgänge und Kurzschulungen für Amtsträger und Mitarbeiter des VDA in Verbindung mit den zuständigen Parteistellen, 400 Vorträge an Schulen und Lehrgängen der Partei, Ausrüstelager der Schulungsreferenten in den Gauverbänden, Schulungsfahrten in Volksgruppen, 5000 Versammlungen mit 1,5 Millionen Besuchern. Die Massenversammlungen mit Volksdeutschen aus Polen seit Kriegsbeginn erbrachten eine bedeutende Stärkung der Heimatfront. 21 Ausstellungen wurden veranstaltet und acht Millionen Plakate und Flugzettel verteilt. Die Rundfunkarbeit beeinflußte bzw. gestaltete 200 volksdeutsche Sendungen. Für die Förderung von deutschen Schulen wurden umfangreiche Aufwendungen gemacht, ebenso für volksdeutsche Musiklehrgänge, Stipendien und Heilverschickungen. Erwähnenswert sind vor allem die Hilfeleistungen für die befreiten Deutschen in Polen, für die Hinterbliebenen der Opfer und die Teilnehmer der Verschlepptenzüge, die Hilfe für volksdeutsche Kriegsgefangene, Lazarettbesuche, Versorgung mit Zivilkleidung, Unterstützung der Flüchtlingsheimtransporte und die Listenerfassung der Toten und Vermißten.

Die Kämpfe in Lappland

Nördlich des Polarkreises

Stockholm, 11. Dez. (ep) Nach hier eingetroffenen Meldungen wurden die Kämpfe in Finnland mit unverminderter Kraft am Montag an allen Fronten fortgesetzt. Der heftigste Kampf ist anscheinend in Lappland im Gange, wo die Russen in den letzten Tagen große Truppenverstärkungen erhalten haben und mit aller Macht daran arbeiten, die Verbindungen zwischen Schweden und Finnland abzuschneiden. Diese Truppen sind zahlenmäßig den Finnen überlegen. Die Hauptkämpfe in dem Abschnitt spielen sich bei Salmijärvi und Petsamo ab, das bis zum Montagmorgen noch von den Finnen gehalten wurde. Weitere Kampfhandlungen werden aus Salla gemeldet. Der Vormarsch der russischen Truppen wird von der Luftwaffe unterstützt. Auf beiden Seiten wird in den Frontabschnitten in Lappland sehr tapfer gekämpft, so daß die Anzahl der Toten beträchtlich ist.

Es handelt sich hier um den nördlichsten Krieg der Welt, der in diesen Tagen nördlich vom Polarkreis ausgekämpft wird. Wenn man von den Kämpfen im Freiheitskrieg absieht, hat sich kein Kriegsherr seit Karl IX. so weit nach Norden gewagt. Damals stand der finnische Bauer Juho Vesainen an der Spitze eines kleinen Heeres und zerstörte das russische Kloster in Petsamo. Das Kloster, das wiederaufgebaut wurde und bis zum heutigen Tage steht, ist vor Beginn der Feindseligkeiten von den finnischen Behörden evakuiert worden, wobei die russischen Mönche in Sicherheit gebracht wurden. Neben ihnen wurden aus dem östlichen Teil Lapplands nicht weniger als 15 000 Leute unter den größten Schwierigkeiten evakuiert. Ein Teil von ihnen wurde an die finnisch-schwedische Grenze geleitet. Der Abtransport der Zivilbevölkerung aus Petsamo selbst, etwa 3000 Leute, gestaltet sich insofern schwierig und umständlich, als manchmal 600 Kilometer im Kraftwagen zurückgelegt werden mußten, bevor man eine Eisenbahnlinie erreichte. Die Evakuierung war bei Beginn der Feindseligkeiten noch nicht abgeschlossen, so daß die Flüchtlingszüge oft an der Weiterfahrt gehindert wurden, da die Straßen und Wege von Militärkolonnen blockiert waren. Die Berichte, die von dem Beschießen der Flüchtlingszüge durch die russische Luftwaffe verbreitet wurden, werden von dem Regierungspräsidenten von Lappland, Hillilae, dementiert. Von den 3000 aus Petsamo Abtransportierten, so stellt der finnische Regierungsvertreter fest, sei nur eine Person durch einen Granatsplitter leicht verletzt worden.

Weiter liegen jetzt Berichte über die Eintreibung von 100 000 Rentieren vor, die sich sehr schwierig gestaltet hat. Man wollte das Vieh den Russen nicht in die Hände fallen lassen und organisierte daher Hunderte von Lappen, die das Vieh zusammentrieben. Es ist gelungen, die Rentiere weite Strecken lang vor den Schlitten und Kraftwagen herzutreiben und schließlich in sichere Gegenden zu führen. Nicht weniger als 4 Millionen Kilogramm Rentierfleisch wurden dadurch für die finnische Bevölkerung sichergestellt. Bei Sella haben die Russen auch Tanks und Streitwagen eingesetzt, die in dem schwierigen Gelände aber nur sehr schwer vorwärtskommen. Obwohl die Schneedecke noch nicht einmal ein halbes Meter beträgt, sind die russischen Tanks auf den sechs Meter breiten Landweg angewiesen.

Keine Waffenlieferung an Finnland

Dementi der finnischen Gesandtschaft in Stockholm

Stockholm, 11. Dez. (dnb) Die hiesige finnische Gesandtschaft dementiert entschieden die von verschiedenen Nachrichtenbüros und Zeitungen verbreiteten Meldungen über Waffenlieferungen aus mehreren Ländern an Finnland. Gleichzeitig veröffentlicht die hiesige Presse das deutsche Dementi über angebliche deutsche Waffenlieferungen an Finnland.

Berlin, 11. Dez. (dnb) Die finnische Regierung hat unter dem 7. Dezember dem Sekretariat der Genfer Liga die angekündigte Darstellung des Konfliktes mit dem Rätebund zugehen lassen. Am Sonntag hielt der finnische Reichstag eine Sitzung ab, in der einstimmig eine Proklamation an das finnische Volk und die finnische Wehrmacht sowie ein Appell um aktive Hilfe an das Ausland „in dem Finnland aufgezwungenen Kampf" beschlossen wurde.

Die Erfolge im Handelskrieg

Amsterdam, 11. Dez. (dnb) Der englische Passagierdampfer Duke of Lancaster ist am Sonntag früh in der Irischen See mit dem Frachtdampfer Fire King zusammengestoßen. Die Besatzung der Fire King wurde an Bord des Duke of Lancaster genommen. Der Duke of Lancaster (3814 Tonnen) ist am Bug schwer beschädigt.

Weiter berichten die holländischen Blätter über den Untergang mehrerer anderer Handelsschiffe an Englands Küsten. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wird noch der Untergang des britischen Dampfers Middelsbro (989 Tonnen) bekannt.

London, 11. Dez. (dnb) Die Admiralität teilt mit: Das Sekretariat der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß Sr. Majestät Schiff Ray of Hope gestern auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Englische Treibminen unschädlich gemacht

Esbjerg, 11. Dez. (dnb) Die starken Westwinde der letzten Zeit haben die Zahl der Treibminen an der jütländischen Westküste erheblich vermehrt. Wie der Esbjerger Kommandeurkapitän Lembeke mitteilt, hat man allein von der Station Esbjerg aus 66 treibende Minen, die alle von dem großen englischen Minenfeld vor Esbjerg stammen, unschädlich gemacht.

Belgien baut Handelsschiffe

Brüssel, 11. Dez. (dnb) Die belgische Regierung hat einen Kredit von 350 Millionen Franken für den Bau neuer Handelsschiffe eröffnet. Zurzeit ist der Bau von zehn neuen Schiffen auf belgischen Werften mit einer Tonnage von 500 bis 10 000 Tonnen geplant. Die Regierung hat in Aussicht gestellt, für jedes Schiff einen Vorschuß bis zu 70 v. H. zur Verfügung zu stellen.

Beim fliegenden Pflanzer

Unter dem Titel „Die Kolonien warten", Afrika im Umbruch, erscheint aus der Feder von Louise Diel ein neues Reisebuch im Verlag Paul List (Leipzig), mit Geleitwort von Gouverneur Schnee (dem letzten Gouverneur von Deutsch-Ostafrika). Wir veröffentlichen aus dem Buch die folgende Schilderung:

Er wird mich heute mitnehmen!

Mit Junkers flog ich in Deutsch-Ost von den Goldfeldern am Lupa nach Daressalam am Indischen Ozean. In Südwest konnte ich die Sorgen und Nöte des Landes als Passagier des Miva-Flugzeuges und als Gast des „Fliegenden Arztes" kennenlernen, und jetzt geht es mit dem fliegenden Pflanzer zum „Götterberg" oder in Richtung Duala, der Küste entlang.

„Jonny, keep motortrolly ready!" ruft Blaich vom Schreibtisch seinem Boy zu, „wir fahren gleich los!" So wie er geht und steht, im offenen Sporthemd, mit kurzer Khakihose und Wadenstrümpfen und natürlich den Tropenhelm nicht zu vergessen, fahren wir zum einzigen Flugplatz, den es im ganzen britischen Mandatsgebiet gibt, und der liegt auf der Blaichschen Pflanzung Likomba und ist sein privates Eigentum. Ein kleiner Hangar beherbergt seine beiden Maschinen. „Sagen Sie, mit welcher von beiden haben Sie im vergangenen Herbst Ihren Langstreckenflug oder richtiger gesagt Rekordflug Berlin—Tiko von 13 000 Kilometer in 49 Flugstunden zurückgelegt?"

„Ich kann Ihnen die »Taifun« heute nur in verpacktem Zustand zeigen, da sie versandbereit ist, um in den nächsten Tagen auf Deck eines Bananendampfers verfrachtet zu werden."

„Ach, Sie wollen per Schiff die Rückreise antreten?"

„Wollen, weiß Gott nein! Meine Frau, die ja auch fliegt, ist darüber ebenso unglücklich wie ich. Wie schön war unser gemeinsamer Herflug, und wie vergnügt waren wir. Ich war Pilot und hieß Emil und sie war der Beobachter Franz — so haben wir die Sahara überflogen, und sie hat scharf Ausschau gehalten. Aber da die Franzosen uns die Flugerlaubnis verweigern, bleibt ja keine andere Möglichkeit. Doch jetzt wollen wir in die Klemm L 25 einsteigen, sie steht schon bereit, ich will Sie gleich anschnallen."

Wie schön, daß es wieder ein offenes Flugzeug ist — diesmal bin ich der Vordermann! Mich dünkt, daß dieser Pflanzungsflugplatz nicht nur größer, sondern auch viel besser instand ist, wie jener der Hauptstadt Windhuk unter südafrikanischer Leitung. Die weite Grasfläche hier ist überall gleichmäßig kurz gehalten und wird von allen Seiten von Bananenstauden eingefaßt. Viele farbige Zaungäste haben sich eingefunden, und die Boys, die Hilfsdienste leisten, kommen sich hochwichtig vor. Mein Pilot ist nicht aus der Ruhe zu bringen. Schon ist er umgekleidet, nochmals hat er alle Hebel und Schrauben kontrolliert, und es gelingt ihm, mit gymnastischer Gewandtheit seine besonders langen Beine blitzschnell in seinem engen Abteil unterzubringen.

„Fahrbereit? Dann kann es losgehen!"

Der Propeller wird mechanisch angeworfen, die Räder rollen — zuerst geht es in Richtung Duala. Schade, daß es böig ist und die diesige Luft die Fernsicht trübt. Wie feine Wasseradern schlängeln sich die Creeks durch das sumpfige Gelände der Mangrovenwälder und führen zum Tikoer Hafen, wo unser „Pionier" am Steg und der neue Leichter „Likomba" am Seitenarm liegt, die Nase ist beim Drehen ins Sumpfdickicht geraten. Da fällt mir ein, daß auch hier 1937, genau wie in Deutsch-Ost und in Südwest, ein deutsches Schiff, und zwar ein Bananendampfer, den wahlberechtigten Deutschen als Sammelplatz diente; zweihundert kamen, um ihre Stimme abzugeben.

Wir gehen tief herunter, umkreisen den „Pionier" und winken, alles eilt an Deck und grüßt herauf. Heute nacht wird geladen! Sicherlich werden wieder 50 000 Bündel Bananen, 5000 Kisten Feigenbananen und vielleicht noch 300 Faß Palmöl mitgenommen, obgleich dieses eigentlich die Woermann-Dampfer verfrachten.

Aber im Fluge gibt es kein Verharren, kaum gesichtet, entschwindet das vertraute Bild! Hohe Palmen treten an seine Stelle, über sie hinweg sehen wir in der Ferne Duala, die Hauptstadt des französischen Mandatsteils, liegen, die jetzt Luftflottenstützpunkt geworden ist. Eine Weile behalten wir die Richtung noch bei, doch dann müssen wir umkehren, da wir keine Landungserlaubnis haben und Gefahr laufen würden, daß unsere Maschine beschlagnahmt wird.

Weder Menschen noch Wege sind zu erkennen, obgleich wir nur 500 Meter hoch fliegen, denn ein üppiger, grüner Mantel hüllt die Erde ganz ein. Nur da, wo gerade Abholzungen vorgenommen worden sind, treten kahle braune Stellen zutage. Und was bedeutet jener leere Platz auf der kleinen Anhöhe inmitten schöner Weganlagen? Theo Blaich ruft mir etwas zu, macht Zeichen und fliegt eine Sonderrunde — da erkenne ich die hohen Säulenreste und das Überbleibsel einer schneeweißen großen Terrasse seines erst vor wenigen Monaten abgebrannten Wohnhauses, das als das schönste im ganzen Lande galt. Eines Nachts gab es Kurzschluß und von den Baulichkeiten konnte nichts gerettet werden.

Die Sonne brennt, das Sumpfwasser flimmert zwischen dichtem Grün hindurch. Ich möchte Theo Blaich jetzt gern fragen, ob die Landschaft in Zentralamerika, wo er früher Bananenpflanzungen hatte, der hiesigen verwandt ist — aber er kann mich ja nicht verstehen, so stark umbrausen uns die Winde.

Die afrikanische Weite ist aufgeteilt in abgegrenzte Pflanzungen, deutlich habe ich die Landkarte im Kopf. Aber ich kann sie jetzt nicht in die Wirklichkeit übertragen und diese endlosen Flächen unmöglich nach Hektar abschätzen. Denn vor uns liegen nur Wälder und grüne Flächen, und kaum ein Haus ist zu finden.

Mir scheint, wir ändern abermals die Fahrtrichtung. Theo Blaich streckt seinen Arm weit heraus, und ich spähe umher, was er mir jetzt zeigen will. Eine Großpflanzung? Sie muß in der Nähe sein, denn da taucht eine neu erbaute Arbeiterbaracke auf. Jetzt verstehe ich, es ist jene der Likomba, Theo Blaich läßt mich sein Reich aus der Höhe besichtigen! Als Block, der sich lang hinzieht, liegen je zwölf Wohnhäuser zusammen, zwischen ihren Frontseiten sind die wellblechgedeckten Küchen in einem ebenfalls langgestreckten, schmalen Sonderbau untergebracht — das läßt sich deutlich übersehen! Erst in ziemlicher Entfernung tauchen dann, gleich Oasen, vereinzelt rote Dächer deutscher Wohnhäuser auf, wie auch Vorwerke und große Wasserbehälter.

Zum Träumen bleibt keine Zeit, jetzt heißt es aufpassen, daß ich die vielen Gebäude, denen wir schnell näher kommen, erkenne. Richtig! Das ist die Faktorei der Likomba, direkt daneben das Bürohaus, in dem wir heute früh waren — Herr Karstedt und

die anderen Herren winken herauf und beneiden uns sicherlich um diesen Ausflug in kühlere Regionen. Aber nun müssen auch die einzelnen Pflanzervillen auftauchen, die älteren auf Pfählen, zum Teil schon dreißig Jahre alt, die neueren mit ihren grünen Seitenterrassen und vor allem eine ganz neue Villa, zweistöckig und mit Beton verputzt, die gerade fertig geworden ist, mit einem sehr großen Dachgarten. Die Türen und Fensterläden der hohen Räume sind alle wie Jalousien gearbeitet, also luftdurchlässig — so hat es Herr Pröving in seinem schönen Neubau mit einem Unterbau von Beton auch gehalten. Diese Villa aber hat ein europäisches Gesicht — da ist sie schon, aber wie klein sieht sie aus dieser Höhe aus, vollends im Rahmen des Gesamtkomplexes dieser Pflanzung, deren stattliche Ausmaße auch von oben betrachtet imponieren. Könnte ich meinem Jungen, ja seiner ganzen Klasse das jetzt zeigen! Seht, so bauen und arbeiten unsere Deutschen in Kamerun! Die Bananen, die ihr an der Karre kauft, kommen von hier! Der Kakao, den ihr nie süß genug haben könnt, ist auf deutschen Pflanzungen gewachsen! Und Regenmäntel, Waschschwamm und Sportball, die ihr täglich benutzt, sind aus Kautschuk, der auch hier wächst, hergestellt. Wißt ihr jetzt, warum wir Kolonien brauchen?

Wir fliegen gemächlich weiter. Theo Blaich hält Höheninspektion, bei der ihm nichts entgehen kann. Er sieht, wo neu gerodet wird, wo junge Kulturen im Werden sind; alles liegt so übersichtlich vor ihm, wie er es auf der gleichen Ebene sonst gar nicht überblicken kann und wenn er tagelang unterwegs wäre. Auch in diesem Sinne gehört dem Flugzeug in Afrika die Zukunft.

Ganz frei und klar steht jetzt der große Kamerunberg vor uns, und die Wolken liegen zu seinen Füßen. Wir halten Kurs auf ihn — ob ich die verschiedenen Krater doch noch zu sehen bekomme?

Der Führer an Dr. Vielmetter

bb **Berlin,** 11. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat an Dr. Vielmetter, Generaldirektor des Knorr-Bremse-Konzerns, folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem heutigen 80. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für den weiteren Erfolg Ihrer Arbeit aus. Mit Deutschem Gruß Ihr Adolf Hitler."

*

Der Aufbau der Knorr-Bremse AG wie des ganzen Konzerns ist das Werk Dr. Vielmetters. Er hat die Gesellschaft zu einem Weltunternehmen gemacht, das mit seinen Eisenbahnbremsen nicht nur den größten Teil des europäischen Kontinents, sondern auch sehr viele außereuropäische und überseeische Länder beliefert.

Dr. Vielmetter hat es im Laufe der Jahre verstanden, dem Hauptwerk eine Reihe anderer bedeutender Werke anzugliedern, die mit ihren Erzeugnissen auch die Muttergesellschaft in erheblichem Umfang versorgen. Unter den Tochtergesellschaften und angegliederten Werken sind besonders zu nennen: die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Carl. Hasse u. Wrede GmbH, die Motoren-Werke Mannheim AG, die Süddeutsche Bremsen-AG München (die jetzt im wesentlichen eine Motorenfabrik ist), die Federn- und Sattel-Fabrik Gebr. Isringhausen GmbH Bielefeld, das Stahlwerk Bolmarstein/Ruhr der Knorr-Bremse AG, die Lederfabrik Ernst Luckhaus AG in Brandoberndorf und das Gummiwerk Kübler in Berlin. Der Konzern beschäftigt zurzeit über 20 000 Arbeiter, wovon rund 7000 auf die Knorr-Bremse entfallen. Neben der Versorgung der Deutschen Reichsbahn mit den modernsten Bremseinrichtungen ist es vor allem der Export, dem Dr. Vielmetter seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat. Das Zustandekommen der Verträge mit den schwedischen, norwegischen, dänischen, bulgarischen, türkischen, rumänischen und iranischen Staatsbahnen und die Einführung der Knorr-Bremse bei diesen Bahnen sind zum großen Teil sein persönliches Verdienst. Außerhalb seines Konzerns ist Dr. Vielmetter in zahlreichen Aufsichtsräten tätig. Er ist Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Für seine Verdienste um Wissenschaft und Technik ist er zum Ehrendoktor der Universität Heidelberg und der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen worden. Er ist Präsident der Hochschulgemeinschaft Karlsruhe.

Furtwängler

Bevollmächtigter für das Musikwesen in Wien

Wien, 11. Dezember.

Wie heute amtlich verlautbart wird, ist Wilhelm Furtwängler zum Bevollmächtigten für das gesamte Musikwesen der Stadt Wien berufen worden.

Die neue Berufung Furtwänglers hat in Wien große Zustimmung ausgelöst, da die alte Bindung des großen Dirigenten zur Donaustadt und ihrer musikliebenden Bevölkerung damit erneut befestigt worden ist. Schon 1919 hatte er die Leitung des Tonkünstlerorchesters übernommen und hatte sich 1927 für drei Jahre als Dirigent der Abonnementskonzerte der Wiener Philharmoniker verpflichtet, deren musikalische Leitung er nunmehr wieder seit 1938 innehat. Der neue Auftrag Furtwänglers wird seine bestehenden Verpflichtungen in Berlin und an anderen Stellen nicht berühren. Er soll aber darüber hinaus der Wiener Musik sowohl als beratender Künstler wie als Konzertleiter auch außerhalb der Konzertsäle seine höchste Aufmerksamkeit und Förderung zuteil werden lassen.

Die Iswestija zum Seekrieg

Moskau, 11. Dez. (dnb) Die Protestnote der Räteregierung an die englische Regierung über die englischen Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr wird in allen Zeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben.

In diesem Zusammenhang gibt die räteamtliche Iswestija heute aus der Feder ihres Marinesachverständigen eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Seekrieges während der letzten drei Monate. Darin wird gesagt, daß Deutschland die zahlenmäßig weit überlegene Kriegsflotte seiner Gegner erfolgreich in Schach hält und den Handels- und Kriegsschiffen der Alliierten schwere, empfindliche Schläge versetzt hat. Deshalb habe sich die britische Regierung veranlaßt gesehen, auf dem Gebiet der See- und Wirtschaftsblockade gegen Deutschland zu Mitteln zu greifen, die in schreiendem Gegensatz zu den festen Normen des Völkerrechts stehen. Nachdem die britischen „Konterbandebestimmungen" bereits zu Anfang des Krieges unter grober Mißachtung des Völkerrechts eingeführt worden seien, stelle nunmehr die Verordnung der britischen Regierung vom 28. November d. J. über die Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr in den neutralen Ländern einen neuen unerhörten Eingriff in den Seehandel dar und eine absolut präzedenzlose Verletzung der Rechte der neutralen Staaten. Diese Verordnung setzte die Linie der direkten Verletzung der Normen es Völkerrechts fort, die die englische Regierung schon seit den ersten Kriegstagen unabänderlich befolgt.

Die Räteregierung habe schon am 25. Oktober ihre Mißbilligung gegenüber der Handlungsweise der britischen Regierung ausgesprochen, die auf eine Zerstörung des Seehandels hinauslaufe. Die heute veröffentlichte Antwort der Räteregierung auf die britische Verordnung vom 28. November enthalte nicht nur einen Protest gegen diese ungeheuerlichen Maßnahmen Englands, sondern behalte auch für den Rätebund das Recht vor, Ersatz für die Verluste zu fordern, die ihm durch die ungesetzlichen Ambitionen der britischen Flotte auf Grund der Verordnung vom 28. November eventuell entstehen können. Es sei vollkommen klar, daß diese „Methoden" der britischen Regierung unabänderlich zu einer weiteren Verschlechterung der internationalen Lage und zu einer bedeutsamen Verschärfung des gegenwärtigen Krieges führen.

*

Der Rätebund hatte schon am 25. Oktober gegen die englischen Blockadebestimmungen, wie sie damals bestanden, Einspruch erhoben, wobei er darauf aufmerksam machte, daß die russischen Schiffe Staatseigentum sind, also anders behandelt werden müßten als andere. England hat darauf Mitte der vorigen Woche — es hat sich Zeit gelassen, wie es auf die amerikanische Note bisher überhaupt nicht geantwortet hat — geantwortet. Natürlich wies es alle russischen Gründe ab und bedauerte, gleisnerisch wie es ist, daß Rußland „Ungelegenheiten erwachsen" könnten, aber eine Ausnahme machen, könne es nicht. Nun kommt der neue russische Einspruch gegen die Erweiterung der Bestimmungen, ihre Ausdehnung auf die Ausfuhr aus Deutschland, wobei sich Moskau den Anspruch auf Schadenersatz vorbehält. Ob England sich daran stören wird, ist auch fraglich. Es hofft ja, den Krieg in der Hauptsache auf Kosten anderer zu führen und schließlich Deutschland für die ganze Rechnung zahlen zu lassen. Es wird sich dabei diesmal aber wohl verrechnet haben.

Der Norweger Hambro Präsident

der Genfer Vollversammlung

Von unserem OR-Vertreter

Genf, 11. Dezember.

Die Vollversammlung der Liga hielt am Montagvormittag ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz des Ratspräsidenten Carton de Wiart (Belgien) ab, um die Wahl des Präsidenten vorzunehmen. Diese Wahl, die auf Vorschlag der zuständigen Kommission durch Zuruf erfolgte, brachte für manche Beobachter, die über die im Laufe des Sonntags vorgenommenen privaten Besprechungen noch nicht ganz im Bilde waren, eine gewisse Überraschung, da sich der Erste norwegische Delegierte Hambro bereit erklärte, den Vorsitz zu übernehmen. Bei der Übernahme des Präsidiums führte Graf Carton de Wiart unter anderem aus, die Versammlung habe das Hilfegesuch eines Mitgliedsstaates geprüft. Die Versammlung vertagte sich hierauf. Sie ist am Spätnachmittag des Montags zu einer neuen Sitzung zusammengetreten.

Die baltischen Staaten sind vertreten

Genf, 11. Dez. (ep) An der Vollversammlung der Genfer Liga, die heute vormittag begann, nahmen auch die drei baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen teil.

Die Vertreter der skandinavischen Staaten hielten am Sonntagabend noch längere Beratungen ab. Man erklärte in skandinavischen Kreisen, daß die Vertreter Dänemarks, Norwegens und Schwedens sich nochmals für eine vorsichtige Haltung in Genf ausgesprochen haben. Weiter hätten sich die skandinavischen Staaten bereit erklärt, Finnland jede nur mögliche materielle Hilfe, deren es bedürfe, zukommen zu lassen.

Telegramm an den Rätebund

Der Beschluß des neuen Genfer Komitees

Genf, 11. Dez. (dnb) Das finnische Komitee der Genfer Versammlung hat Montag abend eine Sitzung abgehalten und auf Antrag Schwedens die Räteregierung telegraphisch aufgefordert, innerhalb von 24 Stunden die Feindseligkeiten gegen Finnland einzustellen und sich zur Aufnahme von Friedensverhandlungen unter den Auspizien der Genfer Liga bereitzuerklären. Außerdem wurde nochmals der Wunsch ausgesprochen, die Räteregierung möge sich in Genf vertreten lassen. Die finnische Regierung wurde von dem Schritt des Komitees gleichfalls telegraphisch unterrichtet.

Wiedereröffnung westdeutscher Hochschulen

Am 8. Januar

Mit Beginn des kommenden Trimesters nehmen außer den Universitäten und Hochschulen, die ihren Lehrbetrieb aufrechterhalten hatten, fast sämtliche übrigen deutschen Universitäten und Hochschulen ihren Lehrbetrieb wieder auf. Zu den Hochschulen, die den Lehrbetrieb seinerzeit einstellten und ihn nun wiederaufnehmen, gehören u. a.: Köln, Bonn, Münster (Westf.) und die Medizinische Akademie in Düsseldorf. Der Beginn des neuen Trimesters ist einheitlich für das ganze Reich auf den 8. Januar festgelegt.

Die Zulassung zum Hochschulstudium

bb **Berlin,** 11. Dezember

Zu einem neuen Erlaß hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die bisherigen Bestimmungen über die Voraussetzungen für die Zulassung zum Hochschulstudium zusammengefaßt. In Zukunft ist die Zulassung nur möglich, wenn die Bestimmungen des neuen Erlasses erfüllt sind.

Die Hochschulen müssen bei der Einschreibung von Studenten eine eingehende Prüfung vornehmen, ob die bestehenden Bestimmungen bei einer Einschreibung als Hörer (mit kleiner Matrikel) etwa umgangen würden. Eine solche Eintragung soll künftig nur in Einzelfällen, und zwar höchstens für die Dauer von zwei Semestern oder Trimestern, möglich sein. Für die Zulassung als ordentlicher Studierender an den wissenschaftlichen Hochschulen berechtigen im übrigen die Reifezeugnisse der früheren Formen der höheren Schulen im alten Reichsgebiet und in Danzig, die Reifezeugnisse der Gymnasien, Oberschulen (auch Aufbauschulen) für Jungen und Mädchen der neuen Formen und die der nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Für die Oberschulen für Mädchen in der hauswirtschaftlichen Form gilt noch bis Ostern 1941 die Voraussetzung, daß zu den Reifeprüfungen, die vor diesem Zeitpunkt abgelegt wurden, noch eine Ergänzungsprüfung abzulegen ist.

Diesen Reifezeugnissen der deutschen höheren Schulen sind gleichgestellt die Reifezeugnisse der früheren Mittelschulen in Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten, ferner der deutschen höheren Schulen in Böhmen und Mähren und die Reifezeugnisse, die vor staatlichen Prüfungskommissionen von den Schülern erreicht wurden, die im Gebiet des ehemaligen polnischen Staates eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache bis zur letzten Klasse durchlaufen hatten. Die Anerkennung von Reifezeugnissen tschechischer und polnischer höherer Schulen wird zunächst von Fall zu Fall geregelt; die Entscheidungen über eine Einschreibung zum Hochschulstudium behält sich der Reichserziehungsminister vor. Reifezeugnisse, die Mädchen an Jungenschulen erlangt haben, werden nur dann anerkannt, wenn ein hauswirtschaftliches Jahr nachgewiesen werden kann, wobei zu beachten wäre, daß Reifezeugnisse in solchen Fällen erst nach Beendigung des hauswirtschaftlichen Jahres ausgehändigt werden.

Als gültige Voraussetzung für die Einschreibung zum Vollstudium wird auch anerkannt das Abgangszeugnis der Schüler der Klasse 8 einer höheren Schule, wenn die Schüler zum Wehrdienst einberufen werden, wobei jedoch die Einschränkung gilt, daß eine Einschreibung als ordentlicher Studierender erst vom zweiten Trimester 1940 möglich ist. Bis dahin können diese ehemaligen Schüler als Hörer zugelassen werden. Auch die Zeugnisse, die nach halbjährigem Besuch der Oberprima ausgestellt wurden, wenn die Schüler in die Offizierslaufbahn eintraten, die Zeugnisse über das Bestehen der Sonderreifeprüfung und der Begabtenprüfung und schließlich die Abgangszeugnisse anerkannter Fachschulen werden als gültige Voraussetzungen festgestellt, wobei die letzteren nur für das Studium bestimmter Fachrichtungen an den technischen Hochschulen und Bergakademien gelten. Für diese in immer größerer Zahl erteilten Abgangszeugnisse kündigt der Erlaß bereits eine Ergänzung früher ergangener Bestimmungen an.

In mehreren Studiengebieten ist mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse eine Kürzung des Studiums eingeführt worden. Der Minister hat jetzt auch das Studium für das wissenschaftliche und künstlerische Lehramt an höheren Schulen um zwei Halbjahre gekürzt. Die künftigen Lehrer an höheren Schulen können sogleich in die Universitäten eintreten und brauchen bis auf weiteres die bisher vorgeschriebenen zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerbildung nicht mehr zu absolvieren.

Punktefreie Strümpfe und Schlipse

Weihnachtszuteilung auf Sonderabschnitt I

Auf Anordnung des Beauftragten für Kleidung darf auf den Sonderabschnitt I der Reichskleiderkarte für Frauen vom 12. Dezember 1939 an wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenkniestrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden. Auf die Teilabschnitte (Punkte) der Reichskleiderkarte werden diese Strümpfe nicht angerechnet. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts I erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte (am 31. Oktober 1940). Ein Umtausch der auf Sonderabschnitt I abgegebenen Strümpfe gegen Strümpfe anderer Art ist unzulässig. Strümpfe zweiter und geringerer Wahl müssen gesondert ausgelegt werden und preislich in dem üblichen Verhältnis zu Strümpfen erster Wahl stehen. Die Verordnung über die Preisbildung für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren im Einzelhandel vom 17. September 1939 ist zu beachten.

Auf den Sonderabschnitt I der Reichskleiderkarte für Männer darf vom 12. Dezember 1939 an eine Krawatte an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden. Dieser Einkauf wird ebenfalls nicht auf die Teilabschnitte (Punkte) angerechnet. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts I erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte.

Freigabe von Gewürzen

Berlin, 11. Dez. (dnb) Um den Bedarf an Gewürzen für die Herstellung des Weihnachtsgebäckes zu decken, werden mit sofortiger Wirkung Gewürzmischungen für Weihnachtsgebäck und Zimt zum Verkauf durch den Einzelhandel an Verbraucher freigegeben. Als Gewürzmischungen für Weihnachtsgebäck gelten die Mischungen, die zur Herstellung von Lebkuchen, Printen, Honigkuchen, Spekulatius und anderem Weihnachtsgebäck Verwendung finden. Weiter werden Einmach-Mischgewürze zum Einmachen von Obst und Gemüse sowie Kümmel zum Verkauf durch den Einzelhandel an Verbraucher freigegeben. Die Einzelhändler dürfen die genannten Gewürze nur in beschränkten Mengen, soweit der Vorrat reicht, ausgeben, damit nach Möglichkeit alle Kunden versorgt werden können.

Verschiedene Gewürze, zum Beispiel Ingwer, Anis, Koriander, Kardamom, Muskat, Vanille, Thymian, Fenchel, Lorbeerblätter, Bohnenkraut, sind nicht bewirtschaftet und können daher frei ausgegeben werden. Die Einzelhändler sollen ihre Vorräte an diesen Gewürzen so gerecht wie möglich an ihre Kunden verteilen.

Die Verteilung von Gewürzen für Hausschlachtungen ist neu geregelt worden. Für diesen Zweck werden Pfeffer, Piment, Paprika, Nelken, Körnersenf, Kümmel und Majoran auf Grund von Berechtigungsscheinen für Hausschlachtungen in den Kartenausgabestellen auf Antrag ausgegeben.

Der Seniorchef der Lack- und Farbenfabrik Court u. Baur AG, Köln-Ehrenfeld, Walter Baur, der im kommenden Jahr auf eine fünfzigjährige Berufstätigkeit zurückblicken kann, vollendet am 12. Dezember das 70. Lebensjahr. Er gehört zu den Gründern des Westdeutschen Lackfabrikanten-Verbandes. Viele Jahre war er in Fachausschüssen des Lackfabrikanten-Verbandes und der Reichsbahn tätig; lange Zeit bekleidete er das Amt eines Handelsrichters.

Ein Bulgare über das Leben in Deutschland

Sofia, 11. Dez. (dnb) Der Ehrenpräsident des bulgarischen Olympischen Ausschusses, Minister Adtschapraschikow, der von einer Deutschlandreise zurückkehrte, gab der Zeitung Utro einige Erklärungen über seine Eindrücke in Berlin und im Reich ab. Das erste, was in der Hauptstadt des Reiches auffalle, seien die verdunkelten Straßen am Abend; doch trete man in die Gaststätten ein, müsse man feststellen, daß das Leben normal weitergehe und die Lokale überfüllt seien. Was den Sport anbelange, so werde er beinahe in dem Ausmaß wie vor dem Kriege weiterbetrieben. Die Sportplätze seien gefüllt von der Jugend beiderlei Geschlechts. Seit Kriegsbeginn hätten die Deutschen allein im Fußball mit zwölf ausländischen Mannschaften gespielt. Zum Schluß dankte Adtschapraschikow im Namen des bulgarischen Sports für die gastfreundliche Aufnahme durch den Reichssportführer beim deutsch-bulgarischen Fußballspiel in Berlin.

Weitere Nachrichten auf Seite 4



Hauptschriftleiter: Dr. Johann Schäfer (zzt. an der Front); stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Blumrath; Chef v. Dienst: Dr. Otto Schempp, verantwortlich für Außenpolitik: Paul Strassner; Wirtschafts- u. Innenpolitik: Dr. Fritz Blumrath; Kulturpolitik: Dr. Gustav R. Hocke; Westdeutschland: Dr. Julius Melle; Städtisches: Fritz Schlockermann; Kunst u. Unterhalt.: Dr. Gerhard F. Hering; Sport: Pitt Hancke; Handelsteil: Dr. Fritz Hauenstein (zzt. an der Front) i. V.: Carl Driever; Nachrichtendienst Bilder u. Umbruch: Rolf le Beau; für den Anzeigenteil: Matthias Mettelem; alle in Köln. Verleger und Drucker: M. DuMont Schauberg in Köln. Geschäftsstelle Breite Straße 62/64. Ruf 21 02 51. Postscheck-Konto Köln 750. Zurzeit Preisliste Nr. 10 gültig

Fräulein Muthchen

6 Eine Erzählung von Louise von François

„Ich komme, Sie zu warnen, Gnädigste", sagte er, indem er des Fräuleins Hand an seine Lippen zog. „Hat es gestern vorgespukt, bald, vielleicht morgen schon kommt es ernsthaft zum Klappen. Ihr Gut, Ihr Leben vielleicht sind bedroht."

„Dank, Exzellenz", versetzte Erdmuthe herzlich, aber ruhig. „Gott mag es gnädig fügen."

„Aber Sie, Exzellenz, Sie sind in Gefahr", flüsterte heranschleichend der alte Pfarrer. „Er, der Kaiser, ist in der Nähe, kaum eine Stunde, daß er in dieser Gegend rekognoszierte."

„Ich weiß es, würdiger Herr", antwortete laut der General. „Indessen auch wir rekognoszieren, und Kosakenpferde traben rasch." Gegen die Dame gewandt, setzte er darauf hinzu: „Wer mag sagen, nach welcher Richtung die nächste Stunde uns treibt? Doch mochte ich nicht ohne Lebewohl aus der Nähe eines Hauses scheiden, dessen edle Gastfreundschaft mich nahezu mit meinem einstigen Vaterlande ausgesöhnt hat."

„Exzellenz sind, wie Ihr Name allerdings andeutet, ein geborener Deutscher?" fragte der Hofrat, der den General flüchtig kennengelernt hatte und den Verkehr mit den berühmten Leuten, wenn sie auch Feinde hießen, hochhielt.

„Ich war ein Deutscher, bevor ich mich schämen mußte, es einzugestehen", erwiderte der General mit einem scharfen Blick auf den Dichter.

„Und an dem Tage, wo Sie sich nicht mehr schämen werden, es einzugestehen, werden Sie dann wieder ein Deutscher sein, Exzellenz?" fragte das Fräulein.

„Nein", antwortete der Herr; „ich habe ein mächtiges und einiges Reich als Vaterland schätzen lernen, und mächtig und einig wird Deutschland niemals werden, auch wenn es sich mit unserer Hilfe von seinen gegenwärtigen Ketten befreit."

Es entstand eine Pause, in welcher keiner eine gewisse Bewegung zu verbergen vermochte; am wenigsten Erdmuthe, welche die Augen zu Boden geschlagen hatte und nicht rot, sondern bleich geworden war. Doch war sie die erste, die sich zu einer Wendung des Gespräches sammelte und sogar mit einem Anflug von Schelmerei auf ihren Hausmeier deutend sagte: „Ich merke es meinem alten Freunde an, daß eine Anklage auf seinem Herzen brennt. Eine Anklage wider Ihre neuen Landsleute, Exzellenz. Bringen Sie Ihre Sache an, Vater Storch. Ich werde zeugen."

„Und ich hören und richten", versetzte lächelnd der General.

Magister Polykarpus Storch trat dem russischen Herrn mit gemessenen Schritten gegenüber und hob mit feierlichstem Ernst an: „Hoher Feldmeister! Ich hielt heute morgen im Geleit meiner edeln Gebieterin einen Umritt über das Kampffeld des gestrigen Tages, in der Absicht, nach Verwundeten auszuspähen, welche etwa am Wege oder in den Dörfern ohne Pflege liegengeblieben seien. Da, sach wie ein Wetter, fielen zwei Mitglieder Eurer unregelmäßigen Söldnerschar, hoher Feldmeister, gleichwie eine Räuberbande über mich her. Sie zerrten das Schuhwerk von meinen Füßen und trafen Anstalten, mich noch anderweitig zu entblößen, dafern nicht dieses edle Fräulein voller Mutes herangesprengt wäre, das Schwert an meiner Linken aus der Scheide gezogen und die Jüffbuben in die Flucht gescheucht hätte."

„Tapfere Amazone!" rief der General, herzlich lachend.

„Es kam nicht zum Blutvergießen, Exzellenz!" versetzte das Fräulein, gleichfalls lachend. „Ihre beiden Helden setzten davon gleich Hasen beim bloßen Anblick meiner grauschichen Figur."

„Sie werden Sie für einen rächenden Engel gehalten haben", sagte der General galant, und Magister Storch, welcher die Schlußfolgerung seiner Anklage noch nicht gezogen hatte, fuhr fort: „Es ist nicht um den Verlust meiner Schuh', hoher Feldmeister. Wir haben deren zu Hunderten in unseren Truhen bereitliegen, und nicht bloß Schuhe; hohe Stiefel von starkem Rindsleder, mit Zwecken beschlagen, desgleichen Hemden und Fußlappen, so in den Jahren des Harrens für unsere Befreier gefertigt worden sind. Befehlen der hohe Herr, so wird ein etwaiger Bedarf für den eigenen Leib ihm ohne Säumen ausgeliefert werden. Desselbigengleichen würde es mir, käme es darauf an, ein leichtes sein, nicht nur barfüßig, sondern in noch weiter mangelnder Bekleidung als Verfolger hinter dem welschen Feinde bis in sein gottloses Babel dreinzutraben. Ich bin kein Weichling, edler Feldmeister. Es ist lediglich um das Recht und um die Zucht. Der Dienst der heiligen Freiheit in teutschen Gauen soll nicht mit Straßenraub seinen Anfang nehmen."

Magister Storch hatte geredet; die Zuhörer lachten und das Crimen des Straßenraubes schien als Späßchen im Sande zu verlaufen. Fräulein Muthchen fühlte sich jedoch bewogen, die Anklage ihres Hausmeiers wieder aufzunehmen.

„Er hat recht, Exzellenz", sagte sie. „Es ist ein Beispiel von vielen. Wir geben willig unsere Stiefel, aber wir wollen unsere Schuhe uns nicht nehmen lassen."

„Der Herr Magister wird seine Schuhe wiedererhalten und der Kosak die Knute", entschied der General.

„Die Knute?" rief das Fräulein purpurrot.

„Die Knute!" wiederholte der andere.

„Wir begnügen uns mit den Schuhen, Exzellenz."

„Schuhe und Knute sind nicht zu trennen, Fräulein."

„So verzichten wir auf die Schuhe und Exzellenz auf die Knute."

„Herr Storch erhält seine Schuhe und der Kosak die Knute."

Das Fräulein war an das Fenster getreten. Eine zweite Pause entstand. Der russische Herr unterbrach sie mit den Worten: „Es ist Zeit zum Aufbruch. Für Sie zunächst Gnädigste. Suchen Sie heute noch Leipzig zu erreichen."

„Hof und Herd verlassen, Gott bewahre mich!" versetzte das mutige Fräulein.

„Eine Dame allein in diesem einzelstehenden Haus! — ich wiederhole Ihnen, Sie sind bedroht."

„Nicht mehr bedroht, Exzellenz, als meine Schaffnerinnen und Mägde oder die Weiber meines Dorfes. Ich bleibe."

„Hochherziges Kind!" rief der General, indem er der Dame zum Abschied die Hand drückte. „Sie hätten eines Soldaten Frau werden sollen."

„So Gott will, werde ich auch noch eines Soldaten Frau, Exzellenz", sagte das Fräulein.

„Ihr Ernst, Freiin von Kettenloß?"

„Mein ernstlicher Wunsch, Herr General."

„Ich nehme Sie beim Wort, schöne Erdmuthe. An dem Tage, wo ich Ihnen freier als heute gegenübertreten darf —"

„Das heißt: an dem Tage, wo ein deutscher Mann sich nicht mehr seines Vaterlandes zu schämen braucht und ein deutsches Mädchen ohne Erröten einem deutschen Manne ins Auge blicken darf — —"

„An dem Tage wollen Sie einem braven Soldaten die Werbung gestatten?"

„An dem Tage werde ich einem braven deutschen Soldaten meine Hand reichen."

„Topp! Schlagen Sie ein. Ich halte Sie beim Wort, Erdmuthe."

„Ich schlage ein und halte mein Wort, General."

Hermann hatte während dieses Zwiegesprächs in lebhaftem Kampf gestanden. Als jetzt der Russe nach der Tür schritt, trat er ihm entschlossen in den Weg und sprach: „Ich war im Begriff, Exzellenz, unter Major Lützow preußische Dienste zu nehmen — —"

„Halten Sie ein, junger Mann", unterbrach ihn der Pfarrer, indem er seine Hand ergriff. „Noch sind Sie nicht Ihr eigener Herr. Ihr Vormund — —"

„Ihr Herz ist Ihr Vormund, Hermann Wille!" rief das Fräulein. „Lassen Sie sich nicht beirren. Die Stunde drängt. Nehmen Sie mein Pferd. Folgen Sie dem General."

„Folgen Sie mir, mein Herr", sagte der General. „Rußland und Preußen kämpfen unter einem Banner. Ich nehme Sie mit doppelter Freude in unseren Dienst als einen Rekruten, den Fräulein Erdmuthe für die Sache der Freiheit geworben hat."

„Ich folge Ihnen, mein General", sagte der Student.

„Gott befohlen!" rief das Fräulein, seine Hand drückend.

In wenigen Minuten sprengten General und Rekrut aus dem Tore. Die drei Zeugen des Paktes waren ihnen gefolgt und blickten ihnen nach, bis sie gen Süden hin ihren Augen entschwunden waren. Da just der zerbrochene Wagen auf der Straße sich näherte, empfahl sich auch der Hofrat, um die Heimreise fortzusetzen.

*

Am anderen Morgen, dem ersten des Wonnemondes, war der Hausmeier aus dem Siedelhof verschwunden. Die Dame wußte, wohin es ihn gezogen hatte. Es war ein Tag der Spannung, wie sie noch keinen erlebt; ein Tag der Probe. Draußen Gewühl und Bewegung; innerhalb der alten Mauern aber alles still und in gewohntem Gang.

In unabsehbaren Reihen zog die französische Armee den Ebenen von Leipzig zu, in denen die Entscheidungsschlacht erwartet wurde. Von ihrer Warte aus sah Fräulein Erdmuthe den Kaiser, an der Spitze des Korps von Ney, die Straße vom Tal aufwärts reiten. Kaum daß er ihren Augen entschwunden war, drang ein lebhaftes Feuer aus der jenseitigen Wiederabsenkung herauf. Ein Zusammenstoß hatte stattgefunden. War es mit dem vorgeschobenen russischen Korps, an dessen Spitze der erste Mann stand, welcher Erdmuthe den Eindruck eines Helden gemacht? Mit dem Korps, dem sie einen deutschen Rekruten geworben hatte? Das Getümmel wogte aufwärts bis auf ihren eigenen Grund; sie hätte die Kämpfenden unterscheiden können; aber die Kugeln sausten um sie her, sie mußte sich in das Haus zurückziehen.

In solchen Spannen werden Minuten zu Stunden; noch aber war keine wirkliche Stunde abgelaufen, als eine Bahre in den Hof getragen und ein Schwerverwundeter zu ärztlicher Untersuchung in die Wohnhalle niedergelassen wurde. Nein, nicht ein Verwundeter, ein Toter. Erschüttert blickte Erdmuthe in die starren Züge des Mannes, der gestern, dem Kaiser zunächst, ihr in aller Lebenskraft gegenübergestanden hatte.

Wieder eine Stunde später, und mit einem Leintuch aus Erdmuthens Truhen verhüllt, in ihrem eigenen geschlossenen Wagen, wurde die Leiche des Herzogs von Istrien aus dem Hofe gefahren; das erste große feindliche Opfer in dem Ringkampf um Deutschlands Befreiung, und eines der edelsten! Daß sein Begegnen die heranziehenden jungen Truppen nicht als schlimmes Vorzeichen wankend mache, wurde langsamen, mühsamen Schrittes ein Seitenweg nach der Stadt eingeschlagen. Der erste Feind im Siedelhofe war ein Toter.

Aber nicht der letzte. Kaum daß das sich in die Ferne ziehende Gefechtsfeuer verhallt war, lange, bevor der Tag sich neigte, lag das Gut, das Dorf, lagen alle Ansiedlungen im weiten Umkreis mit feindlichen Truppen überfüllt. Szene auf Szene drängte sich. Erdmuthe hatte nicht mehr Zeit, zu sinnen und zu rasten.

Mit grauendem Morgen zogen die Franzosen ab; andere folgten vom Tale herauf, am Gute vorüber, weiter gen Osten. Gegen Mittag aber wurde die Straße still, nur in des einsamen Mädchens Brust klopfte das Herz zum Zerspringen.

Es war ihres Vaters Geburtstag, der 2. Mai; wann würde sie einen Kranz auf seinen Hügel legen, ein Kreuz mit dem Namen Kettenloß darauf errichten dürfen?

Sie stieg zum Freienhügel hinauf und blickte über die maienblühende Gegend, die noch vor einer Stunde eine wimmelnde Menschenwoge gewesen war und jetzt ausgestorben schien. Die Arbeiter waren von den Feldern entflohen, selbst der Schäfer hatte seine Herde nicht ausgetrieben. Aber das Gewitter war an ihrem Hause vorübergezogen, sollte der Tag vergehen, ehe es sich entlud?

Zum erstenmal im Leben empfand die tätig Gewöhnte eine unruhige Langeweile, eine bängliche Leere, eine stumme Angst. Sie ging nach dem Hofe zurück. Kein Geschäft wollte ihr gelingen; sie sehnte sich nach einer Menschennähe, einer Kunde. Sie dünkte sich selber nicht mehr die alte Erdmuthe, sondern ein nervenschwaches, aufgeregtes Kind. Halb gedankenlos ging sie endlich nach dem Hügel zurück und sank abgespannt auf dem Steinblock vor demselben nieder.

Plötzlich wurde unter ihren Füßen der Boden wie durch Erdbeben erschüttert; grollender Donner zitterte durch die Luft. Ein elektrischer Schlag führte das stockende Leben in Erdmuthens Pulse zurück; sie sprang auf den Stein und spähte über die baumlose Ebene. Dort im Südosten dampften und dröhnten die Feuerschlünde. Das war kein Scharmützel wie in den verwichenen Tagen; das war die Schlacht, die heißersehnte Entscheidungsschlacht, in deren Erwartung der teure Mann, der da unten schlief, seine Augen geschlossen hatte. Sie sank auf ihre Knie und betete laut.

Dann ging sie, die Hand gegen die Brust gepreßt, nach ihrem Hause zurück. Nun galt es zu handeln; mit sicherem Blick und sicherer Hand führte sie ihr Geschäft. Jeder Nerv war gespannt, sie hätte zu Pferde steigen und sich unter die Kämpfenden stürzen mögen.

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFTS- UND HANDELSBLATT

der Kölnischen Zeitung

Dienstag, 12. Dezember 1939 — Morgenblatt Nr. 629 — Seite 1

Neue Anleihe der Braunkohle Zukunft A G

5 Mill. RM (Teilbetrag) zu 100%

◑ Der 20-Mill.-Anleihe der Gutehoffnungshütte, die, wie gemeldet, wegen Ueberzeichnung eine Woche vor Ablauf der Zeichnungsfrist geschlossen werden mußte, schließt sich nunmehr eine Anleihe der Braunkohlen-Industrie AG. Zukunft in Weisweiler an. Die Gesamtanleihe beträgt 10 Mill. RM, wovon aber zunächst nur ein Teilbetrag von 5 Mill. RM freihändig verkauft werden soll. Der Erlös der Anleihe dient hauptsächlich der Finanzierung von Vierjahresplanaufgaben, im besonderen der Rationalisierung der Brikettherstellung sowie der Steigerung der Stromerzeugung. Auch diese Anleihe ist fünfprozentig; sie wird hypothekarisch sichergestellt und zu 100% verkauft. Die Zinsen sind jeweils am 1. Juni und 1. September zahlbar, der Zinslauf für die neue Anleihe beginnt am 1. Dezember 1939. Die Laufzeit der Anleihe beträgt 20 Jahre. Eine Tilgung erfolgt nach vier tilgungsfreien Jahren durch Auslosung. Verstärkte Tilgung ist ab 1944 zulässig. Die mehr getilgten Beträge können auf spätere planmäßige Tilgungsraten angerechnet werden. Die Anleiheschuldnerin ist berechtigt, die gesamte Anleihe mit einer Frist von drei Monaten zu einem Zinstermin frühestens zum 1. Dezember 1944 zu kündigen. Die Anleihe wird durch eine auf den gesamten Grund- und Bergwerksbesitz der Gesellschaft eingetragene Sicherungshypothek von 10 Mill. RM zuzüglich 5% Zinsen gesichert. Vor dieser Sicherungshypothek steht noch eine Grundschuld von 9,24 Mill. Goldmark, und zwar für die im Jahre 1928 aufgenommene 6½proz. Dollaranleihe von ursprünglich 2 Mill. Dollar. Davon sind 0,57 Mill. Dollar bereits getilgt, weitere 1,19 Mill. Dollar hat die Gesellschaft zurückgekauft; es befinden sich also von der alten Anleihe nur noch 0,24 Mill. Dollar im Umlauf. Zur Sicherung der neuen Anleihe wird eine Löschungsvormerkung auf den mit der Sicherungshypothek von 10 Mill. RM zu belastenden Grundstücken eingetragen. Die Einführung der neuen Anleihe an den Börsen zu Berlin und Düsseldorf soll alsbald beantragt werden. Auf die inneren Verhältnisse bei der Gesellschaft sind wir erst Mitte November gelegentlich der Berichtsbesprechung für 1938/39 eingegangen.

Wieder 6% Dividende bei NAG

Betriebe voll beschäftigt

d Die Nationale Automobil-Gesellschaft AG., Berlin-Oberschöneweide erzielte 1938/39 nach 0.90 (0.65) Mill. RM Abschreibungen sowie nach Zuführung von 0.10 Mill. RM an die gesetzliche Rücklage einen Reingewinn von wieder 180 000 RM, aus dem unv. 6% Dividende gezahlt werden sollen. Nach dem Bericht waren die Werksanlagen in Oberschöneweide und Leipzig durch Vermietung an befreundete Gesellschaften voll ausgenutzt. Das Werk Chemnitz war voll beschäftigt und konnte seinen Umsatz wesentlich steigern. Die in Oberschöneweide vorgesehenen Neubauten sind nahezu vollendet. Im Werk Leipzig wurde ein Erneuerungsbau begonnen und außerdem im Werk Chemnitz erhebliche Umbauten ausgeführt. Der Maschinenpark wurde dem Bedarf entsprechend weiter ergänzt.

Aus der Bilanz (in Mill. RM) Anlagevermögen bei unv. 2.00 Beteiligungen 11.34 (10.27), Umlaufsvermögen 2.61 (2.47), darunter Vorräte 0.95 (1.05), Warenforderungen 0.91 (0.65), Konzernforderungen 0.29 (0.39), Bar- und Bankguthaben 0.20 (0.10). Anderseits Kapital unv. 3.00, gesetzliche Rücklage 0.25 (0.15), Wertberichtigungen 1.00 (unv.), Rückstellungen 0.80 (0.99) Obligationsanleihen 1.33 (1.43) und Verbindlichkeiten 6.44 (5.04), darunter Warenschulden 0.52 (0.62), Konzernschulden (überwiegend Guthaben der AEG) 2.43 (1.60) und Bankschulden 2.25 (2.08).

Triumphwerke Nürnberg AG

Scharfe Umsatzsteigerung

◑ An der Berliner Börse wurden 961 000 RM neue Aktien dieser Gesellschaft zugelassen. Es handelt sich dabei um die neuen Aktien, die im Sommer dieses Jahres geschaffen und den Aktionären im Verhältnis von 5 : 3 unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden. Der erforderliche Betrag für die Neuausgabe der Aktien wurde mit 1.03 Mill. RM dem Reingewinn für 1937/38 entnommen.

Bei 1.54 Mill. Kapital verzeichnete die Gesellschaft in den letzten drei Geschäftsjahren Umsätze von 16,24 bzw. 15,55 bzw. 12,73 Mill. RM. In der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis 31. Juli d. J. wurden bereits 15,85 Mill. umgesetzt. Der Umsatz hatte also in den ersten Monaten des inzwischen abgelaufenen Geschäftsjahres um 18% zugenommen. Soweit sich das jetzt schon übersehen lasse, könne auch für 1938/39, das am 30. Sept. zu Ende gegangen ist, wieder mit einem zufriedenstellenden Ergebnis gerechnet werden. Für das letzte Geschäftsjahr zahlte die Gesellschaft 7% Dividende.

Nach einem dem Prospekt beigefügten Status vom 31. Juli betrugen die Vorräte 2.96 Mill. gegen 3,05 Mill. Ende September 1938, die Forderungen 2.28 (2.38) Mill. und die flüssigen Mittel 0.79 (0.96) Mill. Anderseits wurden an Verbindlichkeiten 2.37 (2.94) Mill. aufgezeigt. Bei jetzt 2,50 Mill. Aktienkapital verfügt die Gesellschaft über eine Rücklage von 0,25 Mill., einen Werkerneuerungsfonds von 0,25 Mill., einen Währungsausgleichsfonds von 0,29 (0,43) Mill. und neben 0,61 (1,04) Mill. Rückstellungen über 1 (0,98) Mill. Wertberichtigungsposten. Dabei handelt es sich um Rückstellungen für etwaige Wertverminderungen bei Fertigfabrikaten, die der Geschmacksrichtung unterworfen sind, ferner für Debitorenausfälle und dergleichen. Die Bankschulden von 0,71 Mill. enthalten Pfund-Rembourskredite von 0,39 Mill., umgerechnet zum Kurse vom 31. Juli, ferner 0,28 Mill. Vorschußkredite der Diskont- und Kredit-AG in Berlin für Schreibmaschinen-Ratengeschäfte.

Schuhfabrik Herz AG., Offenbach a. M. Der vor kurzem bekanntgegebene Verkauf des Fabrikanwesens ist jetzt als durchgeführt anzusehen. Die Gesellschaft hat an die Eduard Rheinberger AG. das Fabrikanwesen beziehungsweise das gesamte Anlagevermögen einschließlich Marken-Schutz- und anderen Rechten sowie Patenten zum Buchwert von 281 246 RM verkauft. Ebenso hat die Eduard Rheinberger die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe zu den Buchwerten übernommen. Auch die Halbfabrikate gingen in den Besitz der Eduard Rheinberger über, und zwar zu einem Preis, der etwas über den Buchwerten liegt. Die Fertigwaren wurden von Herz noch selbst zum Versand gebracht. Nachdem die Rheinberger AG mit Ausnahme des Vorstandes und einigen Reisenden auch die gesamte Gefolgschaft übernommen hat und die Gesellschaft einen Geschäftsbetrieb nicht mehr ausübt, soll der für den 16. Januar einzuberufenden HV vorgeschlagen werden, die Abwicklung der Gesellschaft zu beschließen. Es soll dabei auch über das voraussichtliche Liquidationsergebnis eingehend berichtet werden. Ferner wird aus der Bilanzsitzung der Schuhfabrik Herz mitgeteilt: Der HV wird für das am 30. Juni 1939 abgelaufene Geschäftsjahr unter Erhöhung der Rückstellungen eine Bilanz mit ungefähr ausgeglichener Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt werden. Die Ausschüttung einer Dividende für 1938/39 wird nicht vorgeschlagen.

◑ **W. Jacobsen AG, Kiel.** Die HV genehmigte die Abrechnung für 1938/39 mit 5% (4½%) Dividende. Ferner wurde eine Kapitalherabsetzung auf 3 Mill. RM durch Erwerb und Einziehung von 402 000 RM eigenen Aktien beschlossen.

Warenmärkte

Webstoffe

* **London,** 11. Dez. Jute. Erste Marken Nov.-Dez. 30£, gering. Marken Nov.-Dez. 28⅝£.

Liverpool Baumwolle (d je 1 lb.)	Amerikanische Middling 11./12.	8./12.	Aegyptische Upper l.g.f. 11./12.	8./12.	Aegyptische Gizeh Nr. 7 11./12.	8./12.	Ostind. Broach f.g. Omra 11./12.	8./12
Vorr.	8,48	8,19	10,15	9,12	9,88	9,38	7,45	7,18
Dezember	8,15	7,90	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—
Januar	8,15	7,90	9,35	8,88	9,13	9,10	-,—	-,—
Februar	8,16	7,91	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—
März	8,17	7,92	9,52	8,94	9,19	9,27	-,—	-,—
April	8 17	7,92	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—
Mai	8,18	7,93	9,65	8,97	9,22	9,40	-,—	-,—
Juni	8,18	7,91	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—
Juli	8,15	7,90	9,73	9,—	9,25	9,48	-,—	-,—
August	8,10	7,85	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—
September	8,04	7,79	9,73	9,—	9,25	9,48	-,—	-,—
Oktober	7,98	7,73	9,65	8,79	9,04	9,40	-,—	-,—
November	7,95	7,70	9,63	8 73	8,98	9,38	-,—	-,—
Dezember	7,95	7,7	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—

Alexandrien Ashmouni	11./12.	9./12.	Baumwolle Sakellaridis	11./12.	9./12.	(Tallar je Cantar) Gizeh 7	11./12.	9./12
Dezember	17,23	16,83	Januar	20,80	19,83	Januar	18,17	17,55
Februar	17,44	16,97	März	20,48	19,65	März	18,70	17,94
April	17,60	17,15	Mai	20,65	—,—	Mai	18,80	18,28
Juni	17,49	17,07	Juli	—,—	—,—	Juli	18,95	18,48
Juli	—,—	—,—	September	—,—	—,—	September	—,—	—,—
Oktober	16,89	16,48	November	—,—	—,—	November	—,—	—,—

Ende des USA-Baumwolldumpings?

* **Neuyork,** 11. Dez. Die außergewöhnlich hohen Ausfuhrabschlüsse in Baumwolle (meist für englische Rechnung), die auch nach der am Dienstag voriger Woche erfolgten Halbierung des Subventionssatzes getätigt wurden, veranlaßten Landwirtschaftsminister Wallace, noch für Ende derselben Woche eine weitere Senkung vorzunehmen und gleichzeitig bekanntzugeben, daß mit künftigen Herabsetzungen bzw. der völligen Aufhebung der Ausfuhrsubvention ohne vorherige Ankündigung gerechnet werden müsse. Man begründet diese Maßnahme mit der Erschöpfung der für die Subvention zur Verfügung stehenden Mittel und der gesteigerten Auslandsnachfrage, die eine Zunahme der Baumwollausfuhr erwarten lasse.

Kolonialwaren und Zucker

Magdeburg, 11. Dez. Zuckerbörse. (Notierungen in RM für 50kg. Weißzucker (einschließlich 0,50RM für Sack und 10,50RM Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik, Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner, prompt per 10 Tage 31,35–31,50, Oktober —,——,— Okt.-Nov. —,——,—, (hierzu kommt ein Zuschlag von 0,50RM für 50kg zum Ausgleich der Monatszuschläge). Ruhig.

Rotterdam. 11. Dez. Kaffee (je ½kg). Superior vorr. 18½. Robusta vorr. 17½.

London, 11. Dez. Reis (je 1 cwt) cif ruhig. Burma Nr. 2 Febr.-März 7¾. Saigon Nr. 1 Febr.-März -,—, Siam Super Febr.-März 8¼. Tapioca Singapore Saat vorr. —.—, Okt.-Nov. —,—. Kakao (je 1 cwt) Accra f. f. schwimm. 31,—s. Trinidad good bis fine Dez.-Jan. 57,—s, Arriba Epoca vorr. —,—s. Pfeffer (je 1 lb). Weißer Muntok Dez.-Jan. 4⅝d, schwim. 5,—d, schwarz. Singapore vorr. -,-d, Dez. 3⅝d, schwarzer Lampong schwim. 3⅝d, Dez.-Jan. -,—d, Pfeffer Tellyherry vorr. -,—d. Nelken Zansibar Dez.-Jan. 9½d. Piment (je 1 cwt.) Dez.-Jan. 85,—.

Oel, Oelsaaten, Fettwaren

* **Amsterdam,** 11. Dez. Oele. Rüböl loko Kleinhandelspreis 34fl, Leinöl loko Kleinhandelspreis 28½fl, Großhandelspreis 24⅞fl.

Rotterdam, 11. Dez. Fette. Oleo Oil extra Dezember 21⅝$. Oleo Oil prime Dezember 20½$. 3. Sorte prompt -,—$, Oleo Oil südamerikan. -,—$. Oleo Oil Stock extra Dezember 20½$, prime Dezember 19¾$, alles cif Premier Beef Jus extra Dezember 15½$ fob Südamerika, prime Dezember 14¾$ fob Südamerika.

Antwerpen, 11. Dez. Leinsaat (je Tonne cif). In Franken per 100kg La Plata schwimmend —,—, vorr. 252,—, Sept.-Dez. ——, Jan.-April —,—. Terpentin (je 100kg einschl. Fässer), span.-port. vorr. 550,—fr. Rizinusöl (in Barrels) erste Pressung 535fr, zweite Pressung 515fr.

London. 11 Dez. Leinsaat La Plata Dez. 15⅝ (15½), Kalkutta Dez. Jan. 21½ 21½), Bombay 21¾ (21¾), Rapssaat Toria 17¼ (17¼), Rizinussaat Bombay 22 (22), Baumwollsaat ägypt. schwarz 7⅛ (7⅛), Soyabohnen mandschur. Januar 12⅝ (12⅝), Leinsaatkuchen loko 9¼ (9¼), Bombay 9¼ (9¼), Straits Singapore F. M. S. loko 11 (11), Ceylon 12 (12), Java F. M. S. loko 11⅛ (11⅛), Singapor F. M. S. 11 (11), Holl.-Ind. F. M. S. loko 11 (11), Erdnüsse Corom. Jan. 14⅝ (14⅝) £ Kokosnüsse cif Dez. 34 (34)s, Leinöl loko 36½ (36½)s, Baumwollöl ägypt. roh loko 26 (26)s. Rüböl roh loko 44¼ (44¼)s, Palmöl Raffinade loko 27 (27)£, roh 17£ 9s (17£ 9s), Palmkernöl loko Liverpool 21½ (21½)s Sojaöl oriental. loko 27 (27)s, Kokosnußöl weiß loko 22⅛ (22⅛)s. Rizinusöl primo loko Hull — — (—,—)s. Terpentin Amer. loko 59½ (59½)s.

Duluth, 11 Dez. Leinsaat (c je 1 Bush. zu 56 lbs). Dez. 185½ (zuletzt 190,—), Mai 191½ (191,—).

Metalle

Berlin, 12. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) 74,—RM für 100kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Berliner Feinsilbernotierung 12. Dez. 36,00–39,00 (10./11. Dez. 36,00–39,00).

Hamburg, 11 Dez. Terminnotierungen.

RM je 100kg	Kupfer stetig B	G	Zinn Vertr. B B	G	RM je 100kg	Kupfer B	G	Zinn Vertr. B B	G
Dez.	68,25	68,25	310,—	310,—	März	68,25	68,25	310,—	310,—
Jan.	68,25	68,25	310,—	310,—	April	68,25	68,25	310,—	310,—
Febr.	68,25	68,25	310,—	310,-	Mai	68.25	68,25	310,—	310,—

Hamburg. (Nichtamtl.) Hüttenrohzink 21,10 B. 21,10 G. Feinsilber 39,— B 36,— G

London	11./12.	8./12.		11./12.	8./12
Zinn Kasse	271–72	230	Wolframerz	50–60 nom.	50–60 nom.
3 Monate	268–½	230	Nickel für Inland	190–195	190–195
Settlementspr.	271	230	für Ausland	—	—
Preis im Osten	263⅞	230 1/16	Weißblech prpt.	31–32	31–32
Aluminium, in .	110	110	Silber prompt		
für Ausland	—	—	Barren	23 5/16	23⅛
Antimon engl.			Fein	25 3/16	24 15/16
mit über 99%	95–96 nom.	95–96 nom.	auf Lieferung		
chinesisches	76–78 nom	76–78 nom	Barren	23½	23 3/16
Quecksilber	128$	128$	Fein	25⅜	25 3/16
Platin	10	10	Gold	168s -d	168s -d

Düngemittel

Antwerpen, 11. Dez. Salpetersaures Salz (in Chile gewonnen) vorr. 111¼ belg. Fr. (100kg).

Amerikanischer Warendienst

Schlußkurse (Funkspruch)

Neuyork	11./12.	9./12.	Kaffee	11./12.	9./12.	Kaffee	11./12.	9./12.
Santos Nr. 4	7½	7½	Juli	6,40	6,38	März	4,17	4,17
Dez.	6,16	6,13	Sept.	6,43	6,40	Mai	4,22	4,22
März	6,29	6,25	Rio Nr. 7	5½	5½	Juli	4,24	4,24
Mai	6,36	6,34	Dez.	3,65	3,65	Sept.	4,26	4,26
Rohzucker alter Kontrakt (Nr. 3)			Mai	1,90	1,95	März	1,50	1,56
			Juli	1,93	1,98	Mai	1,51	1,57
			neuer Kontrakt (Nr. 4)			Juli	1,52	1,57
Jan.	1,75	1,82				Sept.	1,54	1,595
März	1.86	1.92	Dez.	-,—	-,—	Dez.	1,56	1,61
Kakao vorr.	5¾	5⅞	März	5,60	5,59	Sept.	5,83	5,83
Dez.	5,55	5,54	Mai	5,68	5,66	Okt.	5,87	5,87
Jan.	5,53	5,53	Juli	5,75	5,75	Dez.	-,—	-,—

Baumwolle					
middl. vorr.	10.85	10.69	Aug.	—	—
Dez.	10,75–10,77	10,57–10,58	Sept.	—	—
Jan.	10,69–10,69	10,54–10,54	Okt.	—	—
Febr.	10,57–10,57	10,41–10,41	Nov.	—	—
März	10.45–10,48	10,28–10,30	Tageszufuhren	41 000	29 000
April	10,28–10,28	10,12–10,12	**Neuorleans** Baumwolle middl.	10,53	10,32
Mai	10,10–10,12	9,96–9,97	Dez.	10,82–10,83	10,62–10,64
Juni	9,93–9,93	9,78–9,78	Jan.	10,73–10,73	10,59–10,61
Juli	9,75–9,76	9,60–9,60	März	10,52–10,53	10,32–10,34

Neuer Kontrakt: Vorr. 11,05 (10,89), Dezember 10,97 (10,77), Januar 1940 10,89 (10,74), Febr. 10,78 (10,62), März 10,67 (10,51), April 10,50 (10,31), Mai 10,33 (10,11), Juni 10,14 (9,95), Juli 9,95 (9,79), Aug. 9,95 (9,79), Sept. 9,61 (9,45), Okt. 9,30 (9,11). Basis-Faserlänge 15/16 Zoll.

Neuorleans. Neuer Kontr.: Vorr 10,73 (10,52), Dez. 10,92 (10,72), Jan. 10,83 (10,69), März 10,64 (10,44).

Der Baumwollterminmarkt war gut stetig. Im Einklang mit Liverpool und Alexandria konnten die Preise einen Höchststand erreichen. Bei lebhafter werdendem Geschäft kam es im Verlaufe zu einer Abschwächung. Maßgebend hierfür waren Meldungen, denen zufolge beliehene Baumwolle wieder von den Farmern in Besitz genommen worden sein soll. Die weitere Ermäßigung der Exportsubsidien blieb ohne Einfluß auf die Tendenz, da der Handel demnächst sogar mit der völligen Abschaffung rechnet.

Rohseide Dez.	3,57–3,57	3,60–3,60	April	3,44–3,44	3,475–3,475
Jan.	3,545–3,545	3,585–3,585	Mai	3,42–3,42	3,455–3,455
Febr.	3,53–3,53	3,58–3,58	Juni	3,40–3,40	3,435–3,435
März	3,49–3,49	3,54–3,54	Juli	3,37–3,37	3,41–3,41

Elektrolytkupfer vorr.	12,50	12,50	Weißblech	5,—	5,—	Penns.-Rohöl lndr.	1,125	1,125
cr. f.a.s. Neuy	12,90	13,10	Schmalz	6,25	6,35	höchster Preis	2,50	2,50
Zinn vorr.	51,—	51,—	Talg, extra lose	5½	5½	Petr. Mid.-Cnt. Bar	0,825	0,825
Blei vorr.	5,50	5,50	3 mw. Saatöl vorr.	—,—	—,—	Ost-Texas 1,025	-1,10	-1,10
Zink vorr.	6,—	6,50	Dez.	6,60	6,75	Kautsch. firstlatex	21	20⅞
Roheisen 2			Jan.	6.73	6,80	smoked sheet	20	19⅝
Boston p. Bahn	24,50	24,50	Petroleum Keros. Exportpr. Golfh.	4⅜	4⅜	Terpentin Neuyork	31½	31½
						Savannah	26½	—

Weiz. Rtw. vorr. n. t	115⅞	105¾	Mehl a. komm. w.			Getreidefracht		
Hartwint. vorr.	120⅛	120⅞	niedr. Preis	5,30	5,30	nach England	33–35c	33–35c
Mais vorr. neue E.	69¼	69⅞	höchster Preis	5,40	5.40	nach dem Kontin.	0,45–50	0,45–50

Kaffee, Zucker und Rohseide stetig. Kakao u. Baumwolle gut beh.

Chikago	11./12.	9./12.		11./12.	9./12.		11./12.	9./12.
Weizen Dez.	96⅞	97¾	Hafer Mai	37½	38⅛	Speck vorr.	7.125	7.125
Mai	94⅜	95	Juli	33½	34⅛	Schweine, leicht		
Juli	92⅛	93	Roggen Dez.	62¾	63	niedr. Preis	5,25	6,25
Sept.	—	—	Mai	62	62¾	höchster Preis	5,50	5,60
Mais Dez.	53¾	54⅜	Juli	61	61¾	schwer, niedr. Pr.	4,90	5,10
Mai	55½	55¾	Schmalz Dez.	6,0758	6,20	höchster Preis	5,15	5,30
Juli	55⅝	55¾	Jan.	6,1250	6.308	Ankünfte in Chik.	31 000	7 000
Sept.	—	—	März	6,6258	6,7258	im Westen	134 000	31 000
Hafer Dez.	39⅜	40⅛	Mai	6,758	6,8858			

Weizen, Roggen u. Schmalz willig, Mais u. Hafer k. stetig.

Buen. Air.	11./12.	9./12.	Pap-Pes. je 100kg	11./12.	9./12.	Rosario	11./12.	9./12.
Weizen Dez.	7,30	7,05	Mais Febr.	7.38	7.42	Weizen Febr.	8,—	7.95
Febr.	8,04	8.03	Hafer Febr.	5,10	5.10	März	8,10	8,05
März	8,19	8,14	Leinsaat			Mais Dez.	6,90	6,95
Mai	-,—	-,—	Febr.	16,46	16.14	Jan.	7,05	7,10
Mais Dez.	7,02	6,93	März	16,66	16,26	Leinsaat Feb.	16,45	16,15
Jan.	7,18	7,23	Mai	—,—	—,—	März	16,60	16,25

Winnipeg	11./12.	9./12.	(c je Bushel)	11./12.	9./12.		11./12.	9./12.
Weizen Dez.	79⅝	81¼	Roggen Juli	70¾	71	Hafer Mai	37¼	37⅝
Mai	83⅞	85½	Gerste Dez.	48⅝	48⅞	Juli	36½	37⅛
Juli	84⅞	86⅝	Mai	50	50⅜	Leinsaat Dez.	167¾	172½
Roggen Dez.	67¼	68½	Juli	49½	50⅛	Mai	171¾	176½
Mai	70	71¼	Hafer Dez.	37	37⅛	Juli	171	175½

Getreide, Mehl, Bodenerzeugnisse

Duisburg, 11. Dez. Getreidegroßmarkt. Brotgetreide wird etwas mehr zugeführt; die Mühlen bleiben aber aufnahmefähig. Futtergetreide und Körnermischfutter für Geflügel stehen im Industriebezirk nur in unzureichenden Mengen zur Verfügung. Der Bedarf an Schweinemastmischfutter wird jetzt gedeckt. Weizenmehl ist lebhaft gefragt. Roggenmehl ist reichlich angeboten. Mühlennachprodukte werden verteilt.

London, 11. Dez. Getreidemarkt. Weizen (je 480 lbs). Ruhig. Manitoba Nr. 1 Dez. 29⅞s, Manitoba Nr. 2 Dez. 28⅞s, White Pacific Dez. —,—s, amerik. Hardwint. Golfhäf. Dez. —,—s, Rosafé (64 lbs.) Dez. —,—s, Baruso (64 lbs.) Dez. —,—s, Südaustral. Dez. 23,—s, Westaustralische Dez. 23,—s. Mais (je 480 lbs.) stetig. La Plata Jan 23¾, südafrikan. weiß flach Nr. 2 Januar 20¾s, runder gelber Nr. 4 Januar 21½s, Nr. 6 Januar 21¾s. Gerste (je 400 lbs) ruhig. Kanadische Nr. 3 Januar 24¾s, persische November —,—s. Hafer (je 320 lbs) ruhig. La Plata Dezember 22,—s, kanad. Nr. 2 Dezember 22¾s.

Kautschuk

Hamburg, 11 Dez. Kautschukterminhandel. Notiz in RM für 1kg. Ruhig.

	11./12. B	G	b	8./12. B	G	b		11./12. B	G	b	8./12. B	G	b
Dez.	0,987	0,962	-,—	0,987	0,962	-,—	Mai	1,012	0,987	-,—	1,012	0,987	-,—
Jan.	0,987	0,962	-,—	0,987	0,962	-,—	Juni	1,012	0,987	-,—	1,012	0,987	-,—
Febr.	1,—	0,975	-,—	1,—	0,975	-,—	Juli	1,025	1,—	-,—	1,025	1,—	-,—
März	1,—	0,975	-,—	1,—	0,975	-,—	Aug	1,025	1,—	-,—	1,025	1,—	-,—
April	1,012	0,987	-,—	1,012	0,987	-,—	Sept.	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—	-,—

Amsterdam, 11 Dez. Kautschuk. (fl. die 50kg). Hevеacrepe Dez. 45½, Jan.-März 45,—, April-Juni 45½, Juli-Sept. 45½.

London, Kautschuk.	11./12.	8./12.	(d je engl. Pfd). Ruhig.	11./12.	8./12
Smokedsheet vorr.	11½	11 3/16	April-Juni	11½	11 1/16
Januar	11⅝	11 3/16	Juli-September	11⅜	10 15/16
Januar-März	11⅝	11¼	Oktober-Dezember	11¼	10 13/16

* **London,** 11. Dez. Schellack T. N. Orange loko 80-83s (stetig).

Aufhebung der Metallhöchstpreise in England

Zinn 272 Pfund

Die Mitte September in England eingeführte Preisbindung für Metalle ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Man rechnet mit ähnlichen Maßnahmen auch für andere Waren.

Zinn, das einzige der vier wichtigsten Nichteisenmetalle, für das noch eine offizielle Notierung festgestellt wird, schnellte daraufhin sofort von dem bisherigen künstlichen Stand von 230£ auf 275£; die Schlußnotierung lautet 272£. Dieses Marktgebiet zeigt zugleich auch die Wirkung der Preisfestsetzungen nach britischem Gutdünken und den Grund für die Aenderung dieser Maßnahme. Während die Notierung in London nämlich gewaltsam auf 230£ gehalten wurde, zog der amerikanische Preis dauernd an und erreichte schließlich eine Höhe, die einer Londoner Notierung von mehr als 300£ entsprochen hätte. Infolgedessen wanderte der größte Teil der Verschiffungen aus den Ursprungsländern nach Amerika, das auch jede angebotene Menge aufnahm. Inzwischen wurde das Metall in London immer knapper, obgleich dort neben den freien Beständen noch erhebliche Mengen zur Preismanipulation gepoolt worden waren. England versuchte zunächst, die Zufuhren dadurch zu erhöhen, daß es das Internationale Zinnkartell zu verschiedenen Erhöhungen der Ausfuhrquoten veranlaßte. Die Zufuhren stiegen daraufhin auch wirklich, aber nur die nach Amerika. Ende November verfügte England nur noch über 3105 t Zinn gegen 6790 t Ende September; für die USA dagegen lauten die entsprechenden Zahlen 20 667 t gegen 9199 t. Die Weltzinnbestände stiegen gleichzeitig von rund 30 000 t auf 37 574 t. Die amerikanischen Vorräte, die übrigens jetzt wegen der Verschiffungsschwierigkeiten unter Regierungskontrolle genommen werden sollen, sind also stärker gewachsen als die Weltvorräte. London hat jetzt offenbar eingesehen, daß keine Quotenerhöhung ihm nutzt, wenn es nicht ebenso gute Preise zahlt wie die anderen Interessenten. Für Kupfer ist übrigens die Höchstpreisbestimmung praktisch längst durchbrochen worden, da bei einem Kauf von 150 000 t in Belgisch-Kongo und Amerika 70£ je Tonne angelegt worden sind, während der Höchstpreis für Standardkupfer 46£ und für Elektrolytkupfer 49½£ beträgt. Offenbar ist es die Regierung selbst gewesen, die sich über diese Vorschriften hinweggesetzt hat.

Zu der jüngsten Erhöhung der Zinnquoten auf 120% der Grundmengen im ersten Vierteljahr 1940 ist im übrigen zu bemerken, daß sie wahrscheinlich daraus zu erklären ist, daß Bolivien und Belgisch-Kongo voraussichtlich nicht einmal die anfangs freigegebenen 100% hätten liefern können. Die neue Erhöhung gibt jetzt den anderen Kartellmitgliedern die Möglichkeit, die fehlenden Mengen zu liefern. Die Weltzinnbestände betrugen, wie schon erwähnt, Ende November 37 574 t; sie lagen damit um 399 t über den Oktobervorräten. Die sichtbaren Bestände sanken im November um 2388 t auf 28 523 t. Der Bestand in den Straits-Settlements stieg dagegen von 3035 t auf 4375 t. Er ist aber auch damit noch im Vergleich zu den früher üblichen ziemlich niedrig.

„Pause" am internationalen Eisenmarkt

Wieder mehr Interesse für das Auslandsgeschäft

Charleroi, 11. Dez. Auf dem Binnenmarkt wie im Ausfuhrgeschäft ist, wie bereits früher bemerkt, ein leichter Rückgang der Aufträge zu beobachten. Auf dem internationalen Eisenmarkt macht sich wieder der Wettbewerb bemerkbar. Die kriegführenden Länder haben während der letzten drei Monate, um den eigenen Bedarf soweit wie möglich decken zu können, ihre Erzeugung auf das höchste gesteigert: sie mußten infolgedessen das Ausfuhrgeschäft vernachlässigen. Der augenblickliche Charakter des Festungskrieges hat aber bewiesen, daß der Materialverbrauch, wenigstens vorläufig, nicht das Ausmaß erreicht hat wie vor Ausbruch der Feindseligkeiten vielfach angenommen wurde. Die Folge davon ist, daß die heutigen Erzeugnisse nicht mehr ausschließlich für Kriegszwecke, sondern wieder mehr für Friedensarbeit Verwendung finden. Eine Verschärfung der Feindseligkeiten mit erhöhtem Materialverbrauch würde natürlich die Lage wiederum verschieben.

In maßgebenden Kreisen wird dieser zwischen diesen zwei Polen bestehende Zustand mit „Pause" bezeichnet. Diese augenblickliche Pause wird nun von England und Frankreich dazu benutzt, dem vernachlässigten Ausfuhrgeschäft wieder größere Aufmerksamkeit zu schenken. Belgien befindet sich, um England zu befriedigen (bis zum 15. Februar 1940 sind 245 000 t Halbzeug zu liefern), praktisch außerhalb des Marktes, behält aber trotzdem Fühlung mit der überseeischen Kundschaft, der es allerdings vorläufig große Posten nicht zur Verfügung stellen kann. Die Rolle, welche die Zollunion (Belgien—Luxemburg) in den letzten Monaten auf dem internationalen Eisenmarkt gespielt hat, wird ihr jetzt wieder durch die englischen und französischen Werke streitig gemacht.

Diesen Wettbewerbern haben sich nun auch die Ver. Staaten angeschlossen, die sich wieder auf dem Festland, insbesondere aber in den Ländern des Mittelmeeres bemerkbar machen. Diese augenblickliche Pause wird noch besonders durch einen Druck auf die belgischen Ausfuhrnotierungen gekennzeichnet. Preiszugeständnisse von belgischer Seite werden infolgedessen wieder häufiger. Die Lage ist durch diesen neuen Unsicherheitsfaktor zwar etwas unübersichtlich, aber keineswegs beunruhigend geworden, da die Werke angesichts der augenblicklichen Produktionsverhältnisse genötigt sind, Liefertermine zu beanspruchen, die für manche Profile sogar drei Monate übersteigen. Die Lage am Binnenmarkt ist unverändert.

up **Ein neues Stahlwerk der United States Steel Corp.** Kaum ein Jahr nach Durchführung des großen Modernisierungsprogramms hat die United States Steel Corp. beschlossen, ein neues großes Walzwerk in der Nähe von Pittsburgh zu erbauen. In Wirtschaftskreisen schließt man daraus, daß die Gesellschaft erwartet, daß der hohe Beschäftigungsgrad in der amerikanischen Stahlindustrie in der nächsten Zeit nicht nur bleiben, sondern sich noch steigern wird. Aufträge für die für den neuen Betrieb notwendige Kraftstation sind bereits erteilt worden. Die U. S. Steel Corporation hat heute eine Leistungsmöglichkeit von 25.79 Mill. Tonnen Rohstahl und 17.94 Mill. Tonnen Fertigstahl.

* **USA-Eisenindustrie mit 91.2 beschäftigt.** Die Verringerung des Beschäftigungsgrades der Werke entsprach ungefähr den Erwartungen. Nach der Schätzung des amerikanischen Eisen- und Stahlinstituts dürften die einschlägigen amerikanischen Werke in der laufenden Woche mit 91.2% der Kapazität ausgenutzt sein gegen 92.8% in der Vorwoche und 57.6% in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Im übrigen heißt es, daß die Käufe zur späteren Lieferung nunmehr fühlbarer nachlassen.

* **Verschmelzung in der amerikanischen Gummiindustrie.** Die Verwaltung der Fisk Rubber Co. wird, wie aus Neuyork gemeldet wird, das Kaufangebot der US. Rubber Co. auf Uebernahme des Unternehmens zu einem Preis von insgesamt 6,83 Mill. Dollar und 10 981 Stammaktien der US. Rubber Co. einer außerordentlichen Hauptversammlung vorlegen.

• **Todesfall.** Im Alter von 77 Jahren starb in Berlin der langjährige Vorstand der Hamburger Hypothekenbank, Dr. Karl Gelpcke. Neben seiner umfassenden und verdienstvollen Tätigkeit auf dem Gebiet des Realkreditwesens bekleidete Gelpcke eine Reihe von wichtigen Posten im Wirtschaftsleben. So war er viele Jahre Präsident, Vizepräsident und zuletzt Ehrenpräsident der Berliner Handelskammer, ferner Vorsitzer der Zulassungsstelle der Berliner Börse sowie Aufsichtsratsmitglied der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank und der Hermes-Kreditversicherungsbank AG. Sein Ableben löst namentlich im Berliner Geschäftsleben aufrichtige Trauer aus.

◑ **Verlängerung des deutschen Kreditabkommens. (Neuregelung mit Amerika.)** Das deutsche Kreditabkommen von 1939, das im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen zum 3. September 1939 gekündigt wurde, konnte bekanntlich schon vor einiger Zeit mit den schweizerischen, holländischen und belgischen Stillhaltegläubigern erneuert und fortgesetzt werden. Nunmehr ist es auch gelungen, mit den amerikanischen Gläubigern eine Neureglung der Stillhaltung, und zwar im wesentlichen ebenfalls auf der Grundlage des alten Abkommens, zu vereinbaren.

* **Neue Bestimmungen über die Behandlung von ASKI, Transit-ASKI, Ausländerinkasso-Konten und Inlands-Konten.** Der Reichswirtschaftsminister hat durch RE 142/39 DSt. — 59/39 RSt. neue Bestimmungen über die Behandlung von ASKI, Transit-ASKI, Ausländerinkasso-Konten und Inlands-Konten erlassen, und zwar in teilweiser Abänderung des RE 46/38 DSt. — 19/38 UeSt. Bisher mußten die Devisenstellen und Reichsstellen über die Verlängerung bestehender ASKI usw. an das Reichswirtschaftsministerium berichten. Dies ist jetzt nur noch erforderlich, wenn besondere Bedenken bestehen. Im übrigen kann die Verlängerung von den genannten Stellen in eigener Zuständigkeit ausgesprochen werden, und zwar nicht mehr wie bisher auf die Dauer eines halben Jahres, sondern grundsätzlich unbefristet. Auf Grund der neuen Bestimmungen kann außerdem die Aufnahme der Höchstbeträge für Einzahlungen in den Genehmigungsbescheid unterbleiben. ASKI feindlicher Ausländer können ohne Antrag verlängert werden zur Abwicklung ausstehender Zahlungen im Rahmen des RE 130/39 DSt. — 55/39 RSt.

◑ **Frankennotiz in Belgien mit 10% Disagio.** **Brüssel,** 11. Dez. Wie bereits berichtet, haben die Gerüchte um den französischen Franken zu einer zeitweiligen Einstellung der offiziellen Notierung am Brüsseler Markt geführt. Wenn inzwischen die Notierungen auch wieder aufgenommen werden konnten, so ist das Mißtrauen gegenüber dem französischen Franken noch keineswegs verschwunden. Das findet seinen Ausdruck auch in der Tatsache, daß nach wie vor Banknoten zu einem Kurs gehandelt werden, der etwa 10% unter der amtlichen Notierung liegt. Wenn sich das Gerücht, daß Frankreich die Einfuhr von französischen Franken unterbinden würde, noch nicht bestätigt, so werden doch zwangsläufig neue Restriktionsmaßnahmen mit der Zeit unvermeidbar werden. Die Befürchtungen des Marktes in dieser Hinsicht behalten deshalb nach wie vor Gültigkeit. Der niedrige Kurs für Banknoten nimmt andererseits den Franzosen den Anreiz zur heimlichen Ausfuhr von Banknoten.

d **Umtausch der tschecho-slowakischen 20-Kr.-Noten in der Slowakei.** Die Slowakische Nationalbank wird die bisher in der Slowakei noch im Umlauf gewesenen alten tschecho-slowakischen 20-Kronenscheine vom 9. bis 14. Dezember gegen neue Banknoten über 20 Ks. umtauschen. Die alten tschecho-slowakischen 20-Kronenscheine verlieren mit dem 9. Dezember ihre Gültigkeit.

d **Kreditsperre der Finnischen Bank.** Die Finnische Bank hat den Niederlassungen ausländischer Firmen in Finnland die Kredite gesperrt. Es ist zurzeit noch unbekannt, ob diese Maßnahme lückenlos durchgeführt wird.

Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld.

Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember aufliefert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

Deutsche Reichspost

Börsenberichte

Wien meldet Materialmangel

* **Wien**, 11. Dez. An der Börse war das Geschäft ziemlich still. Im übrigen war das Gesamtbild gegenüber den letzten Tagen der Vorwoche kaum verändert. Bei anhaltender Nachfrage nach den marktgängigen Spitzenwerten zeigte sich wieder ein erheblicher Materialmangel. Die fortlaufend notierten Altreichswerte lagen jedoch durchweg höher, abgesehen von Wintershall, die um 1% nachgaben. Am Anlagemarkt konnten Reichsaltbesitz und Younganleihe kleine Gewinne erzielen. Die Kurse für Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen hielten sich ebenfalls auf letztem Stande, österreichische öffentliche Anleihen kamen fast sämtlich höher an. Von Industrie- und Verkehrsanleihen waren Tiwag leicht befestigt. Unter den zertifizierten Werten fielen Kleine Wiener mit einer Erhöhung auf. Auch Dollar-Steweag wurden weiter gesucht. Von Steuergutscheinen II stellten sich einzelne Fälligkeiten wieder höher.

Wien	11./12.	9./12.	Schluß-	11./12.	9./12.	kurse	11./12.	9./12.
Alpine Montan	14.30	14.75	KleinmünchSpinn	—.—	—.—	Steir. Magnesit	—.—	—.—
Krau AG österr.	—.—	—.—	Leykam-Josefsth.	—.—	—.—	Steyr-Daiml. Puch	—.—	112.70
Brown Boveri	—.—	—.—	Lokomotiv Wien	—.—	—.—	Steyrerm. Papier	46.—	46.—
Egydyer Eis. u. St.	—.—	—.—	Meinl Julius AG.	—.—	—.—	Veitscher Magnes	20.50	—.—
Eisenbahnv. öst.	81.10	81.75	NeusiedlerPapier	—.—	—.—	Waagner-Biro	—.—	—.—
Felten & Guill.	—.—	—.—	Perlmooser Kalk	—.—	—.—			
Gösser Brauerei	—.—	—.—	Schöller-Bleckm	—.—	—.—	Creditanst. Vorz.	267,75	267,75
Gummi Semperit	—.—	75,25	Siemens-Schuck.	—.—	—.—	Donau-Dampfsch.	71 75	—.—
Mant. Jute u. Textil	—.—	—.—	Simmering Masch	— —	—.—			

Neuyork lustlos

* **Neuyork**, 11. Dez. Bei mäßig belebtem Geschäft verkehrte die Börse unregelmäßig. Kurz nach Beginn war das Geschäft zeitweise sogar ausgesprochen schleppend. Ansätze zu einer Befestigung blieben völlig wirkungslos, vielmehr gab die Mehrzahl der Papiere um Bruchteile nach, was insbesondere für Stahl-, Eisenbahn- und Kautschukaktien galt. Im großen und ganzen kam den Abweichungen aber keine besondere Bedeutung zu. Gegen Ende des Verkehrs vollzog sich der Handel bei kleinen Abweichungen recht schleppend. Die Schlußnotierungen lagen meist bis um 1 Dollar niedriger. Schluß gedrückt.

Neuyork	8./12.	9./12.	Schluß-	11./12.	9./12.	kurse	11. 12	9./12.
Atchis Top. & San.	23 7/8	25	Trust Certetifios	16 3/4	17 1/4	PublicServ. N Jers	39 1/2	35 5/8
Baltimore & Ohio	5 5/8	6	Bethlehem Steel	80 3/4	82 1/2	Pullman Comp.	31 7/8	33 1/2
Canada Pacific	4 3/4	5	Chrysler	86	87 5/8	Pure Oil	8 1/2	8 1/2
Chesap. & Ohio	39 1/2	41 3/8	Cons. EdisonCorp	29 7/8	30	Radio Corporation	5 1/2	5 1/2
Chic. Rock Isl. & P.	3/8	3/8	Coty	4 3/4	4 3/8	Royal Dutch	—	—
Delawar. & Hudson	23 1/8	23 3/4	Detroit Edison	120	120	Sears Roebuck	80 1/8	80
Missouri Pac. pr	1	1	Du Pont de Nem.	176 5/8	180 1/4	Shell Union Oils	12 1/2	12 1/8
Neuyork Central	17 3/4	18 3/8	Eastman Kodak	162 5/8	164 1/2	SoconyVacuum C	11 3/4	11 5/8
Norfolk & Western	198	201 1/2	General Elektric	38 3/8	38 3/4	Standard Brands	5 7/8	5 5/8
Northern Pacific	9	9 1/8	GeneralFoodsCor	46 1/4	46 1/2	Stand. Oil N. Jers.	43 1/2	44 1/4
Pennsylvania	21 7/8	22 3/8	General Motor	53 1/4	53 1/2	TexasGulfSulphur	32 1/2	33 1/2
Reading	16	16 1/4	Gillette	-	-	UnionCarbon&Ca	86 1/8	86 1/8
Southern Pacific	14 3/4	15 1/4	Goodyear Tire C	23 1/2	24	Union Oil of Calif	16	16 1/8
Southern Railway	19 1/8	19 5/8	Hudson Motors	5 1/2	5 3/4	United Aircraft	43 3/4	44 3/4
Union Pacific	97 1/2	98 1/4	Int. Harvester New	59 1/2	59 3/4	United Corporat.	2 1/4	2 1/4
			International Nickel	35 3/8	35 1/8	United Fruit	84	84 1/2
Allied Chemical	172	169 1/2	Intern. Paper A.	12 3/8	13 1/4	J. S. Rubber	40	41
American Can	110 1/2	111 1/4	Int. Telef. & Telegr	4 1/8	4 1/4	J. S. Steel Corp.	66 1/2	67 7/8
Am. Radiator & San	9 1/4	9 1/2	Kennecot Copper	37 3/4	37 1/2	Westinghouse El.	109	110
Americ. Smelting	50 3/8	51 1/8	Mack Trucks	28 1/2	28 1/2	Woolworth St 10$	37 5/8	37 3/4
Am. Sugar Ref.	20	20 1/4	Montgomery Ward	54 1/8	54 3/4			
Am. Tel. & Telegr.	169 1/2	170	National Biscuit	22 1/8	22 1/8	Nordd. Lloyd	—	—
American Tobacc	82 1/2	82 1/2	National CityBank	27 3/4	28	Rh.-W. El.-Werke	—	—
Am. Water Works	11 1/8	11 3/8	NorthAmerican	21 3/4	22	Umsatz (1000 St.)	570	260
Anac. Copper Min.	30 1/8	30 1/2	Procter & Gamble	63 3/4	63 1/4			

London ruhig

* **London**, 11. Dez. Die Börse war zu Beginn ziemlich ruhig, da die wenigen vorliegenden Aufträge die vorbörslich bei den Banken eingegangen waren, rasche Erledigung fanden und sich im übrigen zunächst kein nennenswertes Interesse geltend machte. Im Verlauf entstand am Zinnaktienmarkt eine scharfe Aufwärtsbewegung im Einklang mit der Befestigung der Preise am einschlägigen Metallmarkt. Unter dem Einfluß dieser Entwicklung war auch sonst die Schlußtendenz im allgemeinen fest.

London	11./12.	8./12.	Wert-	11./12.	8./12.	papiere	11./12.	8./12.
2 1/2% Consols	67 3/4	67 3/4	Gen. Min. Corp.	—/—	—/—	Mex Eagl. 7% of	-/-	-/-
3 1/2% War Loan	92 7/16	92 3/8	Modderat B.	—/—	—/—	Royal Dutch	31 1/4	31 1/2
4 Bras St Anl. 3	—	10 1/2	Mozambique C.	-/-	-/-	Shell Trap. ord	78/9	79/4 1/2
7% German	—	—	Rand Mines	142/6	141/3	S. Trap. 5% Pr	—/—	—/—
5% Dt. R.-Anl. Yg	—	—	Tang'ka. Cons.	3/3	3/3	A.-Dutch. Plant	27/3	27/-
5% Mex. Anl. 99	—	—	C. Diam. SW. Afr	4/6	4/9	Rubb. Plant. inv	—/—	—/—
Peruvian Corp	3/4	3/4	DeBeers Deferr	5 5/8	5 5/8	Celanese Ord.	7/-	7/-
Baltim. & Ohio	7 1/4	7 1/4	De Beers Pref.	-	-	Courtaulds	35/6	34/10 1/2
Canada Pacific	7	7 1/8	Rio Tinto Ord.	15	14 3/4	Snia Viscosa	47/6	45/-
U. S. Steel Com	84	85	Otavi Mines	—/—	—/—	British Enka	6/7 1/2	6/10 1/2
Cons. Goldfield	42/6	45/-	Ashanti Shares	—/—	—/—	Swedish Match	12/6	12/-
Centr. Min. Cor.	13	12 3/4	Canadian Eagl.	8/4 1/2	8/9	German Potash	—	—
East Rand	46/3	46/3	Mex. Eagles or.	6/4 1/2	6/4 1/2	Imp. Chem. Ind.	29/9	30/4 1/2
Geduld Propr.	—/—	—/—						

Amsterdam lebhaft

* **Amsterdam**, 11. Dez. An der Börse war das Geschäft ziemlich lebhaft. Trotz gewisser Unsicherheitsfaktoren war die Tendenz auch für lokale und amerikanische Papiere fest, insbesondere bei Eröffnung. Zwar gingen die Gewinne nur in vereinzelten Fällen über 2% hinaus, doch waren die Umsätze etwas größer als bisher. Im Verlauf konnten sich die Kurse auf dem erhöhten Stand allerdings nicht voll behaupten, da die Bankenkundschaft kaum im Markt vertreten war, doch blieb der Unterton trotz vorübergehender rückläufiger Entwicklung freundlich, so daß die hierbei eingetretenen Verluste in der zweiten Börsenhälfte zum Teil wieder ausgeglichen werden konnten. Am Anlagemarkt drehte sich das Interesse hauptsächlich um die erwartende holländische Staatsanleihe, deren Laufzeit dem Vernehmen nach voraussichtlich 15 Jahre betragen dürfte, wobei für die ersten fünf Jahre keine Ablösung vorgesehen sein soll.

Amsterdam	11./12.	9./12.	Schluß-	11./12.	9./12.	kurse	11./12.	9./12.
3% Nederl. 1937	79 5/8	79	Handelsver. Amst.	392 1/2	389 1/2	7% Dt. Rentbk. 25	—	11 1/2
3-3 1/2 Ned. Konv. 32	84 3/4	84 1/2	Vorstenlanden	103	102 1/8	7% V. Städte A. 26	10 3/4	10 5/8
Nederl. Ind. H'bk.	103	104	Deli Batavia Mij	110 1/2	112	7% Rh-W. Bod.-Cr	—	—
AKU	37 1/16	36,94	Deli Mij	155	150 1/2	7% Stolb. Zink	—	—
Van Berkels Pat.	30 1/2	29 3/4	Senembah	131 1/2	131	7% Conti Gummi	—	—
Fokker	242	240	5 1/2 Arbed-Oblig	—	105 3/8	7% Kali-Synd.	16 5/8	15 1/2
Nederl. Ford	320	317	Amsterd. Bank	88 1/8	87 5/8	5% Harpen 20j.	—	—
Philips Glühlamp	127	125 5/8	Rotterd. Bankvg.	88 3/8	87 5/8	5% I. G. Farb. m. G.	—	—
Lever B. & Unil.	94 1/8	92 5/8	Holl. Kunstseide	33 1/2	33	5% Phönix	—	—
American Enca	35	34 1/2	Nederl. Kabelfk.	352	—	7% Rhein-Elb. Un	—	—
Redjang Lebong	—	100	Pett. Droogd. Mt	205 1/2	210	5% Siem. & Halske	—	—
Königl. Holl. Petr	245 1/2	241 5/8	Amerio Bemberg	12,94	12 7/8	7% Ver. Stahlwke	—	—
Philips Petrol	299/16	299/16	Billiton Mij	375	—	5 1/2 Wintershall	—	—
Tidewater Oil	8 1/2	8 3/8	Ned.-Ind. Spoorw.	52 5/8	51 1/2	7% RWE 1925	—	—
Holl.-Am. Lijn	88 1/2	87	**Deutsch. Wert.**			6% Eschw. Bergw	—	—
KgNed. Stoomboot	101 1/2	101				Deutsch. Reichsbk	22	21 1/2
Ned. Scheepvaart	100 1/2	99 7/8	5 1/2% Dt. R.-A. Young	—	11 1/2	AEG.	—	—
Rotterdam Lloyd	86 1/2	88	7% Dt. R.-A. Dawes	-	-	I. G. Farben	—	—
Amsterdam. Rubb.	189 1/8	187 1/4	6% Preußen 1927	10 1/4	10 1/4	I. G. Chemie	—	—
Deli Batavia Rubb	159	155 1/2	7% Dresden 1925	—	10 1/4			

Brüsseler Börse

Brüssel	11./12.	8./12.	Schluß-	11./12.	8./12.	kurse	11./12.	8./12.
4% Unifie S. 2	74,25	73,—	Esp. Longdoz	3500.—	3420.—	Union Minière	3360.—	3285.—
Kilo Moto	301.—	296 —	Ougr. Marihaye	600.—	537.—	Wagons L. priv	52.—	—.—
Brufina	255.—	250 —	Providence	6900.—	5850 —	Chade D	1430.—	1425.—
Banque Nat.	1180.—	1120.—	Bonne Esp. Bat	2175.—	2225.—	Dahlbusch	—.—	—.—
Soc. Générale	1780.—	1750.—	Hasard	580.—	577.—	Arbed	2935.—	2895.—
4% Ch. d. F. Belg	360.—	353.—	LauraVereeng	1805.—	1825.—	Hadir	2025.—	1975.—
Electrobel	910.—	870.—	Mariem. Bosc.	— — ,—	— — ,—	Pétrofina	260.—	250.—
Colinindus	180.—	173.—	Willem Sophia	— —,—	— —,—	Transp. El. Gaz	—,—	— —,—
Sofina	4400.—	4350.—	Vieille Montag	1757.—	1790 —	Tubize	50.—	45.—
Soc. Anversoise	4290.—	4260.—	Glac. Auvelais	— —.—	11200	Barcel. Tract.	125.—	120.—
Electr. Rosaric	467.—	467.—	St. Roch	8000.—	8100.—	Sidro	125.—	117.—
Angleur Athus	305.—	290.—	Viscose	375.—	385.—	Brazilian Trac.	226.—	217.—
Armes d'Guerre	490.—	485.—	Un. Chimique	191.—	191.—	Prince Henri	250.—	238.—
Clabecq	35000.—	34500.—	Katanga ord	16675.—	16500.—	Buen. Air cap	72 —	69 —
Cockerill	735 —	707 —	Min. Grd. Lacs	335	320.—			

Weiterführung der Fettverbilligung

bb **Berlin**, 11. Dezember.

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsernährungsministers wird mitgeteilt, daß die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen für die Monate Januar, Februar und März in der bisherigen Weise mit der Maßgabe weitergeführt werden, daß künftig sämtliche Verbilligungsscheine beim Einkauf von Speisefetten aller Art, Käse, Wurst, Seefisch oder Fischräucherware gelten. Der Erlaß weist darauf hin, daß auch Empfänger von Familienunterhalt Reichsverbilligungsscheine in der Regel nur erhalten dürfen, wenn ihr Einkommen die Richtlinien nicht übersteigt. Die Zuteilung von Margarinebezugs- und Zusatzscheinen haben die Bezugsberechtigten vielfach nur deshalb beantragt, um sich im Hinblick auf die Verknappung der Speisefette den Bezug von Margarine zu sichern, ohne daß es den Antragstellern auf den finanziellen Vorteil entscheidend ankam. Da jetzt der Bezug von Speisefetten durch die Reichsfettkarte geregelt ist, ist die Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen II und III nach Möglichkeit auf solche Volksgenossen zu beschränken, die auf Gewährung des geldlichen Ausgleichs nach Wegfall der Konsummargarine tatsächlich angewiesen sind. Diese Voraussetzung wird beispielsweise bei Schwer- und Schwerstarbeitern häufig nicht mehr gegeben sein.

Oberbürgermeister Dr. Haidn im Amt

Einführung durch Regierungspräsident Reeder

HE **Düsseldorf**, 11. Dezember.

In künstlerisch umrahmter Ratsherrensitzung, deren festliches Gepräge im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle die starke Teilnahme der Bürgerschaft mit Gauleiter Florian und Vertretern der Wehrmacht und der Behörden an der Spitze noch erhöhte, wurde am Montagnachmittag Oberbürgermeister Dr. Haidn, das neue Stadtoberhaupt von Düsseldorf, durch Regierungspräsident Reeder mit einem herzlichen Glückauf in sein Amt eingeführt. Der Regierungspräsident gab seiner Freude Ausdruck, daß er sein erstmaliges öffentliches Auftreten in der Gauhauptstadt Düsseldorf mit der Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters in Anwesenheit des Gauleiters verbinden konnte. Er dankte zunächst dem Amtsvorgänger von Dr. Haidn, Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto herzlich für die Mühe und die Arbeit zugunsten der Stadt Düsseldorf, und sprach dann über die wirtschaftliche und kommunale Bedeutung der Stadt Düsseldorf und die Aufgaben und die Pflichten eines Gemeindeleiters besonders in der Kriegszeit. Wenn Oberbürgermeister Dr. Haidn, der bereits über ein Jahr in der leitenden Stellung eines Ersten Beigeordneten die Belange der Stadt Düsseldorf mit ihren gegenwärtigen Sorgen und zukünftigen Planungen kennengelernt habe, die Gauhauptstadt, eine der schönsten und wichtigsten Städte Deutschlands zur Führung anvertraut werde, so übernehme er ein ebenso schönes wie auch schweres Amt.

Es bedeute für den neuen Oberbürgermeister nicht ein Sprungbrett zu einem noch wichtigeren Posten, sondern voraussichtlich eine Lebensaufgabe, der er sich mit vollem Eifer widmen werde. Die Selbstverwaltung, in Kriegszeiten unter Freiherrn vom Stein geboren, werde sich auch heute in Kriegszeiten wieder bewähren, wo die Forderung des Freiherrn vom Stein erfüllt sei, daß die richtigen Männer, treu und zäh, an der richtigen Stelle zum Einsatz kämen. Diese Voraussetzung sei auch bei Dr. Haidn erfüllt nach allem, was er bisher in seinem Lebensgang geleistet habe. Bei einem Verwaltungsbeamten, insbesondere bei einem Bürgermeister, müsse sich Verantwortungsfreudigkeit paaren mit Gestaltungskunst und Tatkraft. Aber noch eine Fähigkeit sei unerläßlich, die Kunst, mit Menschen umzugehen und Menschen richtig zu behandeln. Diese Voraussetzung könne man nur in der hohen Schule des Lebens lernen, wie überhaupt die Aufgabe, einer großen Verwaltung vorzustehen, nicht nur technische Kenntnisse, sondern viele menschliche Fähigkeiten verlange, die man in sich tragen müsse, um sie dann richtig entwickeln zu können.

Wenn auch durch den uns aufgezwungenen Krieg manche Projekte und Bauten hätten zurückgestellt werden müssen, es werde sicher der Tag kommen, wo die unterbrochene Aufbauarbeit wieder weitergeführt werden könne. Solange der Krieg währe, heiße die Losung: Zusammenballung und Ausrichtung aller Kräfte auf die Aufgaben der Reichsverteidigung. Auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft hätten die Gemeinden außerordentlich starke, ins Einzelleben tief eingehende Befugnisse. Da sei strengste Unparteilichkeit notwendig und Gerechtigkeit gegen jedermann vornehmstes Gesetz.

Die Verantwortung für alle Aufgaben trage heute allein der Bürgermeister sowohl gegenüber der Bürgerschaft wie gegenüber der Stadt, der Partei und dem Staat. Sie könne nur von Männern getragen werden, die nur das eine Ziel hätten, erste Diener der Stadt zu sein. Nicht viele Beamte hätten in ihrer Gesellenzeit so glücklich und harmonisch sowohl dem Staat wie der Partei hauptamtlich gedient wie Dr. Haidn. Gerade diese Tatsache befähige ihn, das schöne, wenn auch schwere Meisteramt der Leitung der Stadt Düsseldorf anzutreten.

Kreisleiter Walter, der Beauftragte der NSDAP, übermittelte die Glückwünsche der Partei. Stadtkämmerer Dr. Füllenbach versicherte dem neuen Stadtoberhaupt im Namen der 10 000 Köpfe starken Gefolgschaft der Düsseldorfer Stadtverwaltung Treue und selbstlose Mitarbeit.

Oberbürgermeister Dr. Haidn umriß das Aufgabengebiet der niederrheinischen Gauhauptstadt, das ihm als Leiter der Stadtverwaltung in übergroßem Maße Gelegenheit gebe, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Daß er seine ganze Kraft daran setzen werde, brauche er nicht zu versichern. Die Verwaltung einer Stadt vom Range Düsseldorfs sei Gemeinschaftsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes. Deshalb komme es sehr auf den Geist an, der in den Reihen der Beamtenschaft herrsche. Er sei Sachwalter der Kräfte der Stadt. Er werde alle zur Mitarbeit bereiten schöpferischen Kräfte zur Erfüllung gemeinsamer Aufgaben heranziehen. Denn Düsseldorfs Ruf in der Welt sei die Leistung vieler schöpferischer Kräfte. Seine vornehmste Pflicht sei, gegen jedermann gerecht zu sein, aber er habe nicht die Absicht, es jedermann rechtzumachen. „Denn allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Der Dienst für die Gemeinschaft des Volkes ist der Sinn unseres Lebens. Alles, was wir sind, sind wir durch unser Volk. Das unbeschränkte Vertrauen der NSDAP ist unerläßliche Voraussetzung meiner Amtsführung."

Zur Aufzählung der einzelnen städtebaulichen Projekte: Neubau von Wohnungen, Bau einer Oper, einer Volkshalle, einer chirurgischen Klinik, einer Großkläranlage, einer neuen Tonhalle, zweier neuer Rheinbrücken, eines zentralen Rathauses an Stelle von 117 Einzelgebäuden, bemerkte Oberbürgermeister Dr. Haidn, daß Düsseldorf die Kriegszeit zur genauen Durchbearbeitung der Planung benutzen wolle. Beim Eingehen auf das kulturelle Gebiet hob er hervor, daß die Bedeutung Düsseldorfs als Kunststadt nicht zuletzt durch die Staatliche Kunstakademie begründet sei, mit der die Zusammenarbeit noch weiter auszubauen er als eine seiner wichtigsten Aufgaben ansehe. Die künstlerische Tradition der Stadt Düsseldorf verpflichte auch in der Gegenwart zu besonderen Leistungen. Seinen persönlichen Beitrag dazu zu leisten, solle seine Lebensaufgabe sein.

Mailänder Börse

Mailand	11./12.	6./12.	Wert-	11. 12.	6./12.	papiere	11./12.	6./12.
Banca d'Italia	—,—	—,—	Ilva	283.—	280 —	Montecatini	224.—	221.—
Prestito	—,—	—,—	Fiat	574.—	557.—	Cantonif. Cant	4050.—	4000.—
Nav. Gen. (Rab)	71.—	70 —	Edison	352 —	348 —	Gascami Seta	470.—	459 —
Snia Viscosa	522.—	502 —						

Devisen- und Geldmarkt

Amsterdam	11./12.	9./12.	Mittel-	11. 12.	9. 12.	kurse	11./12.	9./12.
Berlin	75,60	75,55	Schweiz	42,24	42,24	Stockholm	44,875	44,90
London	7,3675	7,36	Italien	—.—	—.—	Privatdiskont	2-2 1/2	2-2 1/2
Neuyork Kabel	188,375	188,44	Madrid	—.—	—.—	Tägl. Geld	1 1/2	1 1/2
Paris	4,175	4,175	Oslo	42,825	42,80	Monatsgeld	2 3/4	2 3/4
Brüssel (Belga)	31,05	31,06	Kopenhagen	36,40	36,425			

Paris	11./12.	8. 12.	Schluß-	11./12.	8./12.	kurse	11./12.	8./12.
England	176,625	176,625	Schweiz	985.—	985.—	Schweden	1044,-	1044,-
Amerika	43,80	43,80	Dänemark	—,—	—,—	Bukarest	—,—	—,—
Brüssel (Belga)	723.—	723.—	Holland	2329.—	2329.—	Berlin	—,—	—,—
Spanien	—,—	—,—	Norwegen	996,50	996,50	Privatdiskont	—	—
Italien	—,—	—,—						

Brüssel, 11 Dez. Devise London 23,74 (23,72).

London, 11. Dez. Am Geldmarkt waren die Kreditnehmer in der Lage, den vorhandenen Bedarf bei den Clearingbanken zu decken. Die Sätze blieben unverändert. Diskontmarkt sehr fest. Februarfälligkeiten 1 5/32%, Märzakzepte 1 3/16%, Dreimonatsbankwechsel 1 1/4%, Dreimonatsschatzwechsel 1 3/16%.

London	11./12.	9. 12.	Schluß-	11./12.	9./12.	kurse	11./12.	9./12.
Deutschland	—,—	—,—	Holland	7,52-58	7,52-58	Italien	77,—	77,—
Paris	176-77	176-77	Neuyork	4,02-04	4,02-04	Bukarest	540.—	570.—
Brüssel (Belga)	24,15-16	24,15-16	Spanien	38.50	38,50	Privatdiskont	1 1/4	1 3/16-1 1/4
Schweiz	17.8-95	17.8-95						

Devisenkurse	Berlin 11./12	Berlin 9./12	London 11. 12	London 9. 12	Paris 11. 12.	Paris 9. 12	Neuyork 11. 12	Neuyork 9./12
in Kopenhagen	—.	—.	20,24	20,23	11,60	11,60	518 —	518,
in Stockholm	169,—	169,—	16,50	16,55	9,45	9,45	420.—	420,
in Oslo	179,—	179,—	17,27	17,27	10,10	10,10	440,—	440,—
in Mailand	780,—	—,—	77,48	—,—	43,90	—,—	19,80	—,—
in Prag	— —	— —	114,30*	114,30*	64,70*	64,70	29,235	29,235

* Für internen Zahlungsverkehr

Neuyork	11./12.	9./12.	Wechsel	11./12.	9. 12.		11./12.	9./12.
Geldsätze	1	1	Brüssel (Belga)	16,495	16,50	Budapest (Pen)	17,60	17,60
Bankakz. 90 TG	—	—	Rom	5,05	5,05	Belgrad	2,35	2,35
Brief	—	—	Madrid	9,95	9,95	Athen	0,725	0,725
Pr. Handelsw.	5/8-1	5/8-1	Bern	22,42	22,43	Japan	23,46	23,49
Montreal	87,31	87,—	Amsterdam	53,10	53,10	Buenos Aires	—,—	—,—
London Kabel	3,9337	3,9125	Stockholm	23,81	23,81	Rio de Janeiro	5,10	5,10
60 Tage	—,—	—,—	Oslo	22,72	22,72	Berlin Mittelk	40,20	40,20
Paris	2,23	2,2125	Kopenhagen	19,32	19,32	Silber	34 3/4	—

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Otto Utsch, Köln

Todesstrafe für Gewaltverbrecher

Verschärfter Kampf gegen das Gangstertum

Berlin, 11. Dez. (dnb) Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz eine wichtige Verordnung zur Ergänzung des Strafrechtes erlassen. Sie sagt dem Gangsterverbrecher, der mit Gangstermethoden bei oder nach seiner Tat arbeitet, schärfsten Kampf an. Fortan soll, wer bei einer Notzucht, einem Straßenraub, Bankraub oder einer anderen schweren Gewaltat Schuß-, Hieb- oder Stoßwaffen oder andere gleichgefährliche Mittel anwendet, z. B. seinem Opfer Salzsäure oder Vitriol ins Gesicht gießt, oder wer mit einer Waffe einen anderen an Leib oder Leben bedroht, mit dem Tode bestraft werden. Ebenso soll der Verbrecher bestraft werden, der Verfolger mit Waffengewalt angreift oder abwehrt.

Die Verordnung sichert ferner dem Volksgenossen, der sich bei der Verfolgung eines Verbrechers für dessen Ergreifung persönlich einsetzt, den selben strafrechtlichen Schutz zu, den die Rechtsordnung den Polizei- und Justizbeamten zuteil werden läßt. Damit wird der Volksgenosse, der sich bei der Verfolgung von Verbrechern auf Aufforderung der Polizei oder aus eigenem Antrieb in den Dienst der Polizei stellt, strafrechtlich ebenso gesichert wie der Polizeibeamte. Im Interesse größtmöglichster Beschleunigung der Aburteilung von Straftaten, für welche diese Vorschriften in Betracht kommen, ist das Sondergericht für zuständig erklärt.

Ferner führt die Verordnung eine Folgerung aus einem der wichtigsten Grundsätze der Strafrechtserneuerung in das geltende Recht ein. Sie ermöglicht für den Fall des Versuches und der Beihilfe die Verhängung derselben Strafe, die für die vollendete Tat vorgesehen ist. Wer mit Tötungsvorsatz auf einen anderen schießt, kann ebenso strafwürdig sein, wenn er sein Opfer trifft, wie dann, wenn er sein Ziel verfehlt; der Einbrecher, der gestört wird, bevor er die begehrte Beute findet, ist ebenso strafwürdig wie der Einbrecher, der seine Tat ungehindert durchführen kann. Die Verordnung ermöglicht es den Gerichten, die Strafe des Versuches und der Beihilfe je nach dem Maß der Willensschuld des Verbrechers zu bestimmen. Damit befreit die Verordnung den Richter von einem Zwang zur Milderung der Strafe, der ihn in solchen Fällen hinderte, gegen den Rechtsbrecher die Strafe zu verhängen, die ihm nach seiner Schuld und Gefährlichkeit gebührt.

Sport und Spiel

Mit Auf- und Abstieg
Um die Fußball-Kriegsmeisterschaft

Hinsichtlich der Fußball-Kriegsmeisterschaft im NSRL-Gau Berlin-Mark Brandenburg ist eine Regelung geplant, die den Aufstieg und Abstieg in allen Klassen für den Fall vorsieht, daß der Krieg über die Spielzeit 1939/40 hinweg andauert. Aus jeder Abteilung der Gauklasse müssen zwei Vereine absteigen, dagegen steigen aus der Bezirksklasse insgesamt nur zwei Vereine auf. Damit wird das gewünschte Ziel, die Zehnerliga, erreicht.

Es ist anzunehmen, daß dem Beispiel Berlins die anderen NSRL-Gaue folgen werden, denn mit dem Titelkampf stellen ja auch die Kämpfe um Aufstieg und Abstieg die Würze der Meisterschaftsspiele dar.

Fußballkampf Holland — Belgien 5:2. Aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums führte der Holländische Fußballverband am Sonntag in Rotterdam einen Fußball-Länderkampf mit Belgien durch. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich 30 000 Zuschauer eingefunden, die einen verdienten 5:2-(3:1-)Sieg der holländischen Nationalelf erlebten. Die Einheimischen waren im Angriff besser als der Gegner, dessen Zusammenarbeit zu wünschen übrigließ. Auch der neue Torwart Michel bewährte sich. Nachdem Belgien durch Buyle in Führung gegangen war, holte Holland durch Vente, Draeger und de Harder bis zur Pause einen Vorsprung von 3:1 heraus, der nach dem Seitenwechsel durch zwei Treffer von Smits auf 5:1 erhöht werden konnte. Belgien war dann durch Voorhoof noch einmal erfolgreich.

Wiener Fußballer ins Altreich. Von den Wiener Vereinen haben bisher Admira und der Wiener Sportklub Weihnachtsreisen ins Altreich vorgesehen. Der letzte Ostmarkmeister trifft am zweiten Weihnachtstag in Dresden mit dem Dresdner Sport-Club zusammen. Am selben Tage spielt der 1. FC Nürnberg in Dresden gegen die Sportfreunde 01. Der Wiener Sportklub führt zurzeit Unterhandlungen mit Vereinen in Köln, Dortmund, Krefeld und Düsseldorf.

AC Bologna wieder in Führung. Der elfte Spieltag zur Italienischen Fußballmeisterschaft brachte als Hauptspiel die Begegnung zwischen Genua 93 und Ambrosiana Mailand. Der Kampf endete unentschieden 2:2 (1:1). Lange sah es nach einem Sieg Genuas aus, kurz vor Schluß verwandelte jedoch Demaria einen Elfmeterball zum Ausgleich. Durch den Punktverlust von Ambrosiana führt jetzt wieder der AC Bologna, der 16 Gewinnpunkte auf dem Konto hat. Ambrosiana folgt mit 15 Punkten vor Lazio Rom (14), Genua 93 (12), Triest und Venedig (je 11).

Beccali und Facelli treten ab: Nach italienischen Meldungen werden zwei der bekanntesten Leichtathleten des Landes, Luigi Beccali und Luigi Facelli, im nächsten Jahr nicht mehr starten. Beccali ist Italiens Olympiasieger über 1500 Meter bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles. Facelli ist einer der besten europäischen Hürdenläufer und vermochte einmal über 400-Meter-Hürden den Europa-Rekord auf 52,4 Sek. zu bringen, den jetzt Oberleutnant Hölling mit 51,6 Sek. innehat.

Ungarischer Meisterschwimmer wurde General: Einer der ersten Pioniere des ungarischen Schwimmsports, Oberst Vitez Alois von Beldy, ist mit der Ernennung zum General ausgezeichnet worden. General von Beldy hat den ungarischen Schwimmsport in langjähriger aktiver Teilnahme gefördert. So hat er früher den ungarischen Meistertitel über 100 Meter Kraul innegehabt und war bis zu seiner Versetzung von Budapest in die Provinz auch lange Mitpräsident des ungarischen Schwimmverbandes. Als solcher hat der General von Beldy ganz besonders auch die deutsch-ungarische Sportfreundschaft gefördert. In ungarischen Sportkreisen ist die Ernennung des Meisterschwimmers zum General lebhaft begrüßt worden.

Meisterleistungen im Geräteturnen sah man beim Dreistädtekampf zwischen Leipzig (825 P.), Hamburg (799,1) und Berlin (769,1 P.). Bester Einzelturner war Haustein (Leipzig). Bei Berlin fiel Gaumeister Thölke durch Verletzung am Reck aus.

Als Reichssieger im Saalsport wurden in der vollbesetzten Deutschlandhalle Compes (M.-Gladbach) im Einerkunstfahren, Liebherz-Schröder (Fürstenwalde) im Zweierkunstfahren, Blitz (Neukölln) im Kunstreigen, Wanderluft (Leipzig) im Schulreigen und Hawa-Göricke (Hannover) im Frauenreigen ermittelt.

Boxsport-Weltmeisterschaften am 9. Februar. Im Rahmen zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Joe Louis und dem Südamerikaner Artur Godoy am 9. Februar in Neuyork wird noch eine zweite Weltmeisterschaft geboten. Halbschwergewichtsweltmeister Billy Conn soll seinen Titel gegen den starken Nachwuchsmann Gus Lesnevich verteidigen. Außerdem steht ein Leichtgewichtskampf zwischen Exweltmeister Tony Canzoneri und Davis auf der Karte. Europameister Enrico Urbinati (Italien) wartet noch immer auf die Fahrkarten nach Los Angeles, wo er im Januar mit Little Dado um die Weltmeisterschaft der Fliegengewichtsklasse kämpfen soll. Der Römer hat zunächst seine Ausreise vom 4. auf den 16. Dezember verschieben müssen.

Christel Cranz in München. Die beste Skiläuferin der Welt, Christel Cranz, ist aus Freiburg-Br. nach München übergesiedelt. Sie ist in der Hauptstadt der Bewegung als Lehrerin am Hochschulinstitut für Leibesübungen tätig.

Geschwister Pausin begeisterten auf der Kunsteisbahn Krefeld vor ausverkauftem Hause. Das Eishockeyspiel gewann Düsseldorfer EG mit 2:1 (2:0, 0:0, 0:1) gegen Krefelder EV.

Deutsche Skimeisterschaft verstärkt. Auf Grund des deutsch-italienischen Abkommens über die Umsiedlung der Volksdeutschen kehren zahlreiche Familien ins Reich heim. Darunter befinden sich viele bekannte Skisportler, wie die guten Langläufer Dmetz, Baur, Azzolini und Senoner.

Rugbykampf Deutschland—Italien. Von italienischer Seite ist als Zeitpunkt für den nächsten Rugbyländerkampf zwischen Deutschland und Italien der 10. März vorgeschlagen worden. Als Austragungsort wird Stuttgart genannt. Dabei bleibt jedoch abzuwarten, ob der genannte Zeitpunkt eingehalten werden kann. Am 14. April findet auf italienischem Boden der erste Rugbyländerkampf zwischen Italien und Spanien statt; am 26. April spielt die italienische Nationalmannschaft in Bukarest gegen Rumänien.

Zwei Hockeyüberraschungen gab es bei den Berliner Meisterschaftsspielen. Der Deutsche Altmeister Berliner SC wurde von Brandenburg Berlin mit 4:1 geschlagen, der Gaumeister BHC spielte gegen Wilmersdorf nur 0:0.

„Amphitryon"

als Kammerspiel in Münster

Erich Pabst, der Intendant der Städtischen Bühnen Münster, ist ein Regisseur der verhaltenen Leidenschaften und einer von innen erfüllten Ausgewogenheit. Er legt, im Verzicht auf die großen dramatischen Steigerungen, alles Gewicht in das Wort, ein Gewicht, das nach innen weist, in die Verästelungen und Verschlingungen der Seele und doch das Gesicht der Aufführung nicht belastet. Er liebt die geheime Tragik und die Distanzierung des jähen Ausbruches, und es bleibt die Heiterkeit des gleichnishaften Vorganges. Was so das Schauspiel an „Dramatik" verliert, gewinnt es an dichterischem Tiefgang und beziehungsreicher Klarheit. Aus dieser Klassizität ist Pabst ein Meister des Kammerstiles, und wo er sich der klassischen Dichtung zuwendet, gewinnt dieser Stil die Überzeugungskraft einer ersten und ursprünglichen Vermittlung. Schon das Bühnenbild zu diesem wortwörtlichen Kleistischen Amphitryon (Dr. Theo Döring) deutete diese Klassizität in dem abschließenden, mehr grazilen als tragenden schlanken Säulenpaar der Vorhalle an, durch die die Illusion einer thebanischen Landschaft schimmerte. Die Figuren verteilten sich auf den engen Raum in der gleichen graziösen Architektur. Zuerst Charlotte Kühlmann als Alkmene. Wenn sie in den zwei, drei großen Szenen aus dem Hause trat, sammelte sich in ihrem kristallklaren und von der Tragödie der unentwirrbaren Begnadung durchzitterten Wort das Schwergewicht dieser Aufführung: Selbstgewißheit des Fühlens, selbst wo diese reine Seele an ihrer Sicherheit zweifelte. Sie traf, wenn man überhaupt bei einer solch geschlossenen Aufführung unterscheiden darf, am sichersten den Ton und Rhythmus dieser ins Wort übersetzten Musik, oder vielmehr, weil sie ganz natürlich, ganz sie selbst dabei blieb, war sie der Haltepunkt dieser Komposition. Der Amphitryon des Hans Werner Peschtes, willentlicher und angespannter im Kampf gegen den unerkannten Gott, gab mit Maß jene edle Leidenschaft, die der Enthüllung des Mythos und der Offenbarung von Alkmenes edler Seele diente. Der Jupiter des Joachim Rake, wie er als vollkommener Spiegel das Bild Amphitryons schöner widerstrahlte, mußte mit seiner Überlegenheit und wieder mit sicherer Kraft die Nöte und die Ergriffenheit um sein eigenes Geschöpf und das was er angestellt hatte, zu spielen, bis ihm zuletzt Blitz und Donner die schwankende Autorität wiederherstellten. Er blieb gerechtfertigt in der Anbetung der Menschen, in Alkmenens „Ach!" Ganz anders das Sosias-Spiel, dem Pabst hier, ähnlich wie schon im Sommernachtstraum, eine größere Eigenständigkeit einräumte. Aber doch nur, um ein wirksames Gegengewicht gegen den schweren und belasteten Amphitryon-Part, der das Komische am Grenzrain der Tragik sucht, zu haben. Kurt Radelmann erfüllte die Kleistische Komik des Wortes, schnodderig und schlotternd und wieder großsprecherisch und schlemmend, doch ohne jenes störende Zuviel, ohne das Ausrufezeichen des Gekonnten. Christian Willi Radke als Merkur-Sosias überglänzte ihn noch in seiner getreuen Abschilderung, wie die gekonnte Nachahmung brillierender ist als das Orginale. Beider Spiel mit der Dienerin Charis, der Charlotte Förster eine deftige und treu-derbe Abwandlung gab, ließ das Komische nicht zur Parodie der erhabenen Verwirrung werden, sondern löste sie in einer ganz anderen Dimension, für die denn auch Merkur nicht Donner und Blitz bemühen brauchte. Hier triumphierte das Leben wie auf jener höheren Stufe des tragikomischen Konfliktes die Gnade des Gottes. Es gab im Kammerspielhaus von Münster, das nach der Fertigstellung eines Schutzraumes und einer stilechten Überholung mit dieser Aufführung eröffnet wurde, langanhaltenden Beifall und viele Hervorrufe. Spät, doch um so gültiger hatte sich das neue münsterische Schauspielensemble damit bewährt.

Clemens Heselhaus.

„Pygmalion"

Deutsches Theater Berlin

„Pygmalion" ist die in Deutschland am meisten gespielte Komödie von Shaw. Sie ist mehr von spielerischer Laune bewegt als von der Lust am Argumentieren. Sie ist mehr Theater als These, mehr Spaß als Geist. Ein dialektisch kostümierter Schwank, eine thematisch subtile Posse. Die sozialkritische Ironie, die ihr einst einen Anstrich von moralischem Ernst gab, ist inzwischen gegenstandslos geworden; geblieben ist die zündende Theaterwirkung, die um so durchschlagender ist, je mehr die Darsteller der beiden Hauptrollen die menschliche Substanz der Figuren (die hier schon vom Autor aus sozusagen objektiv, nicht nur als Masken seines Geistes vorhanden sind) durch ihre eigene Substanz verdichten. In der Neuinszenierung des Deutschen Theaters spielte Brigitte Horney die Eliza Doolittle, Paul Dahlke den Professor Higgins. Sie nahmen den beiden Gestalten den letzten Rest von Homunkuloidem, gaben ihnen triftige Körperlichkeit und erfüllten sie mit unmittelbarer Lebensnähe.

Brigitte Horney ist nach sechsjähriger ausschließlicher Filmtätigkeit wieder zum Theater zurückgekehrt. Man merkt an ihren ersten Sätzen, daß der Film ihre elementare schauspielerische Kraft nicht denaturiert hat. Ihr Gossenton ist herrlich. Sie plärrt und kreischt weniger, als man es sonst von den Elizas des ersten Aktes gewohnt ist. Aber wenn sie mit der berühmten Berliner Heiserkeit ein langgezogenes, grölendes „Määänich" herausstößt, so hat das nicht nur die Rauheit des Straßenjargons, sondern auch die Kraft eines Urlautes. Man spürt sofort: Wenn aus diesem Stück amorpher Weibsnatur eine Dame werden soll, dann ruht der schwierigere Teil des Experimentes nicht bei Higgins, sondern bei Eliza selbst: Higgins braucht nur ihr Ohr abzurichten, sie aber muß ihr ganzes Wesen formen. Es ist das Besondere an Brigitte Horneys Eliza Doolittle, daß das Vitale und Elementare ihrer Natur durch den Higginsschen Dressurakt nicht gebrochen wird. Auch unter der beherrschten Form der Lady regt es sich in Kraft und Fülle. Wenn sie, nachdem Higgins seine Wette gewonnen hat, im weißen dekolletierten Abendkleid von 1910, stumm im Sessel sitzt, nur mit den Augen die Flegeleien des gelehrten Rüpels verfolgend, so geht von ihrer Persönlichkeit (nicht als moralisch überlegener Charakter, sondern einfach als Natur) eine so starke Suggestion aus, daß das Verhältnis zwischen beiden fast umgekehrt erscheint: Sie ist die Dompteuse, unter deren verächtlichem Blick der Egoist sich selbst „in Freiheit dressiert" vorführt, nicht ahnend, daß er ihr nur sein „Männchen" macht. Die indirekten Wirkungen, die sich so in der von Heinz Hilpert weniger vom Komödiantischen als vom Menschlichen aus inszenierten Aufführung ergeben, sind oft stärker als die Feuerwerkseffekte der Shawschen Witze und Witzeleien.

Dahlke als Henry Higgins: Weder ein Clown noch eine Karikatur, sondern ein von einem vitalen humoristischen Temperament geheiztes Monument der Egozentrik. Er genießt seine schlechten Manieren mit der naiven Freude eines Jungen in den Flegeljahren. Er haut sich mit einem fröhlichen Schwung breit und knallend auf den Tisch oder auf den Flügel, steigt mit dem Fuß aufs Sofa oder räkelt sich rittlings auf einem Stuhl — das tun andere Higgins-Darsteller auch, aber in der Art, wie Dahlke es macht, liegt etwas schlechthin Apodiktisches. Er trägt sein Bekenntnis zu sich, sein „So bin ich", so dezidiert vor, daß man für seine Rüpeleien das gediegene Fundament einer Weltanschauung voraussetzen darf. Sein Higgins ist — ein rarer Fall — eine Frohnatur aus Überheblichkeit. Ihn lockt der Dünkel, der andere starr macht, und er wird nur einmal starr, da ihn sein Dünkel verläßt — am Schluß, als er mit der Erkenntnis, sich endgültig um Eliza gebracht zu haben, zurückbleibt. (Es ist gut, daß die Komödie einmal mit dem richtigen Schluß, dem Bruch zwischen Eliza und Higgins, nicht mit der Aussicht auf ein Happy end gespielt wird, das den Flegel doch wieder rehabilitiert.)

Der alte Doolittle erhält in Robert Taubes hagerer, durchgegerbter Erscheinung die Züge eines vergnügten Hyde-Park-Predigers mit dem Unterton eines leisen Erpressers, dem Oberst Pickering gibt Paul Otto die distinguierte Haltung eines alten Kolonialoffiziers mit gelehrten Neigungen. Hanna Ralph ist die schöne und menschlich noble Mutter des Professors; der Blick, mit dem sie ihn beobachtet, verrät immer die liebende Angst einer Frau, die weiß, daß ihr Sohn ein Enfant terrible ist. Der Gesellschaftsakt in ihrem von Caspar Neher mit gehobener bürgerlicher Solidität ausgestatteten Salon, in dem sich noch Frau Eynsford Hill (Ludmilla Hell) mit ihren Kindern Clara (Gerd Höst) und Freddy (Adolph Spalinger) einfindet, ist von dem Spielleiter, ohne polemische oder gar parodistische Verschärfung, ganz auf Entlarvung der hohlen Konventionalität des Londoner Gesellschaftslebens angelegt; man spürt seine Öde in den riesigen Pausen zwischen den banalen Sätzen der Unterhaltung, seine Erstarrung in den mechanisch gemurmelten, jedes Sinnes baren Formeln der Begrüßung.

Es gab langen, herzlichen Beifall, vor allem für Brigitte Horney. Es wäre zu wünschen, daß ihre Rückkehr zum Theater nicht nur Episode bliebe. Sie ist keine Filmdarstellerin, die „auch einmal" eine Bühnenrolle spielt, sondern eine Schauspielerin von Geblüt.

Karl H. Ruppel.

Einöde, wann erreich ich deine Mitte!
Verlassen bin ich und hab das Herz eines Toren.
O undurchdringliche Nacht!
Die Menschen in der Menge, ach wie sind sie
Durchsichtig und hell!
Ich allein bin trüb und wirr!
Die Menschen in der Menge, ach wie sind sie lernbegierig.
Ich aber weiß vor Trauer nichts.
Wie das Meer, so wog ich ohne Ruhe
Und bin umhergetrieben ohne Heimat.
Die Menschen in der Menge, ach wie sind sie voller Fleiß.
Ich aber bin ein müßiger Taugenichts.
Wahrlich, ein ganz anderer bin ich,
Aber dieses hab ich wohl:
Ich halte wert sie und bin ihr nah,
Der spendenden Mutter.

Laotse

Aus unserer Mappe „Helles und Trübes"

An die Kunstakademie berufen

Neue Lehrer in Düsseldorf

In das Lehrerkollegium der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf wurden zwei Architekten und ein Maler neu berufen. Regierungsbaumeister Diplomingenieur R. Krüger stammt aus Koblenz. Er studierte an der Technischen Hochschule Karlsruhe; an dieser Hochschule war er auch Assistent. Nach ausgedehnten Studienreisen ließ er sich als freier Architekt in Saarbrücken nieder. Er wurde Gebietsarchitekt der Hitler-Jugend. R. Krüger hat das Gymnasium in St. Ingbert, Schulen in Klarenthal und Hanweiler, evangelische Kirchen und Gemeindehäuser in Saarbrücken und zahlreiche Wohnhäuser entworfen. In Bau befinden sich nach seinen Plänen die Adolf-Hitler-Schule des Gaues Saarpfalz in Landstuhl, die große Gebietsführerschule in Trifels und die Obergauführerinnenschule im Warndt. An der Akademie wird Krüger eine Architekturklasse übernehmen. Da er, der schon am Weltkriege teilgenommen und im Saarkampf besondere Aufgaben erfüllte, zu den Fahnen gerufen wurde, kann er die Lehrtätigkeit zu Beginn des Wintersemesters noch nicht aufnehmen. — Regierungsrat Diplomingenieur Karl Pfeiffer ist aus Haardt in Bayern gebürtig. An der Technischen Hochschule München war er Schüler von Professor Dr. Theodor Fischer und Geheimrat Prof. Dr. German Bestelmeyer. Er arbeitete dann vier Jahre im Atelier von Bestelmeyer und drei Jahre als Assistent im Seminar für Entwerfen an der Technischen Hochschule. Im Herbst 1934 wurde er von Staatssekretär Gottfried Feder als künstlerischer Berater für das Deutsche Siedlungswerk nach Berlin verpflichtet. Seit 1935 wirkt er im Reichsarbeitsministerium, Abteilung für Siedlung und Städtebau. Er bearbeitete die Planungen von neuen Großsiedlungen und Städten, z. B. der Stadt Fedderwardergroden bei Wilhelmshaven und einer ähnlichen Siedlung bei Kiel. In dem Wettbewerb für ein neues Verwaltungsforum in Frankfurt a. d. Oder erhielt er den 3. Preis. Pfeiffer wird seine Lehrtätigkeit an der Akademie (Siedlungsbau und Städtebaukunst) im Wintersemester beginnen.

Der Maler Franz Doll — Schüler von Becker-Gundahl und Habermann an der Münchener Akademie — wird gleichfalls seine Tätigkeit in Düsseldorf demnächst aufnehmen. „Als Schüler von Becker-Gundahl hat der Künstler, der im allgemeinen das Tafelbild pflegte, auch von Jugend an Fühlung mit der Monumentalmalerei gehabt und hat so besondere Voraussetzungen, die Brücke zu schlagen von den zeichnerischen Grundlagen zur malerischen Entfaltung in dieser oder jener Richtung. Für die Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München hat Doll in diesem Jahre mehrere Bildteppiche gemalt. Im übrigen baut er seine künstlerische Entfaltung auf dem Bildnis und auf der Landschaft auf. Der junge Künstler, der während seiner Ausbildung die Florentiner Malerei des 15. Jahrhunderts eingehend studiert hat, hat ein besonderes Geschick, Figur und Landschaft in den Dienst einer zielbewußten räumlichen Bildkomposition zu stellen." Franz Doll nahm am Weltkriege teil; er machte auch den polnischen Feldzug mit.

Die ausgezeichnete Architekturabteilung der Staatlichen Kunstakademie wird durch die Berufung der beiden Architekten wesentlich erweitert. — Die Verpflichtung von Franz Doll beweist wiederum, daß man eine strenge, auch an alten Meistern erprobte zeichnerische Schulung als unerläßlich hält für die Malerei, und daß man sich auf die Bewältigung großer Aufgaben (Wandmalerei) einstellt.

Ausgabe C/B*

Verlag und Druck: M. DuMont Schauberg, Köln, Breite Str. 64, Postscheck: Köln 250, Tel.-Adr.: „Dumont" Köln, Ruf 21 02 51. Anfragen und unverlangten Einsendungen bitte Porto beifügen. Anzeigenpreisl. Nr. 10. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle: Berlin W 8, Jägerstr. Nr. 19. Redaktion: Ruf 12 70 41. Anzeigen: Edmund Lewandowski, Ruf 127041. Vertrieb: Ruf 127041. Weitere Vertretungen: Hannover: Anz.: E. Thieck, Am Lindholze 3, Ruf 61244 / Vertrieb: H. Roessink, Gerberstraße 14, Ruf 22291 / Koblenz: Anzeigen: Peter Noll, Am Plan 2, Ruf 565; Vertrieb: W. Lantermann, Kaiser-Wilhelm-Ring 39, Ruf * Ausgabe B nur für den Bezirk Köln mit Stadt-Beilage

Kölnische Zeitung

mit Wirtschafts- und Handelsblatt

Seit 1802 — Seit 1802

Nummer 630*

6190 Krefeld: Frau E. Idle, Ostwall 168a, Ruf 21704 / Mainz: Anz.: D. Frenz, Ludwigstr. 4, Ruf 42358. Vertrieb: W. Richarz, Ruf 321 73 Schließf. 240 / München 19: Dr. W. Bonn, Wendl-Dietrich-Str. 24, Ruf 64841 / Siegen: Bücher & Sarg, Am Hauptbahnhof 8, Ruf 4715 / Stuttgart: H. Gelling, Reinsburgstraße 108, Ruf 62962 / Trier: Vertrieb: W. Brambring, Südallee 42 I, Ruf 4750 / Wiesbaden: D. Frenz, Langgasse 4, Ruf 26077 / Wissen: A. Salzmann, Adolf-Hitler-Straße 39, Ruf 276 / Wuppertal-Elberfeld: Anzeigen: J. Bowinckel, Alter Markt 12, Ruf 20021; Vertrieb: H. Engelhardt, Hermann-Göring-Straße 10, Ruf 26840 / Anschriften der zahlreichen übrigen Vertretungen im In- und Ausland auf Anfrage

Dienstag, 12. Dezember 1939 — Abendblatt — Verkaufspreis 10 Pfennig

Französische Rohstoffkontrolle

Von unserm WG-Vertreter

Erfassung aller Vorräte

Brüssel, 12. Dezember.

Durch ein Regierungsdekret wurden dem französischen Rüstungsminister Dautry weitgehende Sondervollmachten für die Kontrolle und Beschlagnahme von Rohstoffen erteilt, die für die Inganghaltung der Kriegsindustrie wichtig sind. Im besonderen wird der Rüstungsminister ermächtigt, von den Besitzern oder Lagerhaltern der Metallvorräte genaue und laufende Berichte zu verlangen. Neben Metallen verschiedenster Art fallen unter diese Anmeldepflicht auch Rohkautschuk, chemische Waren für die Glaserzeugung, für die keramische Industrie und für die Farbenindustrie. Auch alle Vorräte an Altmetall werden auf diese Weise vom Rüstungsministerium erfaßt. Der Rüstungsminister kann den Besitzern oder Lagerhaltern den Autrag erteilen, ihre gesamten Vorräte oder einen Teil davon für Zwecke der Rüstungsindustrie bereit zu halten. Die Übernahme dieser Vorräte behält sich das Rüstungsministerium für den Fall des Bedarfes vor. Strenge Strafen gegen Übertretung dieser Bestimmungen werden angedroht.

Durch ein neues Regierungsdekret wird außerdem zu einem verminderten Zolltarif die bevorzugte Einfuhr von Rohstoffen gestattet, die für die Rüstungsindustrie wichtig sind.

Im Petit Parisien gibt der französische Handesminister Gentin zu, daß schon nach den ersten Kriegstagen Vorbedingungen des französischen Wirtschafslebens empfindlich gestört worden waren. Zu den Verwirrungen, die der Ausbruch des Konflikts zur Folge hatte, haben sich später die Schwierigkeiten der Blockade gesellt. Ganz besonders groß sei auch die Unordnung im Verkehr gewesen. Im ganzen sei deshalb die Überführung der französischen Wirtschaft in den Kriegszustand ein außerordentlich heikles Problem geworden.

Nun aber müsse ohne Verzug die Wiederinkraftsetzung der internationalen Handelsverträge in Angriff genommen werden. Fast mit allen Ländern der Welt stünde Frankreich deshalb augenblicklich in Verhandlungen.

Der französische Wirtschaftskommissar Daniel Serruys bekonte in einer Ansprache, daß die gesamte Nation als in den Dienst der Kriegswirtschaft eingereiht betrachtet werden müsse.

*

Diese Meldung zeigt, welche Kraftanstrengungen in Frankreich erforderlich geworden sind, um den Wirtschaftsapparat auf kriegsmäßige Touren zu bringen. Die neue Kontrolle der Rohstoffwirtschaft ist deshalb besonders bemerkenswert.

Italien und Genf

Von unserem PH-Vertreter

Rom, 12. Dezember.

Gestern vor zwei Jahren fand auf der Piazza Venezia, wo sich der Amtssitz des Duce befindet, eine denkwürdige Kundgebung statt. Mussolini hatte eine große Adunata angeordnet und erklärte unter dem Jubel des Volkes den Austritt Italiens aus dem Völkerbund. „Unsere Anwesenheit auf der Schwelle Genfs war nicht mehr tragbar", so verkündete er damals, „denn sie bedeutete eine Verletzung unserer Doktrin, unseres Stils und unseres Temperaments als Soldaten." Am 11. Dezember 1937 wurde somit jede Verbindung mit den „Genfer übertünchten Totengräbern", wie ein römisches Blatt die Liga nennt, abgebrochen. Es wird in den Blättern daran erinnert, daß die italienische Regierung verhältnismäßig lange in diesem „Schlangennest" ausharrte; denn schon im November 1935 wurde die Genfer Liga als unfähig und lächerlich angesehen. Aber der italienische Regierungschef wollte damals die Dinge nicht überstürzen und wartete ab, ob nicht irgendein Zeichen auf eine Wiederbelebung dieses Instituts hindeutete. Die Erwartung war vergebens, und so entschloß sich der Duce im Dezember 1937, seinen Austritt anzumelden. Die Satzung der Liga schreibt eine zweijährige Kündigungsfrist vor. Italien hat sie eingehalten. Es hat sich nicht mehr an den spärlichen Beratungen beteiligt, aber den auf es entfallenden Betrag bezahlt.

Nachdem nunmehr, nach Ablauf der Kündigungsfrist, auch die verwaltungstechnischen Verpflichtungen gefallen sind, wird der endgültige Austritt Italiens aus der Liga, als eine Feier des ganzen italienischen Volkes betrachtet, und er ist es um so mehr, als gegenwärtig in Genf eine neue Komödie gespielt wird: die Behandlung der Anklage Finnlands gegen Rußland. Bei aller Hochachtung der tapferen Gegenwehr des finnischen Heeres, die in vielen Berichten zum Ausdruck kommt, findet man es unbegreiflich, daß Helsinki nach den Erfahrungen anderer Regierungen noch so viel Optimismus besitzt, sich an Genf zu wenden, obwohl es längst wissen müßte, daß von dort nur zwecklose Ausflüchte, niemals eine Hilfe zu erwarten ist. Man gibt sich kaum die Mühe, dem Gang der Genfer Verhandlungen zu folgen. Nach dem Artikel 16 der Satzung müßte Rußland als Angreifer erklärt und gegen die Moskauer Regierung die Völkerbundblockade verhängt werden. So wenigstens haben es die südamerikanischen Staaten beantragt, die offenbar nur darauf warten, der Liga den Rücken kehren zu können. Das ist für Italien sehr pikant, denn sowohl Rußland wie Finnland hat sich bekanntlich an den Sanktionen gegen Italien eifrig beteiligt. Aber man erwartet, daß die Komödie nicht zu Ende gespielt werden kann, weil niemand sich ein zweites Mal die Finger verbrennen will, ohne etwas anderes als Nachteile davonzutragen, wie z. B. die französischen Sozialisten deutlich erklärten.

Die römische Meinung ist jedenfalls die: Genf mag machen, was es will; aber es würde am besten nach dem Bibelwort handeln: Laßt die Toten ihre Toten begraben! Die Phantasien, die die Gründer der Liga einstmals hatten, seien vorüber. Heute trete die Wirklichkeit der Dinge, das Übergewicht dessen, der stark ist, wieder klar zutage. Italien ist nicht mehr in Genf anwesend, aber es ist, wenn auch noch als nichtkriegführende Macht, im europäischen Drama gegenwärtig, in dem es, wie das halbamtliche Giornale d'Italia schreibt, sein Wort zu sagen hat und seine lebenswichtigen Interessen anerkannt sehen will.

Russischer Heeresbericht vom Montag

Moskau, 12. Dez. (dnb) Der Bericht des Militärkreises Leningrad lautet: „Am 11. Dezember haben die russischen Truppen ihren Vormarsch in allen Richtungen fortgesetzt. Die russischen Truppen haben die Stadt Piikaranta am Ufer des Ladogasees besetzt. Ebenso sind die Ortschaften Siprola und Muurila in Richtung auf Wiborg in russische Hände gefallen. Die Lufttätigkeit wurde durch niedrige Wolkenlage verhindert."

Finnischer Heeresbericht vom Montag

Stockholm, 12. Dez. (dnb) Der finnische Heeresbericht vom 11. Dezember lautet: Armee: Am 10. Dezember griff der Feind zweimal Taipaleenjoki an. Er wurde jedoch zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Tanks zerstört. Mehrfache Versuche der Russen, die Hauptverteidigungslinie des Vuoksi bei Kiviniemi zu durchbrechen, wurden im Beginn erstickt. Weitere feindliche Angriffe fanden auf der karelischen Landenge statt. Sie hatten den Charakter von Spähtruppunternehmen und wurden zurückgewiesen. An der übrigen Ostfront weiterhin heftige Kämpfe. Die finnischen Truppen räumten Pitkäranta an der Nordküste des Ladogasees. Feindliche Artilleriekräfte beschossen Loimola. Ein feindlicher Angriff bei Tolvajärvi wurde mit starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Gebiet von Ilomantsi wurden durch überraschende Angriffe an verschiedenen Stellen drei feindliche Kompanien aufgerieben. Ebenso wurde bei Suomosalmi eine feindliche Kompanie aufgerieben. Nach heftigen Kämpfen räumten die finnischen Truppen weiter nördlich Falla. Die Lage bei Petsamo ist unverändert.

Seestreitkräfte: Bei Nebel auf See griffen die finnischen Küstenartilleriestellungen bei Kowisto feindliche Flottenteile an. Der Feind erwiderte das Feuer mit schwerem Kaliber für einige Stunden. Auf Grund hörbarer Explosionen kann angenommen werden, daß dem Feind erheblicher Schade zugefügt wurde. An der Bucht nördlich des Ladogasees unterstützten finnische Küstenbatterien wiederum die Landstreitkräfte.

Luft: Feindliche Lufttätigkeit beschränkte sich im wesentlichen auf die Ostfront. Im Finnischen Golf wurden Bombenangriffe auf einen Leuchtturm durchgeführt.

Erkundungsflüge gegen Großbritannien

Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts der Mosel geringes feindliches Artilleriestörungsfeuer auf das Vorfeld.

Die Luftwaffe führte einzelne Erkundungsflüge gegen Großbritannien durch.

Die faschistische Partei

Zuwachs durch die Soldaten des Weltkrieges

Von unserem PH-Vertreter

Rom, 12. Dezember.

Der Generalsekretär der Faschistischen Partei Ettore Muti hat mit energischer Hand die Zügel der Leitung ergriffen. In den Wenigen Wochen seit seinem Amtsantritt hat er es verstanden, seine Pläne zu verwirklichen, die darauf hinzielen, aus der Parteileitung einesteils ein schlagkräftiges Instrument zu machen, das von kleineren Verwaltungsaufgaben möglichst befreit, sich den großen Belangen widmen kann und anderenteils alles daransetzt, Volk und Partei enger zu verschmelzen.

Die Entlastung des Parteidirektoriums durch Aufteilung in Unterdirektorien ist von großer Bedeutung, da neue Kräfte eingesetzt werden können, die sichvoll den einzelnen Spezialgebieten widmen. Die Aufnahme der Kriegsteilnehmer als Parteimitglieder zeigt deutlich die Tendenz, die Reihe der Faschisten mit bewährten Kämpfern zu verstärken, die sich im Weltkrieg für ihr Vaterland geschlagen haben. Die Faschistische Partei erhält dadurch einen Zuwachs von Hunderttausenden, die alle den Vorzug haben, daß ihr Eintritt bis zum Jahre 1925 zurückdatiert wird.

Kopenhagen, 12. Dez. (dnb) Wie aus London gemeldet wird, wird das Hauptbüro der Internationalen Handelskammer seinen bisherigen Sitz in Paris verlassen und nach Stockholm umziehen. Der augenblickliche Präsident der IHK ist der Schwede Edströhm.

Die ersten Engländer an der Front

Von unserem HR-Vertreter

Der König wieder in London

Haag, 12. Dezember.

Zum erstenmal sind am Sonntag englische Truppen an der Westfront in vordere Linien eingerückt, wie in dem ersten gemeinschaftlichen französisch-britischen Heeresbericht mitgeteilt wird, der gleichzeitig auch die Rückkehr des englischen Königs nach London meldet. Die beiden letzten Tage hatte König Georg beim französischen Heer zugebracht. Am Samstag führte ihn der Oberbefehlshaber Gamelin in einem Musterabschnitt der Maginotlinie umher. Auch soll er sich an einen Punkt begeben haben, der vier Kilometer von der Feuerlinie und acht Kilometer von der deutschen Frontlinie entfernt war. Dort habe er zwanzig Minuten lang das vor ihm liegende Gebiet betrachtet. In der Ferne sei Geschützfeuer zu hören gewesen. Obwohl der König, heißt es dann, im Feuerbereich deutscher Geschütze gewesen sei, habe er keinen Stahlhelm getragen.

Bei einem Bankett im französischen Hauptquartier am Samstagabend verlieh der König dem General Gamelin den Bath-Orden und dem französischen General Georges das Großkreuz vom Orden des Britischen Reiches. Ferner heftete er einem französischen Offizier, zwei französischen Soldaten und einem französischen Flugzeugführer englische Orden an. Die Rückkehr des Königs erfolgte am Sonntagmorgen auf einem britischen Torpedojäger.

Der britische Oberbefehlshaber Lord Gort hat am Sonntag den ersten Heeresbefehl herausgegeben, in dem es heißt, der Feind habe mit Ungeduld auf die Ankunft der Engländer gewartet. Dann werden die Soldaten aufgefordert, wachsam und kaltblütig zu sein und gut zu zielen. Nicht allein die Augen Englands, sondern auch die der Verbündeten und des ganzen Britischen Reiches seien auf die englischen Soldaten gerichtet.

Die englischen Blätter beschäftigen sich in langen Betrachtungen mit dem Einrücken der Engländer „in die Front", das sie als ein großes Ereignis darzustellen sich bemühen. Britische Truppen sollen am Sonntag an Patrouillenunternehmungen teilgenommen haben. Ihre erste Heldentat war nach einem Reuterbericht die Niederschießung eines großen deutschen Patrouillenhundes. Am Sonntag ist in Frankreich ein Lastauto mit Soldaten der englischen Nachrichtentruppe von einem Schnellzug angefahren worden. Sechs Soldaten wurden getötet, sieben schwer verwundet. Reuter behauptet, dies sei das erste schwere Unglück gewesen, das britische Truppen in Frankreich getroffen habe.

Falscher Alarm in Gibraltar

WG **Brüssel**, 12. Dezember.

Einem Havasbericht aus Gibraltar zufolge hat die Kriegsnervosität den britischen Festungstruppen von Gibraltar einen bösen Streich gespielt. Dieser Tage sei in Gibraltar Großalarm gegeben worden, und zwar wegen eines „geheimnisvollen Unterseebootes", das in den inneren Hafen eingedrungen sein sollte. Die Küstenbatterien eröffneten ein wildes Schnellfeuer, bald aber erwies sich, daß das ganze nur ein Irrtum gewesen war. Im inneren Hafen befand sich kein Unterseeboot, dafür aber waren durch das offenbar sehr schlecht gezielte Artilleriefeuer zahlreiche Häuser des Wohnviertels von Gibraltar schwer beschädigt worden.

Wieder englischer Sperrballon über Westjütland

Esbjerg, 12. Dez. (dnb) Ein losgerissener englischer Sperrballon richtete wieder viel Unheil auf seinem Wege an. Der Ballon, der von der Nordsee kam, hatte eine besonders lange Stahltrosse, die zahlreiche Fernsprechdrähte und elektrische Leitungen zerriß. Ferner riß sie lange Stücke Stacheldraht mit sich, durch den viele Kurzschlüsse entstanden. Auch zahlreiche Fensterscheiben wurden zerbrochen. Der Ballon ging schließlich so hoch, daß die Trosse keine Gegenstände mehr berührte und verschwand über dem Meer in der Richtung auf Norwegen.

Die Schiffsverluste vor Englands Küste

27 Dampfer in einer Woche

Berlin, 12. Dez. (dnb) Nachdem die Verluste der englischen Handelsschiffahrt ein Ausmaß erreicht haben, das in der Welt das größte Aufsehen hervorruft, so daß das Ansehen Großbritannien als Seemacht auf das schwerste erschüttert ist, fühlen sich die Londoner Amtsstellen bemüßigt, mit der Dementierspritze zu kommen. Sie schlagen dabei aber nicht den direkten Weg ein, weil sie wohl wissen, daß ein bloßes Abstreiten wenig Zweck hätte, sondern „melden" von selbst einen Teil ihrer Verluste und klammern sich dabei an die Hoffnung, daß ihre „schöne Offenheit" Glauben finden werde.

Der Zweck dieses Manövers besteht jedoch nur darin, die Hälfte der Verluste zu bestreiten, indem man die andere Hälfte zugibt. So erklärt London, daß in den ersten sieben Tagen des Dezember sieben englische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 33 518 Tonnen und acht neutrale Schiffe von insgesamt 26 612 Tonnen, zusammen also 60 130 Tonnen, verloren gingen. In diese Liste hat London aber noch drei Schiffe eingerechnet, deren Untergang in Deutschland nicht bekannt war. Es handelt sich um folgende britische Dampfer: Ashlen (4222 Tonnen), Newton Beech (4651 Tonnen) und Treevanion (5299 Tonnen), zusammen also um 14 172 Tonnen.

Demgegenüber ist festzustellen, daß auf Grund übereinstimmender Berichte aus englischen Teilgeständnissen und Meldungen der uninteressierten neutralen Presse die Schiffsverluste rund um die englischen Küsten in den ersten sieben Dezembertagen 27 Dampfer betragen haben. Darunter gab es 14 britische, ein französisches und zwölf neutrale Schiffe mit insgesamt 107 555 Tonnen. Die Verluste britischer Schiffe in diesen sieben Tagen machten 60 916, der Neutralen 39 629 und der französischen Schiffahrt 7030 Tonnen aus. Dazu kommen jetzt noch die von den Engländern neuerdings gemeldeten 14 172 Tonnen, so daß sich der Gesamtverlust in der ersten Dezemberwoche auf 121 742 Tonnen beläuft. Die Engländer haben also mit ihrem „Geständnis" mindestens die Hälfte der versunkenen Schiffe glatt unterschlagen.

Englischer Dampfer durch eine Mine vernichtet

Amsterdam, 12. Dez. (dnb) Der 4815 Tonnen große englische Dampfer Willompool ist, wie Reuter meldet, am Montagmorgen auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung von 36 Mann wurde von einem Feuerschiff gerettet. Einige der Leute sind leicht verletzt.

Japanischer Dampfer mit deutscher Fracht

Von unserem HR-Vertreter

Haag, 12. Dezember.

Von hiesiger zuständiger japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die Abfahrt des japanischen Dampfers Sanyo Maru, der Fracht deutschen Ursprungs an Bord hat, verschoben worden sei bis die Verhandlungen mit England abgeschlossen seien. Man erklärt die Auffassung für unrichtig, als ob die Fahrt des Dampfers als eine Art Probefahrt in bezug auf die Haltung Englands bei der Ausfuhr deutscher Waren auf japanischen Schiffen zu betrachten sei. Die Ladung des Dampfers, so wird betont, erfülle die von England gestellten Forderungen für deutsche Waren. Diese seien nämlich vor dem 27. November von einem neutralen Importeur gekauft und bezahlt worden und könnten deshalb bis zum 1. Januar ungehindert ausgeführt werden. Die Besprechungen drehten sich um die Regelung einiger formeller Fragen. Sobald diese erfolgt sei, werde das Schiff von Rotterdam nach Japan fahren. Eine Beschlagnahme unterwegs werde nicht erwartet.

Die Schwierigkeiten, die von englischer Seite gemacht werden, scheinen aber doch größer zu sein, als die hiesigen japanischen wieder verschoben worden sein.

Ein türkisches Schiff von Engländern durchsucht

Rom, 12. Dez. (dnb) Einer Stefani-Meldung aus Istanbul zufolge ist das türkische Schiff Etrusk auf der Höhe von Tschanak-Kalessi von einem britischen Kriegsschiff angehalten und von englischen Offizieren durchsucht worden.

Bisher 39 Millionen Kronen für Schiffsentschädigungen

Oslo, 12. Dez. (dnb) Wie die Blätter melden, sind bis zum 8. Dezember von der Norwegischen Kriegsversicherungsgesellschaft 39 Millionen Kronen an Entschädigungen für verlorene Schiffe und 1,5 Millionen Kronen für Warenverluste ausgezahlt worden. Von den Entschädigungen für Schiffsverluste entfallen 26 Millionen auf Kriegsverluste, 2 Millionen auf Verluste bei Aufbringung und 7 Millionen Kronen bei zwei Prisenfällen.

Randnoten

Die unbequeme Klausel und der Geschäftsgeist

PSt Amerika hat ein Neutralitätsgesetz erlassen, das vorschreibt, daß Kriegsmaterial nur gegen Barzahlung geliefert werden darf und vom Empfänger selbst abgeholt werden muß. Das ist die cash-and-carry-Klausel. Der Präsident hat danach auf Grund seiner Vollmachten aus dem Gesetz amerikanischen Schiffen verboten, die Kriegszone anzulaufen. Das sind unbequeme Bestimmungen, sowohl für die Seite, die Kriegsmaterial aus Amerika beziehen will, als auch für die andere, die Kriegsmaterial liefern und daran verdienen möchte. England hat seine Goldbestände aufgewandt und Wertpapiere verkauft, um die Lieferungen bezahlen zu können. Aber der massenweise Verkauf macht einen schlechten Eindruck, weil er die Kurse drückt. Was also nun? Der Krieg ist ja der teuerste, den England in seiner Geschichte je geführt hat, sagte Sir John Simon am 22. November im Rundfunk, und er muß es wissen, denn er ist der Schatzkanzler. Sechs Millionen Pfund kostet er mindestens täglich, und die Steuern reichten kaum zur Hälfte zur Deckung aus. Wirkliche Barzahlung kommt also nicht in Frage, und man muß neue Wege suchen. Jetzt soll erwogen sein, eine kanadische Gesellschaft zu gründen, die die Wertpapiere aus privater Hand übernimmt und dafür eine amerikanische Anleihe auflegt. Der Plan scheint noch unklar. Man leiht sich aber im Endeffekt von den Amerikanern Geld und will so die unbequeme Klausel bequem machen und zugleich das amerikanische Johnson-Gesetz umgehen, das Anleihen an Mächte verbietet, die ihre Kriegsschulden nicht bezahlt haben. England hat sie nicht bezahlt — der Präsident hat kürzlich seine vergeblichen Mahnschreiben wieder rundgesandt —, aber es nimmt ja auch die Anleihe nicht auf, sondern die kanadische Gesellschaft.

In Amerika auf der anderen Seite sind die gewissen Kreise auch nicht untätig. Zuerst wurde versucht, amerikanische Schiffe unter der Flagge Panamas fahren zu lassen, so daß sie also in das Kriegsgebiet hätten fahren können. Aber der Präsident ha tdas Verfahren verboten. Immer wieder kommen jetzt Meldungen, daß amerikanische Schiffahrtsgesellschaften neutrale Schiffe chartern wollen, die die Lieferungen also übernehmen und ins Kriegsgebiet fahren können. Damit würde aber auch der Erlaß des Präsidenten umgangen, der Amerikanern das Fahren in das Kriegsgebiet verbietet. Da ist es schon ehrlicherer Geschäftsgeist, wenn sich die Amerikaner darum bemühen, für die Dauer des Krieges die englischen Linien zu befahren, die England wegen des Krieges aufgeben will. Es handelt sich dabei um Fahrten nach neutralen Häfen, und die amerikanischen Schiffe brauchten also nicht stillzuliegen, ihre Eigner würden durch den Krieg also auch verdienen. Aber für England wäre es eine bittere Pille, so schnell nach Kriegsbeginn seine ureigensten Linieninteressen an den großen Konkurrenten abtreten zu müssen.

Arbeitsplätze für Frauen

HMH Die Frau war im abgelaufenen Jahr — während der Kriegsmonate selbstverständlich im gesteigerten Maß — in die Berufstätigkeit stark eingespannt. Ihre Arbeitskraft ist aus dem gesamten Arbeitsbereich nicht mehr fortzudenken, und es handelt sich durchaus nicht nur um ein gewisses engbegrenztes Gebiet sogenannter „fraulicher" Berufe, die man vordem noch sehr sorgsam abzugrenzen suchte. Inzwischen hat sich die Frauenarbeit so gut bewährt und ihr Einsatz ist wegen Fehlens männlicher Kräfte so notwendig geworden, daß man ihr unbedingt Berufszweige einräumen muß, die sie neben dem Mann und im Ausgleich und Austausch zu seiner Arbeit ebenso erfüllt. Ausschlaggebend dafür ist jedoch die planmäßige Lenkung des Arbeitseinsatzes und die richtige Kräfteverteilung. Die Schwierigkeit liegt darin, Bedarf und Gesuch in Einklang miteinander zu bringen und den Überblick nicht zu verlieren. Das ist die Aufgabe der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter, die ihre Spitze im Reichsarbeitsministerium haben. Nun ist aber auch noch die Reichsvermittlungsstelle für Frauenberufe in Berlin eingeschaltet. Sie besteht schon seit Jahren, erstreckt ihre Betreuung aber erst seit ganz kurzer Zeit auch auf Akademikerinnen. Bisher galt ihre Vermittlung ausschließlich dem volkspflegerischen und volkserzieherischen Beruf, deren Bedarf örtlich selten befriedigt werden kann und auf einen lebhaften Austausch im Reich angewiesen ist. Es ergibt sich schon daraus, daß zum Beispiel Volkspflegeschulen, Hochschulen für Lehrerinnenbildung, Gartenbauschulen u. a. ihre Schülerinnen hauptsächlich aus dem nächsten Umkreis beziehen — Kostenfrage! —, wo sie natürlich nicht alle einen Wirkungskreis finden können, während sie an anderer Stelle dringend gebraucht werden. Andererseits gibt es aber auch wieder bestimmte Berufsgruppen, zum Beispiel die technischen oder auch die landwirtschaftlichen Berufe, zum Teil auch künstlerische Berufe, die sich auf einzelne Gebiete besonders stark konzentrieren und nun ihren Berufsnachwuchs zum großen Teil von draußen heranziehen müssen. Die Reichsvermittlungsstelle sammelt alle die offenen Stellen im Reich und schafft so die Möglichkeit, daß jede Arbeitskraft an dem richtigen Platz voll zur Entfaltung kommen kann. Es ergibt sich daraus von selbst, welche Aussichten sich durch die neu einsetzende Vermittlungstätigkeit der Reichsstelle den akademischen Frauenberufen eröffnen. In der unmittelbaren Gegenwart werden sie sich vor allem auf die Aufbauarbeit in den östlichen Grenzgebieten richten, späterhin, unter normalem Arbeitseinsatz, bleibt ihre Bedeutung in einer gesunden Verteilung der Arbeitskräfte und damit einer Steigerung der Arbeitsleistung.

Schmalfilme im Bunker

GFHo Überall, wo Soldaten sind, finden Filmvorstellungen statt. Es ist selbstverständlich, daß auch an der Front zunächst jene Spielfilme gezeigt werden, die in den abendlichen Programmen der Heimat laufen. Das gilt für kinobesetzte wie für kinolose Orte, denn wo kein ständiges Lichtspielhaus sich befindet, dorthin kommen die Vorführwagen der Reichspropagagandaleitung der NSDAP, die ja auch schon zu Friedenszeiten alle kinolosen Plätze nach Möglichkeit zu erfassen suchte. In dieser Hinsicht also vollzieht sich, mit einer durch Wochenschau und Kulturfilm ergänzten Spielfolge, der Fronteinsatz des Films organisatorisch und inhaltlich zunächst unter ähnlichen Bedingungen wie die Friedensarbeit in entlegenen Orten und Gegenden.

Neuartig ist ein Versuch, wo immer es geht, Schmalfilme einzusetzen. Als ein Nachbar des Kulturfilms tritt so der Schmalfilm aus dem engeren Bereich der Schule, in dem er bisher über

wiegend zu Hause war, in ein weiteres, im einzelnen noch zu erprobendes Arbeitsfeld. Durch eine Vereinbarung zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Reichserziehungsminister Rust wird für diese Arbeit der gesamte Apparat der Unterricht- und Filmorganisation des Reichserziehungsministeriums an der Front eingesetzt. 37 000 Schmalfilmgeräte, 252 000 Schmalfilmkopien, 30 000 Bildwerfer stehen, abgesehen von zahlreichen Schulbildarchiven, zur Verfügung. Was dem Tonfilm nicht möglich ist, erreicht der Schmalfilm: selbst in den Bunkern des Westwalles können Schmalfilme gezeigt werden, weil die technischen Voraussetzungen erheblich einfacher sind. Die Schmalfilmvorführung ist nicht an große Räume gebunden; zwischen Bildwerfer und Bildwand genügt ein Abstand von wenigen Metern, um fehlerlose Bildwiedergaben zu verbürgen. Wo immer im Bereich der Front Schulen liegen, wird man zunächst wohl die Schmalfilmvorführungen für Soldaten in den Schulen selbst ansetzen, da sie am ehesten über die erforderlichen Einrichtungen verfügen. Es ist dafür gesorgt, daß die Vorführzeiten nirgend den Unterricht selbst beeinträchtigen.

Der Einsatz von Schmalfilmen bei der Truppe wird weniger der Unterhaltung und Zerstreuung dienen als vielmehr auf den verschiedensten Gebieten belehren und vorhandenes Wissen vertiefen. Die Schmalfilmarbeit des Unterrichtsministeriums ist in den letzten Jahren so vielseitig ausgebaut worden, daß alle denkbaren Wissensgebiete berücksichtigt werden konnten. Der Programmausschuß für Schmalfilmvorführungen an der Front, dem Vertreter des Oberkommandos und der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm angehören, hat die schöne Aufgabe, unter Berücksichtigung örtlich verschiedener Voraussetzungen aus einem reichen Vorrat dargestellter Stoffe und Themen Spielfolgen von ständig sich erneuernder Verschiedenartigkeit zusammenzustellen. Es ist aufschlußreich, zu hören, daß nach den ersten erfolgreichen Vorführungen sich bei der Truppe ein besonderes Bedürfnis nach Tier- und Märchenfilmen geltend machte. Solche Wünsche geben wertvolle Hinweise für die Herstellung neuer Schmalfilmfolgen.

Die Soldatenzeitung

CP **Koblenz**, 12. Dezember.

Das Reichspropagandaamt Koblenz-Trier und das Gaupresseamt veranstalteten hier gemeinsam die allmonatliche übliche Pressebesprechung, die durch die Behandlung des reichhaltigen Stoffes sehr anregend verlief. Nach Eröffnung durch Gauamtsleiter Dietzler berichtete Referent Schauff vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eingehend über die gegenwärtige außenpolitische Lage. Der Leiter der Hauptabteilung III des Gebiets Westmark der HJ, Obergefolgschaftsführer Gattow, sprach über „Die Aufgaben der Hitler-Jugend im Kriege", die immer vielseitiger geworden sind. Hauptmann Dr. Ruppert behandelte die „Entstehung und die Aufgaben der Soldatenzeitung". Sie war wegen des Nachrichtenhungers der Truppe ein Bedürfnis. Auch im letzten Krieg erschienen solche, jedoch nicht in der ausgeprägten Art wie die der heutigen. In ihr soll die Landsersprache zum Ausdruck kommen, und es geschieht alles, um den Soldaten nicht allein zu lassen. Die „Wacht im Westen" erscheint täglich und wird auch bei schlechtestem Wetter an den Bestimmungsort befördert. Sie enthält politische Nachrichten und Aufsätze, heitere Erzählungen, Anekdoten, Witze, Rätsel, also dasjenige, was zur Entspannung dient. Daneben wird auch ein Illustriertes Blatt herausgegeben. Schriftleiter Otto Brües (zurzeit Wachtmeister) erzählte vom Schreiben der Soldaten an ihre Zeitung. Viele, viele wollen gern „in der Zeitung stehen" und schicken Berichte, Gedichte, Schilderungen eigener Erlebnisse usw. ein. Daß manches davon nicht verwendbar ist, ist natürlich, aber auch diesen Einsendern wird höflich gedankt. Anderseits macht sich aber auch ein aufstrebendes Talent mehrfach bemerkbar, darunter bereits zwei, von denen man in der Zukunft noch Besonderes erwarten kann. Hier handelt es sich um die Entdeckung des Kameraden und die Bekundung des Waffenstolzes.

Es folgte noch ein Vortrag der Landjahrbezirksführerin für die Regierungsbezirke Koblenz und Wiesbaden, Untergauführerin Lindner, „Das weibliche Landjahr".

Taschenbuch der Heere

Von Kurt Passow, Rittmeister beim Oberkommando des Heeres. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Der Verlag J. F. Lehmann hat die Reihe seiner militärischen Taschenbücher (Weyers Taschenbuch der Kriegsflotten, Handbuch der Luftfahrt und Taschenbuch der Tanks, von denen der Weyer am bekanntesten sein dürfte) durch eine Neuerscheinung über die Heere ergänzt, die schon lange geplant war. Das neue Buch enthält die wichtigsten Angaben über Wehrformen, Wehrpflicht, Dienstzeit, Stärke, Gliederung, Standorte, Einteilung und Bewaffnungen der europäischen Heere und der anderen Armeen. Es ist eine rein private Arbeit, die sich, soweit wie irgend möglich, auf veröffentlichtes amtliches Material stützt und sonst, wie der Verfasser im Vorwort ausdrücklich bemerkt, aus allen nur irgend erreichbaren Quellen zusammengestellt wurde. ‚Geheimes Material fand an keiner Stelle Verwendung."

Diese Quellen erschlossen, den gewaltigen Stoff geordnet, gesichtet und durch 500 Abbildungen, Karten, Uniformzeichnungen und Schattenrisse veranschaulicht zu haben, ist die Frucht zweijähriger Arbeit, die Rittmeister Passow dem Taschenbuch gewidmet hat. Durch eine Beschränkung und Zusammendrängung des Inhalts hat er ein Nachschlagewerk geschaffen, das alles Wissenswerte über die modernen Heere und die Flakwaffen enthält, ohne jedoch das Format eines handlichen Taschenbuchs zu überschreiten. Allerdings konnten dabei die technischen Truppen vorläufig nicht berücksichtigt werden. Für die Kraftfahrkampftruppen und die Luftwaffen wird auf die entsprechenden bereits oben genannten Taschen- und Handbücher des Verlags Lehmann verwiesen. Angaben über das deutsche Heer fehlen ebenfalls noch, jedoch hofft der Verfasser, sein Werk bereits im nächsten Jahrgang durch die entsprechenden Hinweise vervollständigen zu können.

Es gab bisher kein Nachschlagewerk dieser Art, das dem Soldaten und Politiker auf knappstem Raum und in sehr übersichtlicher Anordnung so schnell befriedigende Auskünfte über die Organisation und Bewaffnung der neuzeitlichen Heere erteilen konnte. Dank seinem Format ist es nicht auf den Standort in Bibliotheken und Büros beschränkt, sondern steht als Taschenbuch auch der Truppe zur Verfügung. Deshalb darf man ohne jede Übertreibung feststellen, daß Verfasser und Verlag eine lange schmerzlich empfundene Lücke in der militärischen Literatur geschlossen haben.

W. Crombach

Bei Familienunterhalt keine Bürgersteuer

Klärung auch für Angehörige der Wehrmacht und Festbesoldete

bb **Berlin**, 12. Dezember.

Zur Frage der Bürgersteuer für Angehörige der Wehrmacht ist darauf hinzuweisen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen der einzelne Teilbetrag der Bürgersteuer nicht zu erheben ist, wenn der Steuerpflichtige am Fälligkeitstag Angehöriger der Wehrmacht ist und im Erhebungsjahr weder zur veranlagten Einkommensteuer noch zur Lohnsteuer herangezogen wird. Angehörige der Wehrmacht sind alle Soldaten und Wehrmachtbeamten, einerlei, ob sie der Friedenswehrmacht angehörten oder aus dem Beurlaubtenverhältnis einberufen oder unmittelbar in die Wehrmacht eingetreten sind. Die Nichterhebungsvorschrift des Bürgersteuergesetzes gilt für alle diese Personen.

Der Reichsfinanzminister hat jedoch klargestellt, daß Ruhegehaltsempfänger der Wehrmacht nicht zu den Angehörigen der Wehrmacht rechnen. Das gleiche gilt für Angestellte und Arbeiter (Gefolgschaftsmitglieder) der Wehrmacht. Es gehören jedoch zu den Angehörigen der Wehrmacht die Offiziere und Beamten z. D. und z. V., solange sie — auch während eines besonderen Einsatzes der Wehrmacht — aktiven Dienst leisten. Zur Wehrmacht einberufene Arbeitnehmer, die in einem privaten Dienstverhältnis stehen, haben grundsätzlich Anspruch auf Familienunterhalt, auch wenn der Arbeitgeber einen Teil des bisherigen Arbeitslohnes weiterzahlt. Solche freiwilligen Zuwendungen werden auf den Familienunterhalt nicht angerechnet, wenn sie nur eine Auffüllung des Familienunterhalts bis zur Einkommenshöchstgrenze von 85 v. H. des bisherigen Nettoeinkommens bedeuten. Die Gewährung des Familienunterhalts schließt, wie in der Deutschen Steuerzeitung weiter festgestellt wird, die Erhebung der Bürgersteuer aus.

Anders ist die Rechtslage bei den zur Wehrmacht einberufenen Festbesoldeten des öffentlichen Dienstes und den Angehörigen und Arbeitern von Körperschaften des öffentlichen Rechts. Diese Personen erhalten als Angehörige der Wehrmacht ihre Bezüge auch während der Dauer des Krieges weiter. Ihnen wird nur zum Ausgleich für die von der Wehrmacht gewährten Bezüge, Wehrsold usw., ein nach dem Familienstand abgestufter Ausgleichsbetrag abgezogen. Die Erhebung der Bürgersteuer von diesen Personen ist gerechtfertigt, weil sie die friedensmäßigen Bezüge ungefähr in derselben Höhe wie bisher erhalten.

Der Norweger Hambro Präsident der Genfer Vollversammlung

Von unserem OR-Vertreter

Genf, 12. Dezember.

Die Vollversammlung der Liga hielt am Montagvormittag ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz des Ratspräsidenten Carton de Wiart (Belgien) ab, um die Wahl des Präsidenten vorzunehmen. Diese Wahl, die auf Vorschlag der zuständigen Kommission durch Zuruf erfolgte, brachte für manche Beobachter, die über die im Laufe des Sonntags vorgenommenen privaten Besprechungen noch nicht ganz im Bilde waren, eine gewisse Überraschung, da sich der Erste norwegische Delegierte Hambro bereit erklärte, den Vorsitz zu übernehmen. Bei der Übernahme des Präsidiums führte Graf Carton de Wiart unter anderem aus, die Versammlung habe das Hilfegesuch eines Mitgliedsstaates geprüft. Die Versammlung vertagte sich hierauf. Sie ist am Spätnachmittag des Montags zu einer neuen Sitzung zusammengetreten.

Telegramm an den Rätebund

Der Beschluß des neuen Genfer Komitees

Genf, 12. Dez. (dnb) Das finnische Komitee der Genfer Versammlung hat Montag abend eine Sitzung abgehalten und auf Antrag Schwedens die Räteregierung telegraphisch aufgefordert innerhalb von 24 Stunden die Feindseligkeiten gegen Finnland einzustellen und sich zur Aufnahme von Friedensverhandlungen unter den Auspizien der Genfer Liga bereitzuerklären. Außerdem wurde nochmals der Wunsch ausgesprochen die Räteregierung möge sich in Genf vertreten lassen. Die finnische Regierung wurde von dem Schritt des Komitees gleichfalls telegraphisch unterrichtet.

Einschränkung der französischen Ausfuhr

WG **Brüssel**, 12. Dezember.

Beim französischen Handelsministerium wurde ein beratender Ausschuß für die Ausfuhr von Wollgarnen errichtet, der in Zukunft zur gesamten Ausfuhr dieser Art seine Zustimmung geben muß. Die Ausfuhrfirmen werden veranlaßt, in jedem einzelnen Falle ein Gesuch an den Ausschuß des Handelsministeriums zu richten.

Probebetrieb der Luftschutz-Großanlagen

Berlin, 12. Dez. (dnb) Bis zum Kriegsbeginn war es üblich, daß mit den in allen größeren Städten eingerichteten Großalarmanlagen von Zeit zu Zeit Übungen in der Form von Probealarmen abgehalten wurden. In einzelnen Orten wurden die Sirenen der Großalarmanlagen auf ihre Betriebsbereitschaft durch regelmäßige Betätigung in Form eines Zeitsignals — z. B. jeden Samstag von 12,58 bis 13 Uhr — erprobt. Mit Kriegsbeginn wurde diese übungsmäßige Benutzung der Sirenen eingestellt, um eine Verwechslung von Probebetrieb und wirklichem Fliegeralarm auszuschließen.

Inzwischen hat sich nun der einzelne Volksgenosse mit allen Fragen des Luftschutzes befaßt. Wenn er heute ein Sirenensignal hört, so unterscheidet er sofort: Auf- und abschwellender Ton = Fliegeralarm, also schnell in den Luftschutzraum! Gleichmäßiger, langer Dauerton = Entwarnung, also Gefahr vorbei!

Damit sind die Voraussetzungen gegeben, die es tragbar erscheinen lassen, nunmehr wieder von Zeit zu Zeit die Sirenen der Großalarmanlagen auf ihre Betriebsbereitschaft zu überprüfen. Diese Überprüfung ist dringend notwendig, weil Staub- und Rostansatz zur Stillegung der Sirenen führen können, so daß sie dann, wenn sie gebraucht werden, ausfallen. Der Betrieb schleift und bläst die Verunreinigungen fort oder zeigt wenigstens, wo etwa bereits an einzelnen Sirenen Fehler aufgetreten sind, so daß schnell Instandsetzung möglich ist.

Für den von Zeit zu Zeit stattfindenden Probebetrieb gelten folgende Regeln: 1. Zum Probebetrieb wird das Signal Entwarnung — gleichmäßiger Dauerton von zwei Minuten — benutzt. 2. Die Bekanntmachung des Zeitpunktes des Probebetriebes kann stets nur kurzfristig und ohne Angabe der genauen Uhrzeit geschehen. Es wird also z. B. erst in der Morgenzeitung stehen, daß im Laufe des Nachmittags ein Probebetrieb der Alarmanlage beabsichtigt ist. Wenn ein Volksgenosse diese Ankündigung in seinem Morgenblatt übersehen hat, so weiß er trotzdem: Entwarnung ohne vorherigen Fliegeralarm kann nur Probebetrieb bedeuten. 3. Heulton, auf- und abschwellender Ton der Sirenen, bedeutet stets — auch wenn Probebetrieb angesagt war — Fliegeralarm und zwingt zum Aufsuchen des Luftschutzraumes.

Schlußappell der Jungdeutschen Partei

Kattowitz, 12. Dez. (dnb) Die Jungdeutsche Partei für Polen deren schwerer Kampf in der Erneuerungsbewegung der deutschen Volksgruppe gegen polnische Willkür und polnischen Vernichtungswahn mit dem siegreichen Abschluß des polnischen Feldzuges sein glückliches Ende gefunden hat, hielt am Samstag und Sonntag in Bielitz ihren feierlichen Schlußappell ab, von wo die Tätigkeit der Partei im Jahre 1922 ihren Ausgang genommen hatte. Am Samstagabend vereinte die Führer im auslandsdeutschen Kampf ein Kameradschaftsabend.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Sonntags stand eine große Abschlußrede Wiesners. Der Redner gab zunächst ein Bild der Geschichte dieser Partei und schilderte dann in eindrucksvollen, oft von Beifall unterbrochenen Worten den aufopferungsvollen Kampf dieser Bewegung, die sich als Vorposten des deutschen Volkes im Osten betrachtete und kompromißlos das Banner des Nationalsozialismus durch Nacht und Sturm gegen polnischen Haß und polnische Verfolgung bis zum letzten siegreichen Ende vorangetragen hatte. Wiesner gab dann eine umfassende Schilderung der entsetzlichen Leidenszeit in den letzten Monaten, wies auf die grauenhaften Mord- und Schandtaten der verführten polnischen Horden hin und gedachte in ehrenden Worten der um die Befreiung ihrer Heimat gefallenen volksdeutschen Männer und Frauen, Kinder und Greise. Er sagte sodann als Landesleiter der Jungdeutschen Partei dem Führerkorps und allen Mitgliedern der Erneuerungsbewegung seinen Dank Die Jungdeutsche Partei schließe nunmehr ihre Arbeit ab und gehe in der NSDAP auf, wo sie weiterhin ihre Pflicht erfüllen würde.

Dann stimmten die Männer ihr Kampflied „Wir stehen im Kampf um unsere höchsten Güter" an. Die Aufführung eines Schauspiels bildete den Ausklang.

Verkehrsleistung der Rheinbahn

HE **Düsseldorf**, 12. Dezember.

Einen umfassenden Überblick über die Schwierigkeiten, mit denen die Straßenbahnen zurzeit zu kämpfen haben, gab der Leiter der Rheinischen Bahngesellschaft, Generaldirektor Bieber, vor dem Verkehrsrat des Verkehrsvereins der Stadt Düsseldorf. Er stellte vor allem die sprunghafte Verkehrsentwicklung in den Vordergrund seiner Ausführungen. Schon im Jahre 1937 hatte die Rheinbahn in Düsseldorf, um den zusätzlichen Ausstellungsverkehr ohne Schwierigkeiten bewältigen zu können, eine recht erhebliche Anzahl Wagen beschafft, die, wenn die Verkehrsentwicklung eine normale, nämlich 4 bis 6 v. H. im Jahr, geblieben wäre, für mehrere Jahre ausgereicht hätte. So aber zeigte sich schon 1937, daß die normale Verkehrssteigerung etwa aufs doppelte gestiegen war. Darauf hat die Leitung der Rheinbahn sofort 60 neue Wagen in Auftrag gegeben. Inzwischen ist der Verkehr gegenüber 1936 um mehr als 40 v. H. gestiegen. „Aber die neuen Wagen hat die Rheinbahn immer noch nicht, und ob sie sie 1941 haben wird, ist noch sehr fraglich." Jedenfalls hat die Rheinbahn vorausblickend alles getan, was in ihren Kräften stand, um den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen sowohl der Gegenwart wie der Zukunft gerecht zu werden.

Der Ansturm auf die Straßenbahn, so legte Generaldirektor Bieber weiter dar, war in den ersten Kriegstagen ungeheuer. Dem lawinenartigen Anwachsen des Verkehrs, das bei den Fernbahnen nach Krefeld, Duisburg und Moers und bei einigen Kraftfahrlinien bis zu 100 v. H. ging, stand die Einberufung von 300 Mann des Fahrpersonals gegenüber. Daraus ergibt sich die gewaltige Aufgabenstellung, die der Nahverkehr in Düsseldorf heute zu bewältigen hat. Im Düsseldorfer Lokalverkehr allein hat die Rheinbahn im November 1938 rund 11,18 Millionen Personen befördert, im November 1939 dagegen mußte sie 12,7 Millionen Menschen befördern, was eine Zunahme von 15 v. H. ausmacht. Die geleisteten Fahrkilometer im Lokalverkehr sind von 2,6 Millionen im November 1938 auf 2,7 Millionen im November 1939 gestiegen. Diese Mehrleistungen wurden bewältigt, obwohl über 300 Fahrer und Schaffner eingezogen sind und für die als Ersatz bisher nur 190 Schaffnerinnen eingestellt werden konnten, die sich im Betrieb glänzend bewährt haben.

Heute ist die Situation so, daß täglich allein bei den Düsseldorfer Straßenbahnen 420 000 Fahrgäste befördert werden. Rechnet man die Leistungen bei den Fernbahnen und bei den noch laufenden Kraftfahrlinien hinzu, so werden es täglich 470 000 Fahrgäste. Am übelsten haben sich in der Kriegszeit die sich gewaltig steigernden Verkehrsspitzen erwiesen, die das Einsetzen eines jeden fahrbaren Wagens und auch des letzten Mannes erfordern. Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, wie sie der Spitzenverkehr im Gefolge hat, machte Generaldirektor Bieber einen bemerkenswerten Vorschlag. Es könnte hier, so regte er an, geholfen werden, wenn die beteiligten Fabriken, Firmen, Büros ihre Arbeitszeit um einige Minuten verlegen würden. Die Rheinbahn suche den Zusammenballungen so weit wie möglich gerecht zu werden. Oft müsse der gesamte Dienstplan umgeschmissen werden. „Ein Teil der Spitzen hat aber eine Höhe erreicht, die heute einfach mit dem vorhandenen Personal und Material nicht mehr zu bewältigen ist. Sie sind eine Kriegserscheinung, mit der sich die Öffentlichkeit abfinden muß."

Generaldirektor Bieber schloß seine Darlegungen mit der Versicherung, die Öffentlichkeit dürfe überzeugt sein, daß die Rheinbahn vor den Schwierigkeiten nicht kapitulieren, sondern sie überwinden werde. Für positive Mithilfe in dieser Richtung sei keiner dankbarer als die Rheinbahn selbst.

Keine Krankenscheingebühr

bb Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß in der Krankenversicherung Versicherte, deren Behandlungsbedürftigkeit bei den durch die HJ veranstalteten Gesundheitsappellen festgestellt wird, von der Verpflichtung befreit sind, für den Krankenschein eine Gebühr zu entrichten.

Schenken Sie
die Freude am
„neuen Rauchen"!
ATIKAH 5 Pf

Hauptschriftleiter Dr. Johann Schäfer (zzt. an der Front); Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Fritz Blumrath, Chef v. Dienst Dr. Otto Schempp, verantwortlich für Außenpolitik Paul Strassner, Wirtschafts- u. Innenpolitik Dr. Fritz Blumrath, Kulturpolitik Dr. Gustav R. Hocke, Westdeutschland Dr. Julius Metta, Städtisches: Fritz Schockermann, Kunst u. Unterhalt. Dr. Gerhard Hering; Sport: Pitt Hancke, Handelsteil Dr. Fritz Hauenstein (zzt. an der Front) i. V. Carl Driever, Nachrichtendienst, Bilder u. Umbruch: Rudolf Elze, für den Anzeigenteil Matthias Mettelem; alle in Köln. Verleger und Drucker M. DuMont Schauberg in Köln. Geschäftsstelle Breite Straße 62/64. Ruf 21 02 51. Postscheck-Konto Köln 250. Zurzeit Preisliste Nr. 10 gültig.

In einer Sekunde

Von Anton Schnack

Wachstum des Schilfrohres

„Seufzend flüstert im Winde das Rohr..."

Rohr aus der humanistischen Knabenzeit (arundo, calamus oder canna); brauchbarste Pflanze im Helden- und Tunichtgutleben eines sieben- bis vierzehnjährigen Knaben, rauschender und klirrender Schlupfwinkel, in den das Boot gesteuert wurde, um unbeobachtet vom lauernden Fischer die Barsche zu stechen, die an den Rohrschäften schillerten und die Weißfische zu angeln, die wie blitzende Messerschneiden aussahen. Der Wurzelkloben vom Rohrschaft wurde in langer Geduldsarbeit zur verbotenen Tabakpfeife ausgehöhlt; die Wassernymphen und Nixen kämpften, wenn das Mondlicht über dem Fluß zitterte, es schimmerten Fischschuppenhaare, der Teichrohrsänger lärmte über seinem Nest, Wunderbau zwischen drei schwankenden Rohrstengeln. Wohin ist der blaue und selige Flußsommer, ja der abenteuerreiche blaue Knabensommer mit seinen Torheiten, Versponnenheiten, Streichen, mit seinen Einsamkeiten und nassen Kleidern? Flöten wurden aus dem Rohr geschnitten; oh, welch eine feine stoffliche Haut hatte das aufgeschnittene Rohr, das Lieblingsinstrument der griechischen Sagenhirten, denen der Weinschlauch um die Schultern hing; ich machte die falschgestimmte und bäuerische Flöte des zottigen Naturgottes Pan nach, sieben Rohrstücke, eines länger als das andere, grob und unbeholfen nebeneinandergeklebt, mit gestohlenem Bienenwachs verbunden und gehalten. Hat die Rohrflöte gesungen? Kläglich tönte sie, schrill und eintönig, quäkend und zitternd, wie die Flöte des unglücklichen Marsyas, der ob seiner Prahlerei geschunden wurde, weil er besser blasen wollte als der goldgelockte Apollo auf seinem süß singenden Instrument.

Und eingedenk des lateinischen Unterrichts, der den Plinius durchpaukte: „Die Völker des Morgenlandes führen ihre Kriege mit Rohren, indem sie an diese durch ihre Widerhaken gefährliche Spitzen befestigten", und eingedenk der Indianerschmöker, Labsal an regnerischen Nachmittagen, ja, eingedenk dieser daumenbeschmutzten Hefte, die knallige und aufregende Titelbilder trugen, schnitt sich der Knabe die besten Rohrschäfte ab, um sie bei der Indianerschlacht in der Waldschlucht als Pfeile zu benutzen. Ach, ihr Flug war schnell, himmelan zogen sie, die Pfeile; surrend pfiff die Luft durch den bunten Federschmuck am Ende. Eine unmeßbare Geschwindigkeit schienen sie zu haben. Das jede Begebenheit übersteigernde Knabengehirn hatte sich beim Pfeilschießen keine Gedanken gemacht, wie lange das Schilfrohr wachsen mußte, um die Größe des gefiederten Pfeiles zu erreichen. Knabe, der du dieses liest, rechne nun du aus, was ich damals versäumt habe! Wie lange braucht das Rohr, um fünfzig Zentimeter, die Länge des Pfeiles zu werden, wenn es in der Sekunde eine Wachstumsgeschwindigkeit von 0,005 Zentimeter hat?

Wachstum eines Pilzes

Ist das eine Geschwindigkeit: 0,008 Zentimeter in der Sekunde zu wachsen? Das ist feinste und bedachtsamste Langsamkeit, unscheinbar und kaum dem Auge gewahr. Betrachter Mensch kniet sich auf die nadelbesäte, nach Harz, Holz und Moos duftende Walderde, wo ein kleiner Riß klafft und wo der feuchte und hellbraune Hut eines Pilzes sich soeben Luft gemacht hat. Was ist bei diesem unmittelbaren Blick in die Schöpfung zu sehen? Nun, kaum etwas, der Pilz regt sich nicht, nur der Wipfelwald über dir rauscht seinen Gesang, der mit ferner Meerbrandung Ähnlichkeit hat. Doch auf dem Erdboden ist Stille, vollkommene Stille, es sei denn, der längliche und räuberische Laufkäfer, der lateinische Carabus, haftet vorüber; oder die kriegerische und starke Waldameise stochert mit großen Fühlern durch das gezackte Mooskraut. Da endlich ereignet sich etwas Elementares, eine Winzigkeit ereignet sich, ein einziges Sandkorn hat sich gelöst und ist vom kleinen Hügel des Pilzes gekollert, weil er sich in seinem Drang zum Licht wieder etwas gereckt hat; es ist ein ganz dünner, rieselnder Laut, der gegen ein dünnes Zweiglein schlägt. Und das, dieses Rollen und Knistern des Sandkornes, war die Geschwindigkeit 0,008.

„Herzog Bernhard"

Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus

Das Schauspielhaus Frankfurt am Main brachte vor einem gutbesuchten, aufnahmebereiten Haus Franz Büchlers Tragödie „Herzog Bernhard" in der Bühnengestaltung von Herbert Wahlen zur Uraufführung. Dem Dichter geht es weniger um die dramatische Handlung als um die Schilderung des unabwendbaren Schicksals dieses Heldenlebens. Herzog Bernhard von Weimar, einer der größten Heerführer des Dreißigjährigen Krieges, hatte durch die Niederlage bei Nördlingen sein Herzogtum Franken verloren. Um sein Heer aufrechterhalten zu können, mußte er einen Beistandsvertrag mit Frankreich abschließen, der ihm in geheimer Klausel das Elsaß zusicherte. Mit allen Mitteln suchte jedoch Kardinal Richelieu dieses Gebiet für Frankreich zu erwerben. Bernhard widersteht und will auch die Habsburger treffen. Er allein sieht das große Ziel, die Einigung des Reiches, vor Augen. Allein die Zeit eilt. Düstere Todesahnungen befallen ihn. Die Prinzessin Rohan soll ihn im Auftrage Richelieus von dem „Ritt ins Reich" zurückhalten. Der Plan mißlingt. Sie verliebt sich in Bernhard und trinkt den für ihn bereiteten Giftbecher. Als er Breisach besetzen will, erreicht ihn die Kunde, daß sein Freund und Kanzler ihn verraten und die Tore vor seinem Heer geschlossen hat. Dieser Verrat wirft ihn endgültig zu Boden. — Der Dichter macht sich den Erfolg nicht leicht. Die Kriegstaten dieses überragenden Helden klingen nur gelegentlich durch. Unter Verzicht auf die Wirkungen dramatischer Spannung zeichnet der Dichter nur den tragischen, schicksalhaften Ausklang dieses Heldenlebens. Die dichterische Sprache ist schön, aber schwer. Eine bessere Sprachpflege der Darsteller hätte unstreitig das Verständnis erleichtert. Hermann Schombergs Herzog war eine hervorragende Leistung. Auch die außerordentliche Darstellungskunst der Maria Pierenkämper als Prinzessin von Rohan beeindruckte tief. Zu nennen noch Ernst Walter Mitulsky als Kanzler, Wolfgang Büttner der jugendliche Adjutant Bernhards, Max Noack als überlegener Kardinal Richelieu, Erich Musil als intrigenhafter französischer Unterhändler; endlich Arthur Simon (deutscher Oberst), Franz Schneider (Kommandant von Breisach) und Richard Münch, ein unheimlich wirkender Arzt, und Franz Rücker, der Reiterführer. In den klaren, stilgemäßen Bühnenaufbauten von Helmut Jürgens bewegte sich die werktreue Regie Herbert Wahlens. Der gegen den Schluß hin immer stärker werdende Beifall rief neben den Darstellern auch den anwesenden Dichter auf die Bühne.

Ernst Rehbock.

Erstaufführungen in Dresden

Ernst Peppings erste Sinfonie — Dresdener Tanzspiele

Ernst Pepping, der bewußt und stetig an der Herausbildung und Festigung eines unserer Zeit entsprechenden musikalischen Stiles arbeitet, hat sich nun auch mit der sinfonischen Form auseinandergesetzt. In einem Sinfoniekonzert der Dresdener Staatskapelle kam unter der Leitung von Karl Böhm seine erste Sinfonie in C-Dur zur Uraufführung. Wenn Pepping hier „Sinfonie" sagt, so meint er nicht das, was wir seit Beethoven unter diesem Begriff verstehen. Er geht vielmehr auf die Wurzel, auf den Ursprung zurück, auf die „Sinfonia" der vorklassischen Meister. Es herrscht also nicht die Sonatenform mit der Durchführung ihrer Themen, sondern ein Thema wird auf die verschiedenste Weise fortgesponnen und verändert. Einem kontrastierenden Mittelstil folgt dann gewöhnlich die Reprise des ersten Teiles. Entsprechend sind es auch weniger seelische Affekte, die hier zum Ausdruck kommen, vielmehr spricht sich eine reine Lust am Musizieren und Konzertieren in ungemein anregender Weise aus. Im äußeren Aufbau — der Viersätzigkeit, dem Charakter der Sätze — bedient sich Pepping dagegen des klassischen Formschemas. Im dritten scherzoartigen Satz ist der Mittelteil sogar zu einem reizenden tänzerischen „Trio" geworden.

Die Themen sind ganz einfach und einprägsam; häufig gewinnen sie durch Synkopierung besonderen Reiz. Ebenso unkompliziert ist die harmonische Gestaltung; die Diatonik ist Trumpf. Die Instrumentation ist von kammermusikalischer Feinheit und Klarheit; alle Instrumente kommen im konzertanten Spiel solistisch bedeutsam zu Wort. Ein Werk, das zwar nicht unmittelbar erregt, aber durch seine saubere geradlinige Gesinnung besticht. Der anwesende Komponist konnte einen sehr herzlichen Erfolg buchen.

Am Abend vorher hatte es an derselben Stätte eine Uraufführung ganz anderer Art gegeben. In einem Tanzabend sah man das Ungarische Tanzmärchen „Aschenbrödel Goldhaar" von Elza von Dohnanyi-Galafrés (der Gattin des bekannten Komponisten) mit der Musik von Casimir von Pászthory zum ersten Male. Dem ungarischen Aschenbrödel ergeht es ganz ähnlich wie dem deutschen, nur spielt hier ein symbolisches Motiv mit hinein wodurch die Verständlichkeit der langen Pantomime erheblich erschwert wird. Eine Ableitung des ungarischen Namens für Aschenbrödel bezeichnet ein feines Gras, das „Waisenmädchenhaar", das am Schluß, als der Prinz sein Aschenbrödel endlich gewonnen hat, plötzlich das weite Feld bedeckt. Die Musik von Casimir von Pászthory, der der Aufführung beiwohnte, bildet in prunkvoller Sprache den dekorativen Rahmen für diese Vorgänge. Neben diesem Tanzspiel kam der „Sinfonische Kolo" (ein südslawischer Volkstanz) von Jakob Gotovac zum erstenmal zu einer szenischen Darstellung. Ein Musikstück von unbändiger erdhafter Kraft, rhythmischer Gewalt und glühenden Farben, das eine glänzende Umdeutung ins Tänzerische erfuhr. Die Tanzleitung des Abends hatte Valeria Kratina, die musikalische Willy Czernik.

Werner Schubert.

Das Grab der Neuberin

S. Auf Anregung der Reichstheaterkammer ist die Grabstätte der Friederike Caroline Neuber in Laubegast bei Dresden mit Sandsteinsockel und Sandsteinplatten zu einer würdigen Gedenkstätte ausgebaut worden. Die Grabplatte die den Namen der Toten ihren Geburts- und Todestag enthält, wurde mit einer Bronzeplatte geschmückt. Die Neuberin steht in der Theatergeschichte als Mutter der deutschen Schauspielkunst. Sie war die berühmteste Schauspielerin ihrer Zeit, starb aber doch einsam und in der größten Armut am 30. November 1760. Verehrer ihrer Kunst setzten im Jahre 1776 einen Gedenkstein auf ihr Grab, der im Jahre 1852 von Mitgliedern der Königlich Sächsischen Hoftheater erneuert wurde.

Konzerte in Köln

Meisterkonzert — Kölner Kammertrio

Auch die „Meisterkonzerte" der Westdeutschen Konzertdirektion, die seit jeher die großen solistischen Künstler herausstellten, dabei aber auch die Kammerorchester einschalten, haben wieder begonnen. Am ersten, gut besuchten Gürzenichabend hörte man den Kammersänger Peter Anders und den jungen Pianisten Karlrobert Kreiten. Der lyrische Tenor Peter Anders, jetzt an den Staatsopern München und Berlin, war einmal eine Spielzeit lang Mitglied der Kölner Oper. Seine Stimme hat inzwischen an Volumen und Höhenglanz erstaunlich viel gewonnen. Sie besitzt Klarheit und eine die Sprache unverdunkelnde Resonanz, was den Sänger schon früh auf Schallplatten beliebt gemacht hat. Er führte sich zunächst mit Liedern von Schumann und Brahms ein, in denen sich die sympathische Stimme auch mit musikalischem Ausdruck ausgab und gewann dann die Hörer besonders mit Opernarien von Mozart, Cornelius, Puccini und Verdi, in denen sich auch ein unterscheidendes Stilgefühl aussprach. Der Sänger, der von Dr. Franz Hallasch mitgestaltend begleitet wurde, führte das Programm einer Erkältung zum Trotz durch und kargte auch nicht mit Zugaben. Daß sich die Meisterkonzerte auch einmal des Nachwuchses der konzertierenden Künstler annehmen, ist um so verdienstvoller, wenn sehr einflußreiche Dirigenten die Auffassung vertreten, in ihren Sinfonieabenden nur mit den ausgewachsenen Künstlern und den großen Namen wirken zu können. Auch die offiziellen Auslesekonzerte der Reichsmusikkammer bereiten ja nur die Wege vor. Der junge Düsseldorfer Karlrobert Kreiten hat sich in eigenen Konzerten (u. a. in Köln und Berlin) seine Bahn selbst gebrochen. Seine große, sorgfältig ausgebildete Begabung ist mit Fleiß und Energie gepaart, und in der Art, wie er jetzt überlegen formt und sich zügelt, ist auch musikalisch ein bedeutender Fortschritt festzustellen. Sein staunenerregendes Können, die Kraft dieses das Gewicht des ganzen „Spielapparats" ausnutzenden Technik darf sich an die höchsten Aufgaben wagen. In hochplastischer Formung hörte man einen „Bach-Busoni", die 32 Variationen von Beethoven (nur stellenweise schon übersteigert), Chopin, darunter die Oktavenetüde und das seltenere Cis-Moll-Scherzo, dann noch die in rasendem Tempo genommene Toccate von Prokofieff und viele Zugaben, wie das nicht minder schwierige Capriccio von Dohnanyi. Der junge Karlrobert Kreiten hatte stürmischen Erfolg.

In den Stapelhauskonzerten der Hansestadt Köln spielte das bekannte Kölner Trio für alte Musik, das in der Besetzung mit Cembalo (K. H. Pillney), Flöte (R. Fritzsche) und Gambe (K. M. Schwamberger) einen eigenen Stil und eine geistig bestimmte Vortragsart gefunden hat. Zumal die barocke Affektmusik wird hier auch formal gebändigt. Es gab Triosonaten von Quantz, Valentini, eine triomäßige Klaviersonate von Ph. E. Bach, deren virtuoser Schlußsatz wiederholt werden mußte, und endlich Weihnachts-Variationen von Mozart, dazwischen mit bester Eingliederung noch Solokantaten von Telemann mit entsprechender Begleitung und alte Weihnachtslieder, die K. H. Pillney eingerichtet hatte. Sie wurden von der Kölner Altistin Trude Fischer ebenso wohlklingend wie in der barocken Linie gesanglich tadellos und mit schöner Empfindung der Rezitative gesungen. Der Stapelhaussaal war wieder dicht besetzt, und die Liebhaber alter Musik schieden mit innerer Beglückung.

Walther Jacobs

WIRTSCHAFTS- UND HANDELSBLATT

der Kölnischen Zeitung

Dienstag, 12. Dezember 1939 Abendblatt Nr. 630 — Seite 3

Steigender Obstbaumbestand

Größte Bestandsdichte in Oberdonau

Im September 1938 wurde im Deutschen Reich wieder eine Obstbaumzählung durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt in Wirtschaft und Statistik mitgeteilt werden. Im alten Reichsgebiet und in der Ostmark wurden rund 240 Mill. Obstbäume gezählt, wovon 143 Mill. (59.5%) auf Kernobst, 94 Mill. (39.2%) auf Steinobst und 3 Mill. (1.3%) auf Schalenobst entfielen.

Vom Gesamtbestand waren:	in 1000	%
Apfelbäume	101 989	42.6
Pflaumen- und Zwetschenbäume	54 707	22.8
Birnbäume	39 870	16.6
Süßkirschbäume	14 425	6.0
Sauerkirschbäume	13 453	5.6
Pfirsichbäume	7 213	3.0
Uebrige Obstbäume	7 963	3.4

Seit der Zählung vom Jahre 1934 hat sich der Anteil der einzelnen Obstarten am Gesamtbestand kaum geändert.

Die Obstbaumdichteziffer, d. h. sämtliche Obstbäume bezogen auf 100 Einwohner, hat seit 1934 im alten Reichsgebiet von 268.6 auf 307.3 oder um 14.4% zugenommen. Unter Einbeziehung der Ostmark und bei Hinzurechnung der Quitten, Mandelbäume und Edelkastanien zu den Obstbäumen kommen auf 100 Einwohner 329.2 Obstbäume. Die größte Bestandsdichte ist in Oberdonau (830 Obstbäume insgesamt je 100 Einwohner) und in der Steiermark (817) zu verzeichnen. Es folgen dann Württemberg mit den Hohenzollernschen Landen (773), das Alte Land bei Hamburg (727), das Bodenseegebiet (697), Niederdonau (695), Freiburg (686) und das Maintal (664). Die geringste Bestandsdichte ist, abgesehen von den Großstädten und den ausgesprochenen Industriegegenden, im Regierungsbezirk Allenstein (212), in Oberbayern (219), in Tirol 220) und im Regierungsbezirk Aurich (222) festzustellen.

Der Gesamtbestand aller Obstarten hat im alten Reichsgebiet seit 1934 um 15.5% zugenommen. Insbesondere ist die Zahl der jungen noch nicht ertragsfähigen Bäume um 20.3% gestiegen, und auch die ertragsfähigen Obstbäume weisen eine Zunahme um 16.3% auf. Als günstig ist ebenfalls der Rückgang (—18.3%) des Bestandes an abgängigen Bäumen, deren Lebenskraft infolge Ueberalterung oder schwerer Erkrankung gebrochen ist, zu bewerten. Der Bestand an Apfelbäumen hat sich um 10.7% vergrößert, der an Birnbäumen um 8.6%. Die Steinobstbestände haben sich gegen 1934 stärker vergrößert als das Kernobst, und zwar Süßkirschen um 19.5%, Sauerkirschen um 20.9%, Pflaumen und Zwetschen um 22.7% im Reichsdurchschnitt. Am meisten von allen Obstarten hat der Bestand der Pfirsichbäume zugenommen. Die Zahl der ertragsfähigen Pfirsichbäume hat sich seit 1934 mehr als verdoppelt (um 115.2%).

Mehr als die Hälfte aller Obstbäume (58.0%) steht in Hausgärten (Kleingärten, Schrebergärten, Heim- und Laubengärten usw.). Der Anteil dieser vor allem der Selbstversorgung dienenden Gruppe am Gesamtbestand ist namentlich in den Gebieten mit ausgedehnten Gartensiedlungen, z. B. in den Großstädten, aber auch in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Schleswig-Holstein, Oldenburg und Oberbayern besonders groß. Gegenüber 1934 hat der Baumbestand in den Hausgärten von 80 Mill. auf 110 Mill. Bäume (37.7%) zugenommen. Besonders wichtig für die Marktversorgung ist der Baumbestand auf freiem Ackerland (in Obstpflanzungen usw.) mit 35.8%. Dieser Anbau ist vor allem in West- und Süddeutschland sowie in der Steiermark verbreitet. An Straßen stehen insgesamt 6.2% aller Obstbäume. Der Straßenobstbaumbestand ist seit 1934 von 16 Mill. auf 14 Mill. Bäume (um 14.8%) zurückgegangen. Der Rückgang ist teilweise auf Aenderungen im Erhebungsverfahren zurückzuführen.

Bei allen Obstarten steht die Mehrzahl (69.8%) der Bäume im ertragsfähigen Alter. Rund ¼ des gesamten Baumbestandes (26.2%) befindet sich noch nicht im ertragsfähigen Alter. Gegenüber der Zählung vom Jahre 1934 ist das Verhältnis der drei Altersgruppen zueinander ungefähr gleich geblieben.

d **Stand der Konservenindustrie.** Die Herstellung von Gemüsekonserven wurde beendet. Dagegen wurden Weißkohl, Wirsingkohl, Karotten, Spinat und verschiedene Küchenkräuter in großem Umfang zu Trockengemüse verarbeitet. Die Rohwarenversorgung für die Trocknungsindustrie war gut, wenn sie auch zeitweise unter den Beförderungsschwierigkeiten gelitten hat. Auch im Berichtsmonat hat sich die Absatzlage für Gurkenkonserven aller Art weiter günstig entwickelt. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat zur Befriedigung des Weihnachtsgeschäfts sowohl für sterilisierte Gurkenkonserven als auch für Faßware gewisse Mengen zur Versorgung der Verbraucher freigeben können. Bei Sauerkraut ist die Nachfrage ebenfalls rege. Die Betriebe sind zurzeit noch mit dem Einschnitt von plattem Dänenkohl beschäftigt; sie werden diese Tätigkeit auch in den nächsten Wochen noch fortsetzen müssen, um am Ende dieses Jahres über die vorgeschriebenen Bestände zu verfügen. Die Obstverarbeitung der Marmeladefabriken ist nahezu beendet. Die Anlieferung von Rohmaterial bei den Fabriken ist noch teilweise im Gang. Die Fabriken bemühen sich um die Hereinnahme von Aepfeln in gesteigertem Umfang.

Trierer Weinversteigerungen

Lebhafte Nachfrage hält an

✠ **Trier,** 11. Dez. Der Besuch der Versteigerung des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer (Großer Ring) war auch zu Beginn der zweiten Woche sehr gut. Die Steiglust hält unvermindert an, so daß alle ausgebotenen Fuder glatt übernommen wurden. Am vierten Tage wurden insgesamt 81 Fuder ausgeboten, und zwar 47 F. 1938er und 34 F. 1937er. Der höchste Tagespreis wurde für ein Fuder 1937er Ayler Kupp vom Bischöflichen Priesterseminar zu Trier mit 3200 RM geboten. 19 F. 1938er Moselwein erbrachten 29 400, i. D. 1547 RM, 22 F. 1938er Saarwein 35 200, i. D. 1600 RM, 6 F. 1938er Ruwerwein 9600, i. D. 1600 RM. Die 47 F. 1938er erbrachten zusammen 74 200 RM. 6 F. 1937er Ruwerwein erbrachten 12 200, i. D. 2033 RM, 16 F. 1937er Saarwein 37 300, i. D. 2331 RM, 12 F. 1937er Moselwein 26 400, i. D. 2200 RM. Die 34 F. 1937er erbrachten zusammen 75 900 RM. Der Tageserlös betrug somit für 81 F. 150 100 RM, der Gesamterlös nach vier Tagen 580 590 RM.

Im einzelnen erlösten: Weingut Sanitätsrat Dr. Ronde in Neumagen/Mosel: 1938er Mosel: 4 F. Neumagener: 1450, 1400, 1600, 1600, i. D. 1512 RM; 4 F. Dhroner: 1400, 1600, 1400, 1500, i. D. 1475 RM. 1937er Mosel: 1 F. Dhroner 1900; 1 F. Neumagener 2400 RM. Das Bischöfliche Konvikt zu Trier: 1938er Mosel: 3 F. Avelsbacher: 1500, 1400, 1400 RM. 1938er Ruwer: 6 F. Kaseler: 1550, 1600, 1550, 1500, 1600, 1800, i. D. 1600 RM. 1938er Saar: 10 F. Ayler Herrenberger: 1900, 1800, 1500, 1700, 1500, 1500, 1600, 1600, 1800, 1800, i. D. 1670 RM. Weingutsverwaltung der Hohen Domkirche zu Trier: 1938er Mosel: 8 F. Dom-Avelsbacher: 1550, 1450, 1500, 1600, 1550, 1700, 1900, 1900, i. D. 1644 RM. 1938er Saar: 2 F. Dom-Wiltinger: 1500, 1400; 4 F. Dom-Scharzberger: 1350, 1450, 1500, 1450, i. D. 1437 RM; 6 F. Dom-Scharzhofberger: 1600, 1500, 1650, 1600, 1800, 1700, i. D. 1642 RM. Das Bischöfliche Priesterseminar zu Trier: 1937er Ruwer: 6 F. Kaseler: 3× 1900, 2500, 2000, 2000, i. D. 2033 RM. 1937er Saar: 3 F. Ayler: 1800, 2400, 3200, i. D. 2466 RM; 4 F. Wiltinger: 2300, 2200, 2800, 2500, i. D. 2450 RM; 9 F. Kanzemer: 2100, 2000, 1900, 2000, 2400, 2100, 2600, 2500, 2500, i. D. 2233 RM. 1937er Mosel: 4 F. Dhronhofberger: 2000, 2000, 2100, 2200, i. D. 2075 RM; 2 F. Trittenheimer: 2200, 2400; 1 F. Uerziger: 2100; 3 F. Erdener: 2600, 2200, 2300, i. D. 2366 RM.

Weinversteigerungen in Rheinhessen

□ **Mainz,** 7. Dez. Ein Ausgebot von 21/2 und 8/4 1938er Weinen des Weingutes Peter Kerz III, Bodenheim a. Rh., wurde zu zufriedenstellenden Bewertungen restlos übernommen. Oft fanden sich bis zu 15 Kauflustige, so daß die Lose verteilt werden mußten. Es kosteten: 21/2 1939er Bodenheimer Mönchepfad 780, Hasenmaul 810, Neuberg 820, 870, Leistenberg 850, Spätlese 1040, Klosterberg 830, Rettberg 860, Riesling 910, Kahlenberg 900, 880, Leidhecke 940, Klosterberg Spätlese 980, 990, Westrum Spätl. 1020, Heitersbrünnchen Spätl. 1010, Hoch Spätl. 1100, 1120, 1150, desgl. Riesling Auslese 1280, Ebersberg Riesling Auslese 1110, 8/4 Ebersberg Riesl. Spätl. 650, 650, Hoch Riesling Spätlese 690, 690, 720, 720, 850, 850 RM, durchschnittlich das Halbstück 1045 RM.

□ **Aus dem Rheingau.** Der Lorchhäuser Winzerverein hat seine ganze 1939er Weinernte, bestehend aus 72 Halbstück an seine Kunden verteilt. Durchschnittlich erzielte er für das Halbstück (600 L.) 450 RM. Für einige Posten 1938er, die in Lorchhausen umgesetzt wurden, betrugen die Preise für das Halbstück 600-650 RM.

Zwei neue Einkaufsgemeinschaften am Brühl

Freie Vereinbarungen zur Erleichterung des Einkaufs

d Zur Vereinfachung des Einkaufs von ausländischen Rohfellen und gefärbten Rauchwaren haben sich in Leipzig zwei Arbeitsgemeinschaften gebildet, die übereingekommen sind, ihre jeweiligen Kontingente für die Einfuhr von Auslandsfellen zusammenzulegen. Es handelt sich bei diesen Vereinigungen nicht um Zusammenschlüsse, die etwa auf Veranlassung der Reichsstelle für Rauchwaren zustande gekommen sind, sondern um freie Vereinbarungen, die das Einkaufsgeschäft erleichtern sollen. Es werden durch die neuen Einkaufsformen den Mitgliedsfirmen erhebliche Spesen für den Besuch des Auslandes erspart. Ferner ist daran gedacht, die eingekauften Posten, bei denen es sich hauptsächlich um russische und afghanische Ware handeln dürfte, gemeinsam zu sortieren und zu veredeln.

An der einen Arbeitsgemeinschaft sind 16 namhafte Importhäuser des Brühl beteiligt. Unter ihnen befinden sich die Firmen Theodor Thorer, Königswerther, Mertens und Friedrich Erler. Die zweite Arbeitsgemeinschaft besteht aus rund 20 Leipziger Rauchwarenhandlungen. Die Geschäftsführung hat hier die Firma Kurt Linke, Leipzig, übernommen. Eine Benachteiligung von sogenannten „ringfreien" Firmen ist in devisenrechtlicher Beziehung nicht zu befürchten, denn der Modus der Devisenzuteilung durch die Reichsstelle für Rauchwaren wird durch die Arbeitsgemeinschaften ebensowenig berührt wie etwa durch die bereits gemeldete Firmengründung der „Riag", Rauchwaren-Import AG. Auch ist eine Erweiterung des Zusammenschlusses nicht zu erwarten.

Auftragserwartungen in den Vereinigten Staaten

Einwirkungen der Kriegsbestellungen auf die Wirtschaftsentwicklung

HL Neuyork, Mitte November. Nach der endgültigen Aufhebung des amerikanischen Waffenausfuhrverbots und seiner Ersetzung durch die Cash-and-Carry-Klausel ist die Frage in den Vordergrund gerückt, welche Rückwirkungen die Aenderung der amerikanischen Neutralitätspolitik auf die amerikanische Wirtschaftsentwicklung haben wird. Dabei ergibt sich zunächst die Frage nach der voraussichtlichen Höhe der Kriegsaufträge der Alliierten. Unmittelbar nach dem Kongreßbeschluß der Embargoaufhebung ging eine Meldung durch die amerikanische Presse, in der die voraussichtlichen sofortigen Kriegsaufträge der Alliierten auf eine Milliarde $ beziffert wurden. Diese Schätzung wird in amerikanischen Wirtschaftskreisen aber für viel zu hoch gehalten. Wirtschafts- und Finanzkreise in Neuyork haben bisher ihre von Mitte September an vertretene Auffassung nicht geändert,

daß mit Ausnahme einer starken Zunahme der Flugzeugkäufe der Alliierten keine sofortige Zunahme der Ausfuhr der Ver. Staaten nach Europa zu erwarten ist.

Es wird zugegeben, daß die Alliierten versuchen werden, auch Munitionsaufträge in den Ver. Staaten unterzubringen. Die Schwierigkeiten in dieser Beziehung liegen aber darin, daß die Ver. Staaten gegenwärtig keine besonders leistungsfähige Munitionsindustrie haben und daß die Entwicklung einer solchen Industrie wahrscheinlich wenigstens ein Jahr beanspruchen würde. Aus diesem Grunde würde die amerikanische Regierung — und zwar besonders das Kriegsministerium — es im Interesse ihrer eigenen Aufrüstungspläne begrüßen, wenn die Entwicklung einer selbständigen Munitionsindustrie in den Ver. Staaten durch Aufträge der Alliierten in Gang gebracht werden würde.

Die jetzt sofort zu erwartenden zusätzlichen Aufträge für Flugzeuge und Flugzeugmotoren der Alliierten werden in amerikanischen Wirtschaftskreisen auf 200-300 Millionen $ geschätzt. Zusammen mit den bereits vor Kriegsausbruch erteilten, aber noch nicht erledigten Bestellungen werden die gesamten Flugzeugaufträge der Alliierten in den Ver. Staaten jetzt auf 400 bis 500 Millionen $ veranschlagt. Die Angaben darüber, um wieviel Flugzeuge und Flugzeugmotoren es sich bei diesen Aufträgen handelt, schwanken zwischen 5000-8000. Wie sehr es den Alliierten auf die Beschleunigung der Lieferung ankommt, geht daraus hervor, daß sie an zwei amerikanische Flugzeugmotorenfabriken (United Aircraft und Curtiss Wright) Kredite in Höhe von 5 Millionen $ für Betriebserweiterungszwecke gegeben haben, die später auf den Lieferungspreis der bestellten Flugzeugmotoren verrechnet werden sollen. Aehnliche Vereinbarungen werden angeblich mit Munitionsfabriken erwogen, da die amerikanische Industrie bisher selbst noch wenig Neigung zeigt, ihre Betriebsanlagen in Erwartung von Kriegslieferungen auf eigenes Risiko zu erhöhen. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache von Interesse, daß die Société Générale du Commerce et de l'Industrie von Paris im Begriff steht, eine eigene Agentur in Neuyork zu eröffnen.

Abgesehen von den höheren Flugzeugaufträgen wird damit gerechnet, daß die Alliierten — und zwar besonders England — versuchen werden, ihre Käufe in den Ver. Staaten so niedrig wie möglich zu halten. Der Bezug von Luxuswaren, Büromaschinen, Automobilen usw. aus den Ver. Staaten wird abgedrosselt werden und alle Käufe hier werden auf solche Waren beschränkt bleiben, die für die Kriegsführung notwendig sind. Dabei ist besonders an Petroleum, Petroleumprodukte und Lastwaren zu denken. Außerdem wird erwartet, daß England seine Werkzeugmaschinenkäufe für die Ausfuhr nach Kanada erhöhen wird, um den Aufbau einer eigenen Kriegsindustrie in Kanada zu fördern. Allerdings wird England dabei auf die Schwierigkeit stoßen, daß die Werkzeugmaschinenindustrie gegenwärtig zu den amerikanischen Industriezweigen gehört, die ohnehin mit voller Kapazitätsausnutzung arbeiten, so daß wahrscheinlich bei der Ausführung von Auslandsaufträgen mit langen Lieferfristen gerechnet werden muß.

Soweit es sich um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach England handelt, werden die Ver. Staaten ebenfalls kaum auf eine wesentliche Zunahme rechnen können, sondern es wird wahrscheinlich nur zu gewissen Verlagerungen in der landwirtschaftlichen Ausfuhr kommen. Die Ausfuhr von Weizen und Tabak wird scharf gedrosselt werden, während England seine Käufe von Dörrobst, Fischkonserven und später wahrscheinlich auch Schmalz in den Ver. Staaten erhöhen dürfte. Die Aussichten für die Baumwollausfuhr nach England sind noch reichlich unklar. Nach Durchführung des Gummi-Baumwoll-Tauschabkommens dürfte die Baumwollausfuhr nach England, die bisher im laufenden Baumwolljahr etwa doppelt so hoch war als im vorigen Jahr, abfallen, falls nicht die englische Baumwolleinfuhr von Aegypten (und möglicherweise Indien) durch das Mittelmeer unterbunden wird.

Zu einem erheblichen Teil wird die weitere Entwicklung der amerikanischen Ausfuhr nach England und Frankreich von der Frage des verfügbaren Frachtraums abhängen. Da unter der neuen amerikanischen Rechtslage 92 amerikanische Schiffe aus dem europäischen Verkehr zurückgezogen werden müssen, werden England und Frankreich den Frachtraum in erster Linie für solche Waren reservieren, die direkt für die Kriegsführung benötigt werden. Dabei werden sie wahrscheinlich versuchen, ihre eigene Tonnage durch Erwerb neutraler Tonnage zu ergänzen. Als Ergebnis dieser Schiffahrtsbeschränkungen muß auch mit erheblichen Erschwerungen der amerikanischen Ausfuhr nach neutralen Ländern in Europa gerechnet werden. Ob und wie schnell dies durch die erwartete höhere Ausfuhr nach Südamerika ausgeglichen werden kann, bleibt abzuwarten. Die Schwierigkeiten einer starken Expansion der Ausfuhr der Ver. Staaten nach Südamerika sind hauptsächlich kreditpolitischer Natur, da die Ver. Staaten selbst bisher keine große Neigung zeigten, ihre eigenen Käufe in Südamerika zu erhöhen, um den südamerikanischen Staaten dadurch zusätzliche Devisen für Käufe in den Ver. Staaten zu verschaffen.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß amerikanische Wirtschaftskreise sich bisher durch die Aufhebung des Waffenembargos nicht zu einer zweiten starken Vorkaufswelle haben verleiten lassen. Offenbar bestehen mit Ausnahme einer Reihe von Spezialgebieten keine Befürchtungen, daß inländische Lieferungen durch Kriegsaufträge der Alliierten erheblich verzögert werden könnten, besonders da die amerikanische Industrie bisher klar genug zu verstehen gegeben hat, daß sie entschlossen ist, inländischen Aufträgen den Vorzug gegenüber ausländischen Aufträgen zu geben. Das gilt übrigens auch für direkte Kriegsaufträge, da das amerikanische Kriegsministerium darauf besteht, daß seinen eigenen Aufträgen der Vorrang vor ausländischen Bestellungen gegeben wird.

Die unmittelbaren Wirtschaftsaussichten der Ver. Staaten haben also durch die Embargoaufhebung bisher kaum eine wesentliche Veränderung erfahren.

Ob nach Aufarbeitung der gegenwärtigen Aufträge in zahlreichen Wirtschaftszweigen im nächsten Jahr genügend neue Aufträge hereinkommen werden, um einen vorübergehenden stärkeren Wirtschaftsrückgang zu vermeiden, hängt weitgehend davon ab, ob der inländische Verbrauch schnell genug den Anschluß an die ihm in den letzten Monaten davongelaufene Produktion finden wird (was bezweifelt werden muß) oder ob die Auslandsaufträge neutraler Länder und der Alliierten hoch genug sein werden, um die zu erwartende Atempause im inländischen Bedarf zu überbrücken. Das bleibt einstweilen ebenfalls zweifelhaft. Es ist zwar richtig, daß die vor einigen Wochen noch allgemein geteilte Ansicht, daß für Anfang 1940 mit einem stärkeren Wirtschaftsrückschlag in den Ver. Staaten zu rechnen sei, jetzt nicht mehr ganz so einstimmig vertreten wird, aber die meisten konservativen Wirtschaftsbeobachter — darunter das Konjunkturinstitut des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums — sind immer noch der Meinung, daß das gegenwärtige amerikanische Wirtschaftstempo nicht ohne Unterbrechung durch das Jahr 1940 gehalten werden kann, sondern daß in der ersten Hälfte des nächsten Jahres mit einer vorübergehenden Wirtschaftsabschwächung zu rechnen ist.

Keine Umsatzsteuerpflicht bei Lieferung von Baustoffen durch den Bauherrn

In einem am 3. November 1939 entschiedenen Fall hat der Reichsfinanzhof zu der für Bauunternehmer wichtigen Frage Stellung genommen, ob sie auch dann Umsatzsteuer bezahlen müssen, wenn die von ihnen verarbeiteten Baustoffe vom Bauherrn selbst geliefert werden. In dem betreffenden Falle hatte eine Kleinwohnungsbaugesellschaft auf eigenen Grundstücken Kleinwohnungsbauten errichten lassen. Die Bauunternehmer hatten die Bauten schlüsselfertig zu liefern. In einigen Fällen überließ die Baugesellschaft den Unternehmern Bausteine und andere Baustoffe und berechnete sie ihnen zum Einkaufspreis. Die Baugesellschaft beschaffte diese Baustoffe deshalb selbst, weil es ihr leichter als den Unternehmern möglich war, sie zu erhalten. Nach Fertigstellung der Bauten erhielten die Bauunternehmer den vereinbarten Gesamtpreis abzüglich des Verrechnungspreises für die zur Verfügung gestellten Baustoffe. Das Finanzamt zog die Kleinwohnungsbaugesellschaft mit dem Verrechnungspreis der Baustoffe zur Umsatzsteuer heran.

Der Reichsfinanzhof hat durch Urteil vom 3. November 1939 (V/48/38) entschieden, daß es keine umsatzsteuerbare Lieferung ist, wenn der Besteller dem Unternehmer, der ihm eine Werklieferung schuldet, Werkstoffe zur Herstellung des zu liefernden Gegenstandes hingibt. Die Baugesellschaft habe die Baustoffe unter Ausnutzung von vorteilhaften Bezugsmöglichkeiten den Unternehmern zur Verwendung bei der Herstellung der an sie selbst zu liefernden Bauwerke überlassen. Sie habe damit keine Lieferung im Sinne des § 3 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes vollzogen. Denn sie wollte hier die Bauunternehmer nicht befähigen und hat sie nicht befähigt, im eigenen Namen über die Baustoffe zu verfügen (§ 4 der Durchführungsverordnungen zum Umsatzsteuergesetz 1934). Auch eine „sonstige Leistung" im Sinne von § 1 Ziff. 1 UStG liege nicht vor.

Die grundsätzliche Bedeutung dieser Entscheidung für die Umsatzsteuer der Bauunternehmung besteht, wie der Baukurier bemerkt, darin, daß auf Grund dieser Entscheidung des Reichsfinanzhofes anzunehmen sein dürfte, daß die Bauunternehmer von dem Entgelt für das Gesamtbauwerk den Teil abziehen können, der auf die Lieferung der Baustoffe durch den Bauherrn entfällt.

Straffere Heranziehung von Laderaum

Verwendung von Privatgüterwagen für den allgemeinen Versand

Der Ständigen Tarifkommission ist ein Antrag der Reichsbahndirektion Berlin zugegangen, dem zufolge die Allgemeinen Tarifvorschriften des deutschen Eisenbahngütertarifs dahin ergänzt werden sollen, daß bis auf jederzeitigen Widerruf die Eisenbahnverwaltungen auf besonderen Antrag auch die Beförderung anderer Güter als die im Verzeichnis III des Eisenbahngütertarifs genannten Güter — ausgenommen Behälterwagen — in Privatgüterwagen zulassen können. Dieser Antrag gründet sich darauf, daß eine große Zahl von Privatgüterwagen heute nicht mehr durch die Kriegsverhältnisse für den ursprünglich vorgesehenen Zweck benutzt werden kann oder nicht mehr in dem früheren Umfang Verwendung finden kann, wobei vor allem an die Spezialkübelwagen für Fischtransport usw. zu denken ist. Da die derzeitige Transportlage aber den Einsatz eines jeden verfügbaren Güterwagens erforderlich macht, müssen diese Privatgüterwagen insoweit eingesetzt werden, als sie zum Transport der Güter geeignet sind.

Mit der Durchführung des Antrags der Reichsbahndirektion Berlin, womit in den nächsten Tagen zu rechnen ist, wird nicht nur die Verwendungsmöglichkeit der leerstehenden Privatgüterwagen sichergestellt, sondern darüber hinaus die Möglichkeit geschaffen, auch jetzt noch in Betrieb befindliche Privatgüterwagen nach ihrer Entladung auf der Rückreise nach ihrer Heimatstation zu beladen, wodurch eine beträchtliche Schaffung von Laderaum erreicht wird. Die Frachtberechnung soll in der gleichen Weise vorgenommen werden, wie sie für die eigentlich für die betreffenden Privatwagen bestimmten Güter in den Allgemeinen Tarifvorschriften geregelt ist.

* **Neue Bestimmungen über die Behandlung von ASKI, Transit-ASKI, Ausländerinkasso-Konten und Inlands-Konten.** Der Reichswirtschaftsminister hat durch RE 142/39 DSt — 59/39 RSt. neue Bestimmungen über die Behandlung von ASKI, Transit ASKI, Ausländerinkasso Konten und Inlands Konten erlassen, und zwar in teilweiser Abänderung des RE 46/38 DSt. — 19/38 UeSt. Bisher mußten die Devisenstellen und Reichsstellen über die Verlängerung bestehender ASKI usw. an das Reichswirtschaftsministerium berichten. Dies ist jetzt nur noch erforderlich, wenn besondere Bedenken bestehen. Im übrigen kann die Verlängerung von den genannten Stellen in eigener Zuständigkeit ausgesprochen werden und zwar nicht mehr wie bisher auf die Dauer eines halben Jahres, sondern grundsätzlich unbefristet. Auf Grund der neuen Bestimmungen kann außerdem die Aufnahme der Höchstbeträge für Einzahlungen in den Genehmigungsbescheid unterbleiben. ASKI feindlicher Ausländer können ohne Antrag verlängert werden zur Abwicklung ausstehender Zahlungen im Rahmen des RE 130/39 DSt. — 55/39 RSt.

Anordnung über Bankbilanzen

Zusammenfassung und Vereinfachung

Das Reichsaufsichtsamt für Kreditwesen hat eine (16.) Bekanntmachung vom 4. Dezember 1939 erlassen, die im Reichsanzeiger vom 8. Dezember veröffentlicht worden ist. Sie betrifft die Aufstellung und Einreichung der Jahresbilanzen von Kreditinstituten an das Reichsbankdirektorium, ferner die Einreichung von Zwischenausweisen. (Letztere müssen bekanntlich bis auf weiteres alle zwei Monate eingereicht werden; eine Veröffentlichung erfolgt jedoch nicht mehr.) Der sachliche Inhalt der Anordnung, auch die Vorschriften über die Befreiung von der Einreichungspflicht usw. sind im großen ganzen die gleichen geblieben wie bisher, von einzelnen Aenderungen abgesehen. Wertvoll ist, daß gleichzeitig ein rundes Dutzend von älteren Ergänzungsverordnungen zum Kreditwesengesetz durch die neue zusammenfassende Anordnung wegfällt bzw. durch die Neufassung ersetzt wird. Dadurch tritt in den allmählich recht unübersichtlich gewordenen Anweisungen eine erwünschte Klarheit und Vereinfachung ein, die namentlich für die neu hinzutretenden Institute, zum Beispiel in der Ostmark, eine Erleichterung bedeutet. Die Bekanntmachung enthält auch Richtlinien und Musterbeispiele für die Aufstellung der Bilanzen.

◄◄ **Andreae-Noris Zahn AG., Frankfurt a. M.** (Kapitalerhöhung beschlossen.) Die ao. HV. dieses Großhandelsunternehmens für chemische und pharmazeutische Präparate, in der 1,55 Mill. RM Aktienkapital vertreten war, beschloß die Kapitalerhöhung von 1.9 auf 2.7 Mill. RM. An der Dividende nehmen diese neuen Aktien ab 1. Januar 1939 teil. 633 000 RM hiervon werden den alten Aktionären im Verhältnis 1 : 3 zu 115% angeboten. Der Rest der neuen Aktien wird freihändig untergebracht. Auf Anfrage gab die Verwaltung bekannt, daß nach der günstigen Geschäftsentwicklung in den vorangegangenen Jahren auch in dem am 31. Dezember 1939 zu Ende gehenden Betriebsjahr ebenfalls mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden könne. Der Gesellschaft seien durch den Kriegsausbruch besondere Aufgaben zugefallen, nämlich die Sicherstellung der Arzneimittelversorgung der Bevölkerung durch Belieferung der Apotheken, Sanitätsparks und der Krankenanstalten in allen von ihnen benötigten Arzneimitteln und Rohstoffen. In der Versorgung und dem Warennachschub sei bis jetzt eine Stockung nicht eingetreten oder zu befürchten.

)(**Eisenwerk Wülfel, Hannover-Wülfel.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1938/39 (30. September) nach Abschreibungen auf das Anlagevermögen in Vorjahrshöhe (863 000 RM) einschließlich Gewinnvortrag mit einem Reingewinn von 466 038 RM (376 556 RM) ab. Der HV am 11. Januar wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 8% (6%) auf 4.40 Mill. RM Aktienkapital zu verteilen, davon 2% an den Anleihestock abzuführen und den Rest von 114 038 (112 556) RM vorzutragen. Das Werk ist auch weiter gut beschäftigt.

◗ **Wiener Lokomotivfabrik AG. Wien-Floridsdorf.** (Kapitalerhöhung.) In der in Kassel abgehaltenen außerordentlichen HV wurde die beantragte Kapitalerhöhung um 5 auf 14 Mill. RM durch Einbringung einer Sacheinlage beschlossen. Eingebracht wurden die durch Henschel & Sohn im Werk der ehemaligen Lokomotivfabrik Sigl in Wiener Neustadt geschaffenen Vermögenswerte im Betrag von 5 Mill. RM. Eigentümerin des Grund und Bodens und der Baulichkeiten des Werks in Wiener Neustadt war seit 1930 die Wiener Lokomotivfabrik; sie übernimmt nunmehr auch den Aufbau. Mit der Heimkehr der Ostmark ins Reich wurden von dem Besitzer der Majorität der Wiener Lokomotivfabrik, der Henschel & Sohn GmbH Kassel, die noch vorhandenen Werkhallen zur Herstellung von Lokomotivtendern hergerichtet. Seitdem ist das Werk eine wertvolle Ergänzung der Kapazität sowohl für Henschel als auch für die Wiener Lokomotivfabrik.

◑ **J. E. Reinecker AG., Chemnitz.** Nach Mitteilung in der HV. sichert der gegenwärtige Auftragsbestand volle Beschäftigung auf lange Zeit. Der innere Betrieb und die technischen Einrichtungen würden weiter ausgebaut und trügen zur Leistungssteigerung wesentlich bei.

d **Maschinenfabriken Wagner-Dörries AG., Herischdorf (Rsgb.).** Die Fertigstellung des Abschlusses zum 30. September 1939 wird noch mehrere Monate dauern mit Rücksicht auf das Risiko des Unternehmens aus den umfangreichen Ausfuhrlieferungen auch nach Uebersee. Mit einem Ausfall der Dividende muß gerechnet werden.

◗ **J. Brüning & Sohn AG., Lüneburg.** (Börsenzulassung.) Das gesamte Aktienkapital von 2.8 Mill. RM der Gesellschaft (Holzwaren usw.) ist nach der Sanierung von 1938 nunmehr wieder an der Berliner Börse zugelassen worden. Im Prospekt wird mitgeteilt, daß im laufenden Geschäftsjahr die lebhafte Nachfrage weiter angehalten habe. Die Umsätze würden voraussichtlich die des Vorjahrs annähernd erreichen. (1938: 11.06 Mill.: 1937: 10.27 Mill.: 1936: 8.10 Mill. RM.)

⌂ **Süddeutsche Zellwolle AG. in Kelheim a. d. Donau.** Wie die Gesellschaft mitteilt, erreicht ihre Jahresproduktion 1939 insgesamt 21.5 (1938: 17) Mill. Kilogramm. Die Tagesleistung erreichte 1939 rund 70 000 kg.

Rheinisch-Westfälische Börse

Freiverkehrswerte

Ind.-Oblig.	G	B	Zert-Ausl-B	G	B	Kuxe	G	B
5% Ess.Stk.34	94	100½	6½ Brk.Ind.Ob	–	–	Biergardt-Mer.	710	7600
4½% Harp.44	97½	97½	5% EschwBerg					
4½% RWE 52	93¼	94¾	Umtauschst.	97½		Einigkeit	5600	6150
4½ RWE53-55	93¼	94¾	7% ...45	–		Erichssegen	2700	—
5% RWE 50	100½	102	5½ Young II-A	53	55	Habighorst	1900	—
4½ Ruhrch 48	93	94½	Kom. Werte			Ilsenburg	250	—
4¾ Ruhrgas53	94	95½				Mariaglück	7000	—
4¾ Ruhrwohng	93¼	94¾	4½ BonnRM26	98½	–	Marie	—	—
4½ Siem.Schu	—	—	4½ Lbk.Rödk6	98¼	–	Marie-Luise	—	—
4½% VEW 53	92½	94	RhStädteanlAlt			Max	—	—
4½ Wasser 35	92½	94	Köln	137	—	Reichsland	—	500
			Düsseldorf	137	—	Thüringen	400	—

Kuxe

Steinkohle	G	B	Braunkohle	G	B	Kali	G	B
Jarolus Magnus	5800	4150	Gute Hoffnung	5800	6300	Beienrode	860	910
Constantin d. Gr.	6800	7200	Leonhardt	8800	—	Burbach	935	2550
Deutschland	300	330	Michel	14200	15200	Wintershall	15000	—
Heinrich	—	11500	Vesta	8800	—			
Langenbrahm	—	—				Bernhardshall	—	1375

Versicherungsaktien

Aach.Mch.Feuer	845.– G	845.– b	Colon. Rück.	280.– bG	280.– G	Magd. Feuer	400.– G	400.– G
Aach.Rückv.	197.– G	197.– G	Gladb. Feuer	755.– G	755.– G	Rückvers.	63.– G	63.– G
Agr.SeeFl.Lt	375 G	375.– G	Köln.Hagel	80.– G	80.– G	NationalAllg	562.– G	562.– G
All. u. Stuttg.	225 G	225.– G	Kölner Lloyd	250.– G	250.– G	Schle. Feuer	431.– G	431.– G
Lebensv	198 G	198.– G	Köln.Rck.gr.	100 – b	100.– B	Union Hagel	100.– G	100.– G
Colon.Feuer	135 – G	135.– G	kleine	64 G	64 – G	VictoriaAllg.	800 G	800 – G

Verkehrsaktien

Aach.Kleinb.	–.–	–.–	Dt.Reichsbahn	–.–	125,70 b	RhSieg Eisb.	40.– G	40.– G
BarmElb.Stb	125.– G	125.– G	Pr.Rh.Dampf	144 – G	144 – G	SüddEisenb.	–.–	–.–
Tech.f.N.uM	–.–	–.–						

Berliner Börse

◑ **Berlin,** 12. Dez. Die Börse verkehrte heute ziemlich zurückhaltend. Bei zuversichtlicher Grundtendenz war die Kursentwicklung nicht einheitlich. Der Berufshandel schritt teilweise zu Abgaben, die Bankenkundschaft kaufte dagegen noch verschiedentlich Steuerfragen, im Anschluß an die Ausführungen von Minister Funk und Ministerialdirektor Lange, wurden weiterhin erörtert. Auch die Ertragsaussichten mancher Gesellschaften wurden etwas weniger günstig beurteilt.

Aktienmärkte: Montanwerte veränderten sich bis zu ½% nach beiden Seiten, wobei Mannesmann und Stahlverein etwas größere Umsätze hatten. Kali- und Chemiewerte lagen unregelmäßig, Salzdetfurth und Farben leicht unter gestern. Rütgers und Wintershall noch anziehend. Conti Gummi hatten einen Anfangsgewinn von 1½%. AEG fielen mit einem Rückgang von 2% auf. Anscheinend sind die Abschlußerwartungen der letzten Zeit etwas herabgeschraubt worden. Dessauer Gas abgeschwächt, dagegen Charlottenburger und Gelsenkirchen Wasser über 1% höher. Autowerte knapp gehalten.

Berliner Maschinen erfuhren einen neuen scharfen Kursrückgang bis auf 110%. Das Papier hat also in wenigen Tagen fast 10% eingebüßt. Der gestrige Kassakurs wurde sogar repartiert. Man sprach von der Möglichkeit eines Dividendenrückgangs und von internen Verhältnissen. Auch Demag, dadurch vielleicht beeinflußt, verloren 2%. Ferner waren Berger abgeschwächt, und wiederum Zellstoffwerte unter Hinweis auf die finnischen Interessen von Waldhof. Weiter waren Schultheiß nach den letzten Steigerungen rückgängig. Ziemlich fest dagegen Dierig.

Fortlaufende Notierungen

Festverzinsliche Werte

Dt. Anl. (Altb)	138,2
5% Gelsenb	99
4½ Fr Krupp	97½
5% Mittelst.	99⅝
4½ V.Stahl	—

Banken und Verkehrswesen

Bk.f.Brau-In.	—
Reichsbank	180
AG. für Verk.	118¼
7% D.Rohab	126½

Industrieaktien

Akkumulat.	234½	Charlottb.W	113	Klöckn.Wrk.	125
Allg. Elektr.	121½	Chem. Heyd.	152½	Lahmeyer	121
Aach. Zellst.	105	Cont. Gummi	206	Leopoldgr.	—
Bayr.Motor	—	Daiml.-Benz	123	Mannesm.	107⅞
J.P.Bemberg.	—	Demag	141¾	Mansf. Brgb	173½
Berger Tiefb.	140½	Deutsch-Atl.	—	Maxhütte	—
Brl.Kraft u.L	155¼	Dt. Cont. Gas	118¼	Metallges.	121½
Berl. Masch	110	DtschErdöl	140⅝	Orenst Kopp	104¾
Braunk. u.Br	—	Dt. Linoleum	—	Rh. Braunk.	245¾
Brem.Wollk.	162	Dt.Tel.u.Kab	—	Rhein.Elektr	—
Buderus	99⅝	Dt.Waffen	—	Rheinstahl	134⅝
		DtschEisenh	140¾	Rh-W.Elektr.	122⅝
		Dierig Chr	158¼	Rheinmet. B.	125
		Dortm.Union	—	Rütgerswrk.	154
		Eisenbahnv	—	Salzdetf'th.	170¾
		Elektr. Lief.	135½	ScheringAG.	164
		El. Licht u.K.	141	Schl. El.u.G.B	138
		Engelhardt	97	Schub. & S.	—
		Farben	162½	Schuck.& Co	192¼
		Feldmühle	112¾	Schulth. Ptz	114½
		Felten & G.	145¾	Siem. & Hals	212
		G.f.elek.Unt	140¾	Stöhr & Co	—
		Goldsch. Th.	—	Stolberg.Zk.	—
		Hamb.Elktr	—	Südd. Zuck.	—
		Harpener	156	Thüring.Gas	—
		Hoesch-AG	109½	Ver. Stahlw.	100¼
		Ph. Holzm	148	Vogel Draht	169¼
		Hotelbetrieb	75	Wass. Gels.	166½
		Ilsederghüt	—	Westd.Kaufh	76½
		Ilse Genuß	152	Wintershall	143
		Junghans	95½	ZellstWaldh	113
		Kali Chemie	—		

Zürich	12./12.	11./12.	Mittel-	12. 12	11./12.	kurse	12./12.	11./12.
Paris	9,91	9,87	Stockholm	106,20	106,20	Athen	3,35	3,35
London	17,50	17,44	Oslo	101,32	101,32	Konstantinopel	3,50	3,50
Neuyork	4,46	4,46	Kopenhagen	86,15	86,15	Bukarest	3,30	3,30
Belgien/Belga	73,55	73,55	Sofia	5,30	5,3 B	Helsingfors	8,75	8,75
Italien Clear.-K	22,50	22,50	Prag	—.—	—.—	Buenos Aires	102,50	102,—
Madrid	—.—	—.—	Budapest	79,—	79,—	Privatdisk. inl.	-	-
Holland	236,75	236,75	Belgrad	10,—	10,—	ausländ.	-	-
Berlin 100 RM	178,62	178,62						

Rohseide gefragt

Weiter steigende Preise

Das Geschäft auf dem Rohseidenmarkt war in der Berichtswoche wieder lebhafter. Die Preise haben daraufhin wieder angezogen.

Auf den rheinischen Rohseidenmärkten hat sich die Nachfrage verstärkt; die Italiener halten aber wieder zurück. Die Preise sind in Uebereinstimmung mit der festeren Stimmung auf den übrigen Märkten gestiegen. Die Seidenindustrie hat zum Teil weitere Ausfuhraufträge hereingeholt.

In Jokohama/Kobe sind gute Umsätze erzielt worden. Die Preise liegen durchweg um 1sfr höher als in der Vorwoche. Besonders die Forderungen für Double Extra Crack 20/22, die sehr begehrt waren, sind erhöht worden.

In Schanghai werden nur wenige Angebote gemacht; es werden gute Preise erzielt. Falls sich die Kokonzufuhr demnächst nicht bessert, müssen weitere Spinnereien ihren Betrieb schließen.

In Amerika hat die Nachfrage wieder zugenommen. Die Strumpfwirker und Weber haben neue Käufe getätigt. Die Stimmung war fest, und die Notierungen haben sich nach den Ursprungsmärkten gerichtet. Man rechnet in Neuyork mit weiter steigenden Preisen. Das Geschäft mit Italien liegt immer noch ziemlich still. Angeblich wird über eine angemessene Ausfuhrprämie verhandelt.

Hopfen

* **Saaz,** 8. Dez. In der letzten Woche wurden ungefähr 700 Ztr. Hopfen den Kommissionslagern entnommen, und zwar schwächere bis mittlere Qualitäten zu 160-180 RM. Daneben fanden auch einige Posten Prima Absatz, die 200-220 RM erzielten. (Hopfenpflanzerverband, Saaz.)

Kolonialwaren und Zucker

Magdeburg, 12. Dez. Zuckerbörse. Notierungen in RM für 50kg-Weißzucker einschließlich 0,50RM für Sack und 10,50RM Verbrauchssteuer brutto für netto ab Fabrik, Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner, prompt per 10 Tage 31,35-31,50, Oktober —.——.— Okt.-Nov. —.——.—, (hierzu kommt ein Zuschlag von 0,50RM für 50kg zum Ausgleich der Monatszuschläge). Ruhig.

Metalle

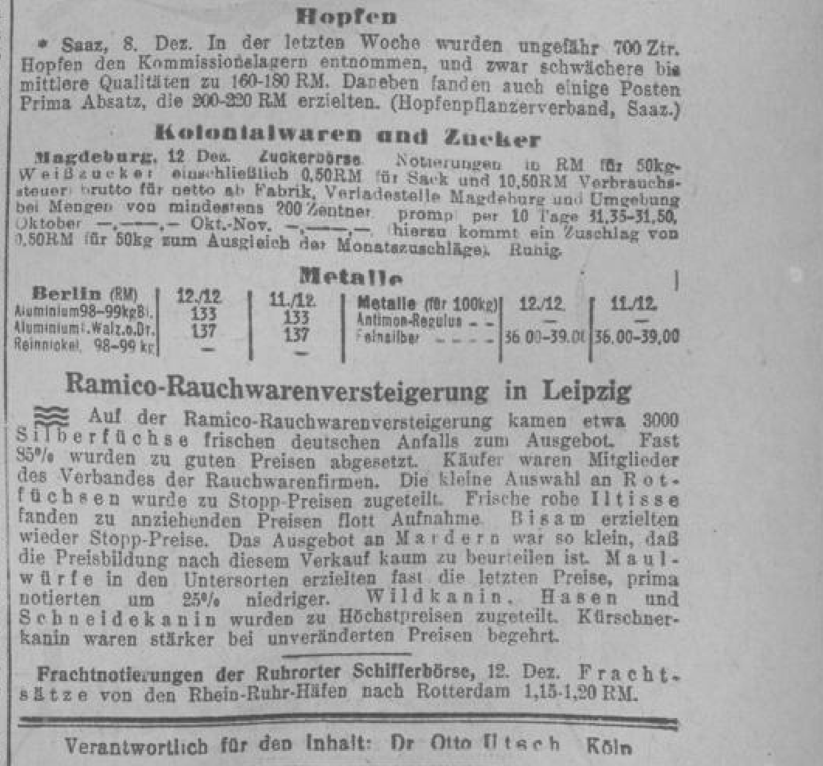
Berlin (RM)	12./12.	11./12.	Metalle (für 100kg)	12./12.	11./12.
Aluminium 98-99kg Bl.	133	133	Antimon-Regulus	—	—
Aluminium i. Walz.o.Dr.	137	137	Feinsilber	36.00-39.00	36.00-39.00
Reinnickel 98-99 kg	—	—			

Ramico-Rauchwarenversteigerung in Leipzig

Auf der Ramico-Rauchwarenversteigerung kamen etwa 3000 Silberfüchse frischen deutschen Anfalls zum Ausgebot. Fast 85% wurden zu guten Preisen abgesetzt. Käufer waren Mitglieder des Verbandes der Rauchwarenfirmen. Die kleine Auswahl an Rotfüchsen wurde zu Stopp-Preisen zugeteilt. Frische rohe Iltisse fanden zu anziehenden Preisen flott Aufnahme. Bisam erzielten wieder Stopp-Preise. Das Ausgebot an Mardern war so klein, daß die Preisbildung nach diesem Verkauf kaum zu beurteilen ist. Maulwürfe in den Untersorten erzielten fast die letzten Preise, prima notierten um 25% niedriger. Wildkanin, Hasen und Schneidekanin wurden zu Höchstpreisen zugeteilt. Kürschnerkanin waren stärker bei unveränderten Preisen begehrt.

Frachtnotierungen der Ruhrorter Schifferbörse, 12. Dez. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 1,15-1,20 RM.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Otto Utsch, Köln



NEUE JUGENDSCHRIFTEN

DAS JUGENDBUCH ZU WEIHNACHTEN

I.

In dem Bemühen um das Jugendbuch ist es vielfach gelungen, die deutschen Dichter als Erzähler der Jugend heranzuziehen und auf diese Weise wieder einen Grundstock guter Jugendliteratur aufzustellen, die in den letzten Jahren trotz der Fülle der Neuerscheinungen empfindliche Lücken zeigte. In K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, ist ein Sammelwerk herausgekommen, an dem sich Dichter aus allen deutschen Stämmen beteiligt haben. Aus jeder deutschen Landschaft, aus dem Norden, Süden, Westen und Osten spricht ein Dichter in einer kleinen Erzählung zu der Jugend: W. Scharrelmann, J. M. Bauer, Bruno Brehm, H. Chr. Kaergel, Otto Brües, um einige Namen herauszugreifen. In jeder der kleinen Erzählungen pulst das Leben, die echte „Lebensleidenschaft", klingt das Lied an von Freiheit, Liebe und Tod, das der Herausgeber Mario Heil de Brentani als Leitmotiv gesetzt hat (Das Herz in der Hand).

Der Verlag Hermann Schaffstein in Köln pflegt auch in besonderem Maße das dichterische Jugendbuch. Hjalmar Kutzleb, Walter Bauer, Hansgeorg Buchholtz zählen zu den ständigen Mitarbeitern. Auch diesmal sind wieder zwei neue Bücher von Kutzleb dabei: Berger und Albheide. Motive aus nordischem Sagengut, zu spannenden Geschichten verdichtet, und eine abenteuerliche Erzählung, in der das Gold zum Schicksal wird (Die Teufelsmüller). Walter Bauer hat eine Geschichte von einem aufopfernden kleinen Mädchen geschrieben (Helga bringt die Heimat wieder), Hansgeorg Buchholtz führt die jungen Leser in das Fischerleben auf der Kurischen Nehrung (Fritz der Fischerjunge) und schildert es mit Frische und Humor. Einige Bücher sind aus der nordischen Jugendliteratur genommen, so das prachtvolle Seebuch des Dänen Anders Chr. Westergaard (Per zwingt das Schicksal) und das preisgekrönte Fliegerbuch des Schweden Harald Victorin (Der fliegende Teufel), beide ausgezeichnet durch ihre Wirklichkeitsnähe und den knappen kameradschaftlichen Ton. Aus dem Norwegischen ist die Geschichte einer Kinderfreundschaft von Halvar Floden übernommen — ein Buch, das von feinem Mitgefühl getragen ist und auf dem Hintergrunde der norwegischen Landschaft und Lebensgewohnheiten eine besondere Eigenart entwickelt. Schlicht und wahrhaftig sind auch die Mädchenbücher: Grete Westecker schildert, wie ein kleines Mädchen, das seine eigene Person sehr wichtig nimmt, ins Leben wächst (Gritta wächst heran), Hertha von Gebhardt behandelt ein ähnliches Thema; hier ist es ein junges Mädchen, das ein bestimmtes Berufsziel hat und dem nun das Schicksal einen Strich durch die Absichten macht (Pack zu, Gisela!). In Neuausstattung und mit vielen Federzeichnungen geschmückt, hat der Verlag eine Erzählung von Jeremias Gotthelf herausgebracht: Der Knabe Tell, eine meisterhafte Schilderung der bekannten Ereignisse und eine feine Zeichnung der Menschen, die ihr Leben fürs Vaterland einsetzten. Ebenfalls in Neuausstattung wurde Der Löwe von Flandern herausgegeben, der geschichtliche Roman von Hendrik Conscience, Spiegelbild der Befreiungskämpfe der Flamen gegen die französischen Unterdrücker zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Es ist sehr wertvoll, gerade solche Bücher für die Jugend bereit zu stellen. Ebenso erfreulich sind die Neuausgaben in der Bunten Geschenkreihe, kleine Bände mit köstlichen Entdeckungen. Da sind Lustige Märlein und Reime des Puppenspielers und Dichters Franz Pocci mit Bildern des Verfassers, 500 Rätsel und Scherzfragen aus dem deutschen Rätselbuch von Karl Simrock mit Zeichnungen von Ernst Kreidolf, dann 12 Märchen der Brüder Grimm mit Bildern von Ludwig Richter und die schönsten Tiermärchen neuerer Dichter mit Zeichnungen von Otto Ubbelohde.

Repräsentativ für das Jugendbuchschaffen der Union Deutschen Verlagsgesellschaft, Stuttgart, ist seit Jahren Das neue Universum, das mit seinem 60. Bande vorliegt. Erfindungen und Entdeckungen, Technik, Physik, Chemie, Naturgeschichte und Geologie, Berichte aus dem Verkehrswesen, auch Sport und Spiel und viele Probleme, die das Leben stellt, nehmen in knappen, klaren, reich bebilderten Schilderungen die Aufmerksamkeit der heranwachsenden Jungen gefangen. In Inhalt und Ausstattung hält sich das Universum auf seiner Höhe. Daneben zwei militärische Bücher für die Jugend: Eins von der Segelfliegerei, Vier Jungen erobern die Luft, von Kurt Buhl erzählt, und das andere, von Hans Steen, zur Erinnerung an den heldenmütigen Kampf und Tod des Oberleutnants zur See Reinhold Salzwedel geschrieben, U-Boot-Fallen im Kampf. Was das Universum den Jungen bedeutet, ist für die Mädel das Jahrbuch Ins Leben hinaus, das im 9. Band erschienen ist. Es befaßt sich mit Berufsfragen, es vermittelt den Leserinnen kleine kulturgeschichtliche Einblicke, bringt Erzählendes und Nachdenkliches und zieht — in weitem Maß — das Leben selbst heran und hält so die Verbindung mit den Mädchen. Ilse Schönhoff-Riem schildert in ihrem hübschen Jugendroman, wie ein junges Mädchen die Reise ins Leben antritt — die Umstellung aus dem Leben der Stadt und ihren Gewohnheiten in die Gemeinschaft der Menschen auf dem Lande, dann das Erlebnis des Arbeitsdienstes, die Vorbereitung auf den Beruf, alles schwer erkämpft, bis das Mädel auch mit dem Herzen das neue Leben erfaßt hat. Die Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, hat wie alljährlich das große Jungenbuch für Natur, Sport und Technik Durch die weite Welt herausgebracht. Auto und Radio, Flugzeuge und Schiffe und Kriegsberichte spielen eine große Rolle neben Erlebnisberichten von abenteuerlichen Fahrten und großen Expeditionen. Pläne, Bilder, Zeichnungen unterstützen die Darstellung. Eine Erzählung von deutscher Kolonialarbeit hat der Arzt und Weltreisende Heinz Waterboer den Jungen geschenkt: feine Beobachtungen der tropischen Natur und der Menschen und eine Handlung voll Spannung, Mut und Tatkraft (Käpt'n Freverts Insel). Die Gestalt des Klaus Störtebeker in ihrer wilden Kraft und Klugheit und die verwegenen Taten des Seeräubers, der auf seine Weise um soziales Recht kämpfte, hat Johannes Sigleur aufgenommen und in dem prächtigen Jungenroman Sturmfahrt unter schwarzer Fahne dargestellt. Als Abschluß seiner Indianerbücher hat Fritz Steuben die Erzählung vom Kampfe eines roten Mannes für sein Volk geschrieben, Tecoumsehs Tod. Das Buch ist in jeder Beziehung großzügig und weiträumig angelegt, und das Einzelschicksal spielt vor dem Hintergrunde der Geschichte, die hier in ihrer dramatischen Spannung ausgeschöpft ist. Bilder nach alten Stichen sind dem Buche beigegeben. Anfeuernd zu eigener Arbeit ist das Chemiebuch von Dr. Hermann Römpp, Chemische Experimente, die gelingen. Nach einem wohlüberlegten und erprobten Verfahren gibt das Buch eine Fülle von neuen Versuchen, die nach der praktischen Anleitung und den zahlreichen Abbildungen kaum verfehlt werden können und für alle Jungen sehr reizvoll und fesselnd sind. Den kleinen Mädeln sind die Bücher von Irmgard Spangenberg schon sehr ans Herz gewachsen: das prachtvolle Pferdebuch Zügel lang — Pferde loben, und dann die Geschichte von der übermütigen, tapferen Schimm (Schimm bleibt Schimm), die jetzt ihre Fortsetzung gefunden hat in Schimm darf alles. Frisch und lustig und lebensnah ist die Geschichte, ganz frei von jeder Sentimentalität und unbeschwert kindlich. Die hübschen Zeichnungen sind von Lotte Wellnitz, die auch die Erzählung Anja bebildert hat. Hanne Menken schildert schlicht und naturnah das Schicksal eines kleinen Mädchens, das mit seinem Vater nach Deutschland flüchtete und dort liebe Freunde und eine Heimat findet. Lotte Wellnitz hat auch das neue Märchenbuch fein illustriert. Es sind Tiermärchen aus der Südsee, die Mervyn Skipper nach Erzählungen von Eingeborenen gesammelt hat. Sie sind wiedergegeben in der Form der Zusammenkünfte, die die Tiere miteinander pflegen, in bewegtem Spiel von Rede und Gegenrede, überglänzt von dem Zauber der fernen Welt (Die Wasserstelle). Robinson Crusoe, neu erzählt von H. Menken, erscheint mit vielen bunten und schwarzen Bildern im Verlag der Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. Unter den vielen Ausgaben ist diese wohl eine der gediegensten und einfachsten. Es liegen ihr der Roman Defoes und der „Robinson der Jüngere" von Joachim Heinrich Campe zugrunde. Der klaren, vom wuchernden Beiwerk gereinigten Erzählung des ewig anziehenden Robinson-Schicksals entsprechen die einfachen hellen Bilder von Rafaelle Busoni. Sie vermitteln den Hauch der Weite und des Abenteuers: sie ordnen sich ein und erzählen mit, ohne doch mehr sein zu wollen als Bilder im Text. Die vorzügliche Lösung der Buchillustration in diesem Falle verdient eine stärkere Beachtung, als man sie gemeinhin bei Kinderbüchern anwendet.

In Loewes-Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, gibt es diesmal ein großes Tierbuch, allerlei Geschichten von Tieren der deutschen Heimat, von Löffelmann und Stachelinchen, vom Leben im Waldsee, bei den Bienen, auf den Wiesen und Feldern, mit Humor erzählt von Egon von Kapher und mit vielen Zeichnungen geschmückt. Auf unterhaltsame Art führt Georg Grillmayer die Jungen zum Verständnis technischer und physikalischer Vorgänge, indem er den „Unterricht" mit einer spannenden Geschichte verflicht (Fritz will zur Technik).

Aus der Reihe Bücher der Jungen, die zum Teil abenteuerliche und geschichtliche Erzählungen bringt, ist als letztes Hans Hinrich, der Räuber, von Herbert Reinecker zu nennen. Im Wiking-Verlag in Berlin ist eine neue Ausgabe des Robinson erschienen, für die Altersstufe von sechs bis zwölf Jahren. Alfred Zacharias geht jedoch in der Vereinfachung etwas zu weit und tut der Geschichte Gewalt an. Die bunten Holzschnitte zeigen einen neuen Weg der Jugendbuchillustration, der recht wirksam ist. Sehr vielseitig und abwechslungsreich ist das neue Kolonialbuch für Jungen und Mädel, das im Verlag von Abel u. Müller in Leipzig herausgekommen ist. Es gibt der Jugend in knappen Abrissen Kolonialgeschichte und zeigt ihnen eindrucksvolle Bilder von den Landschaften und ihren Bewohnern und vom europäischen Einfluß und weist immer wieder auf den Kernpunkt der Kolonialfrage hin. Dichter und Forscher, Fachleute und Farmer kommen zu Wort, und in über zweihundert Bildern und Zeichnungen sowie vielen Kartenskizzen wird Deutsches Land in fernen Zonen lebendig. Das vermittelt mancherlei wertvolle Kenntnisse, die durch die Anschauung auch im Gedächtnis bleiben. Eingekleidet in eine abenteuerliche Erzählung hat Heinrich Lentz Kolonialgeschichte geschrieben, neben einer fesselnden Handlung stellt er die Leistungen der deutschen Kolonialpioniere und die Gesinnung englischer Kolonialpolitik dar. (Deutsche Jungen im Sattel, Verlag Industriedruck AG., Essen). In demselben Verlag ist auch ein lustiges Buch für Jungen und Mädchen, die lachen wollen, herausgekommen: Die Gespenster vom Hornschloß und andere Geschichten von allerlei Jungenstreichen. Eine fröhliche Jungengeschichte hat Eberhard Strauß geschrieben. Er erzählt ganz so, wie Lausbuben unter sich sein können, und trifft stets den richtigen Ton (Verlag Laumann, Dülmen/Westf.).

Hertha Müller-Hansen.

*

NEUE BÜCHER

Die Redaktion übernimmt nicht die Verbindlichkeit, unverlangt eingehende Bücher zu besprechen.

SPRACH- UND LITERATURGESCHICHTE:

Christian Frederking: Plattdeutsches Dorfwörterbuch / Bielefeld, Velhagen & Klasing. — Friedrich Ernst Peters: Formelhaftigkeit, ein Wesenszug des Plattdeutschen / Wolfshagen-Scharbeutz, Franz Westphal.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE:

E. Anrich: Die Geschichte der deutschen Westgrenze / Leipzig, Quelle & Meyer. — Else Hocks: Der letzte deutsche Papst / Freiburg/B., Herder. — Johs. Oehquist: Ein König und sein Günstling / Bonn, Ludwig Röhrscheid.

KUNST, THEATER UND MUSIK:

Th. Demmler: Meisterwerke, Tilmann Riemenschneider / Berlin, Deutscher Kunstverlag. — Rudolf Glaeser: Putten und Amoretten / München, F. Bruckmann. — Joseph Gregor: Meister deutscher Schauspielkunst / Bremen, Carl Schünemann. — Heimbücher der Kunst / Burg b. M., August Hopfer. — K. Kappus: Sophokles, Oedipus / Berlin, Weidmannsche Verlagsbuchhandlung. — Kloss: Romantiker, Teil II, Altdeutsche Meister / Bremen, Angelsachsen-Verlag. — Max Laeuger: Kunsthandbücher / Pinneberg, A. Beig. — Max Laeuger: Keramische Kunst / Pinneberg, A. Beig. — Wilh. Müseler: Europäische Kunst / Berlin, Safari-Verlag. — E. Pilch: Sophokles, Antigone / Berlin, Weidmannsche Verlagsbuchhandlung.

POLITIK:

W. Hedler: Deutschland muß leben / Berlin, Franz Vahlen. — Graf Ernst zu Reventlow: Vampir des Festlandes / Berlin, E. S. Mittler & Sohn. — A. Ciller: Deutscher Sozialismus in den Sudetenländern und der Ostmark / Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 10. Dezember entschlief sanft an den Folgen eines Unglücksfalles mein innigstgeliebter, treuer Mann, Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Kommerzienrat Max Charlier

im Alter von 85 Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Luise Charlier geb. Schniewind

Köln, den 12. Dezember 1939.

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreise am Donnerstag, dem 14. Dezember, 11 Uhr, im Hause Kaiser-Friedrich-Ufer 27 statt.

Wir schließen den Bund fürs Leben

Gerd Lauterjung
Henny Lauterjung
geb. Hammer

Solingen, Schützenstr. 140 — den 14. Dezember 1939 — Köln, Sudermannstr. 7

Trauung: Schloß Burg an der Wupper

Sanatorium Prof. Dr. Kahle
Köln-Dellbrück
Entziehungskuren

Orient-Teppiche

Uschack	4,68	4,15
Schiwah	4,10	3,50
Eski Sheir	3,75	3,45
Serabent	2,88	2,48
Täbris	3,50	2,88
„	3,45	3,25
Turut	3,22	2,31
Schiraz	3,03	2,10
„	2,93	2,17
Bachtiar	3,05	2,06
Mystra	3,08	2,40

Verbinder
Jam Bochara, Kasak, Kirman Afshar, Kabistan, Panterma, Bergamo (626
Gemälde, Antikmobilar
Stahlschmidt Kunsthaus
Köln, Elisenstr. 24 (Kein Schaufenster)

Antike Möbel
Ausgesuchte Originale des 17.—19. Jahrhunderts
Walter Haack
Köln-Sülz (A
Münstereifeler Str. 15
Ecke Sülzburgstr. Ruf 45041

Beliebte Festgeschenke!

Kanarien-Edelroller
Wellensittiche
Lieder singende Dompfaffen
Sprechende Papageien.
Für alle Vögel passende Käfige. Aquarien sowie alle sonstigen Zierfische.
Vogel Kämmerling
Nur Herzogstr. 35 — Gegr. 1905

Wundervolle
Perser-Teppiche
und Brücken in prächt. Farben u. feinsten Knüpfungen und eine große Auswahl in Uebermaßen bis zu 24 qm, darunter feinste
Vorkriegsstücke
sehr preisgünstig zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. zw. unverbindl. Besichtigung unter XW 3409 an die Kölnische Zeitung für E. Engeling, Perser-Teppich-Handlung, z. Z. Köln. (A

Wenn REITSTIEFEL... dann BRAUNLEDER
KÖLN KOMÖDIEN-STR. 67
SEIT 60 JAHREN


Schönheitspflege
Ernst Plege
Köln, Breite Str. 1 N
An der Minoritenkirche

la Balkontannen
25 Stück 6,50 RM franko Nachnahme
Eifeler Forstbaumschulen Euskirchen.

Beschluß

7VN 2/39

Ueber das Vermögen der Witwe **Johann Peter Kesseler, Maria geb. Reder, Euskirchen, Bischofstraße 11,** Inhaberin einer Bau- u. Möbelschreinerei, wird das Vergleichsverfahren heute um 11,30 Uhr eröffnet.

Zum Vergleichsverwalter wird der Rechtsanwalt Dr. Horn, Euskirchen, Bahnhofstraße 22, bestellt.

Der Eröffnungsantrag mit seinen Anlagen und das Ergebnis der angestellten Ermittlungen kann bei Gericht eingesehen werden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden.

Der Vergleichstermin findet statt am **4. Januar 1940, vormittags 10,30 Uhr,** Zimmer 15 des Amtsgerichts.

Euskirchen, (98
7. Dezember 1939.
Das Amtsgericht.

Drucksachen
liefert schnell
und preiswert
M. DuMont Schauberg
Köln a. Rh.
Langgasse 1-

Frankreichs Aufmarsch entschleiert!

Trotz aller Geheimhaltungsversuche unserer Feinde sind wir durch unsere Luftwaffe über alles unterrichtet, was in der Maginot-Linie und im Hinterland vor sich geht. Viele Einzelheiten französischer Befestigungs- und Industrieanlagen zeigen die einzigartigen Luftaufnahmen im neuen großen

SONDERHEFT DES Adler 209

Sichern Sie sich auch das erfolgreiche Buch vom Feldzug der 18 Tage „SCHLAG auf SCHLAG, die deutsche Luftwaffe in Polen". 128 Seiten stark, 160 Bilder. Überall zu haben! Kartoniert RM 1,—, gebunden RM 1,50



Antreten zum Postempfang!

Wenn Weihnachten dieses Kommando ertönt, schlagen die So daheimherzen höher: „Was ist für mich dabei?" — Nicht alle Feldgrauen haben daheim Angehörige oder Bekannte, unter jedem Waffenrock aber schlägt ein Herz, das sich nach einem Gruß aus der Heimat sehnt. — Möchten Sie nicht einen so chen Soldaten beglücken? Ein Geschenk-Abonnement de KZ-Sonntagsausgaben oder der Kölnischen Illustrierten Zeitung kostet Ihnen nur wenig, es bereitet dem Empfänger aber Woche für Woche neue Freude.

*

Mi: Ihrer Patenschaft können Sie natürlich auch andere erfreuen: Den Studenten, den Arbeitsdienstler, den Bekannten in der Fremde, den Berufstätigen draußen oder daheim

*

Liefern Sie die

Kölnische Zeitung*	zum Bezugspreise von	4,50 RM monatlich
KZ-Sonntagsausgabe*	" "	0,87 RM monatlich
KZ/Stadt-Anzeiger*	" "	2,80 RM monatlich

Kölnische Illustrierte Zeitung* zum Bezugspreise von 0,20 RM je Heft zuzüglich der etwa entstehenden Zustellkosten (Feldpost frei) an einen mir unbekannten Soldaten — an folgende Anschrift:

Name:

Meine Anschrift ist dem Empfänger durch Geschenkkarte mitzuteilen* Bezugsrechnung wird bezahlt durch (hier Ihre Anschrift):

Name:

Ort und Straße:

*Nichtgewünschtes bitte streichen!

Kölnische Zeitung, Vertrieb, Köln, Breite Straße 64

Stellen und Vertretungen

Angebotene Stellen

EDELSTAHL

Bedeutendes Unternehmen sucht für sofort oder später

Verkaufs-Korrespondent

mit langj. Erfahrungen. Bewerber aus der Eisen- und Stahlindustrie bzw. Handel werden bevorzugt.

Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, lückenlosen Zeugnisabschriften und Referenzen unter J 1200 an **D. Schürmann,** Hpt.-Agt. der K. Z., **Düsseldorf.** (415

Wir stellen ein:
Betriebsmaurer
sowie
Eisendreher und Maschinenschlosser
außerdem
Hilfskräfte für Arbeiten in Lohn und Akkord.
Unterkunft vorhanden. (72
August Engels G. m. b. H.
Eisengießerei und Bearbeitungswerkstätten, **Velbert Rheinland**

Damenhüte
Modistinnen u. Garnitererinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Vereinigte Hutfabriken A.-G.
Köln, An St. Agatha 26/28

Kontoristin
für Buchhaltung, Schreibmaschine, Schalterdienst mögl. sofort gesucht. Ang. u. GJ 2995 Köln. Ztg., Köln. (647

Zuverlässige
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung f. unsere Abteilung Großhandel **gesucht**
Dünner, Köln-Ehrenfeld
Christianstraße 2 (626

Textilgroßhandlung
sucht für sofort **Fräulein** von 17 bis 20 Jahren, mit guter Umgangsformen für Verkauf und Büro Maschinenschr. und Stenographie Bedingung. Vorzustellen **Mittwoch 8 bis 10 Uhr Industriehof, Köln** II. Stock Zimmer 34

Zum Abschreiben von Adressen aus den Aushangkästen der Standesämter wird
Herr od. Dame
für laufende haupt- od. nebenberufliche Beschäftigung **gesucht.** Schreibmaschine erforderlich. Angeb. an **Heying, Hagen i. W.** Düppelstraße 1 (334

Aufstieg und Erfolg
Eine Anzeige in der Kölnischen Zeitung bringt Sie mit den einflußreichsten Kreisen der Wirtschaft in Verbindung.

Grundstücke - Bauten - Geldverkehr

Sofort beziehbar!
Wuppertal-Barmen
Grundstück
zu vermieten oder zu verkaufen!
Wohnhaus mit 12 Wohn- bzw. Büroräumen und etwa 600 qm Fabrik bzw. Lagerräumen.
Angeb. u. F 839 an die Köln. Zeitung, Köln, Frankfurter Straße 33. 695

Wohn-u. Geschäftshaus
Herzogstraße
in bestem Zustand, Miete 6350.-, Steuern 2086.-, Kaufpreis 65 000.- RM, bei etwa 30 000.- Anz. zu verk. durch **Hugo Heups,** Immobilien, **Köln** Hansaring 17 Ruf-Nr. 587 86

Stadtmitte
Wohn- und Geschäftshaus
Ecklage, 2 Läden, z. Z. ein Laden frei, Miete 6840 RM. Einh.-Wert 65 400 RM für 58 000 RM zu verk. durch **Hugo Heups,** Immobil., **Köln,** Hansaring 17 Ruf 587 86

Wohn- und Geschäftshaus
it gewerbl. Räumen Mühlenbach etwa 80 qm groß
Mieten 13 800, Steuern 4800, Verkaufspreis 90 000, durch **Hugo Heups,** Immobil. **Köln,** Hansaring 17, Ruf 587 86

Automarkt


Vogel-Garagen
Wellblechhäuser jeder Größe
Stahl-Tore und -Fenster
Fahrradständer
Stahl-Kleiderschränke
E. Vogel, Dahlbruch i. W. Postf. 47

Handelsregister

Im hiesigen Handelsregister ist heute in Abteilung A Nr. 174 die Firma **Theodor Zelter, Maschinenbau in Hennef-Sieg,** und als deren alleiniger Inhaber der Maschinenbauer Theo Zelter in Hennef-Sieg eingetragen. Ferner wurde eingetragen: Die Niederlassung ist von Bonn nach Hennef verlegt. Gleichzeitig ist die bisher unter Nr 2335 im Handelsregister Abt. A des Amtsgerichts Bonn eingetragene Firma „Bonner Apparatebau Gesellschaft Meyer, Boss & von der Weppen" geändert in „Theodor Zelter, Maschinenbau".

Hennef-Sieg, den 2 Oktober 1939.
146) Das Amtsgericht.

Vermischtes

Zu kaufen gesucht
zweiachsige Dampflokomotive
900 mm Spur,
Leistung 140 – 160 PS
neu oder gebraucht
Angebote unter Q B 987 an die Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung G. Geerkens, Hagen i. W. (884

Gebrauchte
Blechtrommeln und Holzfässer
zu kaufen gesucht.
Gebr. von der Wettern G. m. b. H. (711
Köln-Deutz Ruf 14 04 08

Lesen Sie die
Kölnische Illustrierte
mit dem interessanten Roman